

DER „MUSIKVEREIN ST. PÖLTEN 1837“

Seine Geschichte von 1837-1900

Band 1:

Textteil

Schriftliche Arbeit im Rahmen des Ergänzungsstudiums gemäß §80a,

Abs. 11 Universitäts-Studiengesetz

von **Elisabeth Linhart**

Wien, im April 2003

Institut für Musiksoziologie

Betreuerin: o. Univ. Prof. Dr. Irmgard Bontinck

*Dem Musikverein
der Landeshauptstadt St. Pölten
„Musikverein St. Pölten 1837“
im Andenken
an Prof. Kurt Blaukopf
gewidmet*

Verzeichnis der Abkürzungen	8
Einleitung	11
1. Das bürgerliche Konzertwesen in Wien um 1800 und die Entstehung der „Gesellschaft der Musikfreunde“	14
2. Die Gründung von Musikvereinen in der Donaumonarchie	20
3. Das Musikleben in St. Pölten bis 1837 und der Musikverein in der Zeit vor Ludwig Stöhr	23
3.1. Das Musikleben in St. Pölten bis zur Gründung des Musik-Vereins im Jahre 1837	23
3.2. Der Musikverein St. Pölten von 1837 bis 1869	26
3.2.1. Gliederung und Quellen	26
3.2.2. Die wichtigsten Daten im Überblick	28
3.2.3. Der Gründer Anton Scherer	30
3.2.4. Die Statuten von 1837 – Der Verein heißt „Musik-Verein der I. f. Stadt St. Pölten“	33
3.2.5. Die Statuten von 1859 – Der Verein nennt sich „Männer-Gesangs-Verein“	35
3.2.6. Das Konservatorium von 1837	37
3.2.7. Die Mitglieder	40
3.2.8. Veranstaltungen – Programme	42
3.2.9. Die Aufführungsstätten	45
3.2.10. Die Finanzierung	46
3.2.11. Der Verein und die Presse – Öffentlichkeitsarbeit	49
3.2.12. Die Verbindung zu anderen musikalischen Vereinen	51
3.2.13. Die Sistierung des Vereins im Jänner 1869	56

4. Wichtige historische Ereignisse in den Jahren 1850 bis 1900 mit besonderer Berücksichtigung der Situation in der Stadt St. Pölten	58
4.1. Einleitung	58
4.2. Zeittafel	60
4.3. St. Pöltner Impressionen – Der Zeitzeuge Karl Heitzler erzählt. Einblick in die sozio-ökonomische und allgemeine kulturelle Situation in St. Pölten	65
5. Der Musikverein in St. Pölten in den Jahren 1869 bis 1900 unter dem Chormeister und Musikdirektor Ludwig Stöhr. Eine Hochblüte des Vereins	67
5.1. Gliederung und Quellen	67
5.2. Die wichtigsten Daten im Überblick	69
5.3. Zur Biographie Ludwig Stöhrs (1836-1902)	79
5.3.1 Einblicke in sein Leben: Elternhaus – Familie – Beruf	79
5.3.2 Ludwig Stöhr als Komponist	85
5.3.3 Ludwig Stöhr und der Musikverein – Ehrungen	88
5.4. Die Jahre 1870 und 1871 – Ein neuer Anfang im Musikverein	91
5.4.1 Jänner 1870	91
5.4.2 Jänner 1871	93
5.5. Satzungen und Statuten	94
5.5.1 Die Satzungen von 1871 Der Verein nennt sich „Gesang- und Musikverein in St. Pölten“	94
5.5.2 Die Satzungen von 1887	97
5.5.3 Tabelle: die Statuten und Satzungen von 1837 – 1859 – 1871	98
5.6. Die Gesang- und Musikschule von 1871 – 1901	99
5.6.1 Richtigstellungen und Gedanken zur Motivation der Gründung	99
5.6.2 Die Eröffnung der Gesang- und Musikschule	102
5.6.3 Aufbau und Infrastruktur der Gesang- und Musikschule – Lehrplan und Schüler	104
5.6.4 Die Gesangschule	107
5.6.5 Die Violinschule	109

5.6.6	Die Bläuserschule	110
5.6.7	Die Schüler	111
5.6.8	Die Finanzierung	114
5.6.9	Aufführungen – Programme	116
5.6.10	Hulda Mical – eine ehemalige Schülerin erzählt	119
5.7.	Die Mitglieder	121
5.7.1	Ausübende Mitglieder	121
5.7.2	Die Vereinsleitung	121
5.7.3	Unterstützende Mitglieder	122
5.7.4	Ehrenmitglieder	122
5.7.5	Langjährige Mitglieder als Garanten der Kontinuität	125
5.7.6	Frauen im Verein	126
5.7.7	Zu den Mitgliederzahlen	126
5.8.	Die Aufführungen des G-MV unter Ludwig Stöhr	128
5.8.1	Die Quellen	128
5.8.2	Allgemeines zu den Aufführungen	129
5.8.3	Die Aufführungen „Concerte“, Liedertafeln und sonstige Auftritte	133
5.8.3.1.	„Concerte“	133
5.8.3.2.	Gesellige Unterhaltungen – Liedertafeln	135
5.8.3.3.	Faschings-Liedertafeln	137
5.8.3.4.	Sonstige Veranstaltungen und Auftritte (Siehe auch Kapitel 5.12.)	139
5.8.4	Zu den Komponisten	140
5.8.4.1.	Die Komponisten und die Häufigkeit, mit der ihre Werke aufgeführt wurden	140
5.8.4.2.	Tabelle (Häufigkeiten)	143
5.8.4.3.	Komponisten nach Anzahl der aufgeführten Werke (verschiedene)	150
5.8.4.4.	Komponisten nach Anzahl der Aufführungen	151
5.8.4.5.	Die beliebtesten Komponisten und ihre im G-MV aufgeführten Werke – 23 Kurzbiographien	152

5.8.5	Zu den Werken	
	Bei den statutenmäßigen „Concerten“ und Liedertafeln aufgeführte Werke	162
5.8.5.1.	Chorliteratur	164
5.8.5.2.	Oratorien	165
5.8.5.3.	Aus Opern	166
5.8.5.4.	Orchesterliteratur	167
5.8.5.5.	Solo-Konzerte mit Orchester	169
5.8.5.6.	Kammermusik	169
5.8.5.7.	Vortragsstücke für Klavier	170
5.8.5.8.	Vokalmusik	170
5.8.5.9.	Sonstiges	171
5.8.5.10.	Die Aufführungsstätten	172
5.8.6	Einige Worte zu den Proben	173
5.9.	Die Finanzierung	177
5.9.1	Einleitung	177
5.9.2	Preise und Gehälter um 1870 bis 1900	177
5.9.3	Zu den Mitgliedsbeiträgen	180
5.9.4	Eintrittspreise bei Veranstaltungen des G-MV	180
5.9.5	Vereinsbesitz	183
5.9.6	Ausgaben und Abrechnungen	185
5.9.7	Benefiz-Veranstaltungen	186
5.9.8	Zwei Beispiele für private Spenden an den G-MV	187
5.9.9	Die Sparkassa-Unterstützung	187
5.9.10	Die Stadtgemeinde St. Pölten	187
5.10.	Der G-MV und die Presse – Öffentlichkeitsarbeit	189
5.10.1	Die zwei lokalen Wochenzeitungen	189
5.10.2	Der G-MV macht auf sich aufmerksam	190
5.10.3	Presse-Echo	191
5.10.4	Die Öffentlichkeitsarbeit in den Jahren 1893 und 1894	193
5.10.5	Ein Blick in das Vereinsjahr 1896	193

5.11. Die Abspaltung des Männergesangsvereins – St.Pölten im Jahre 1882	196
5.11.1 Einleitung	196
5.11.2 Die Tradition der Männergesangsvereine	198
5.11.3 Statistiken von 1889 – Männergesangsvereine und Musikvereine in der Donaumonarchie	201
5.11.4 Der Wiener Männergesangsverein – Das Vorbild	204
5.11.5 Der Männergesangsverein St. Pölten	204
5.11.6 Der G-MV und der MGV-St.Pölten im Vergleich – Eine Chronologie des Jahres 1882:	208
5.12. Der G-MV und seine Verbindung zu anderen musikalischen Vereinen	212
5.12.1 Einleitung	212
5.12.2 St. Pöltner Vereine – allgemein	213
5.12.3 Musikalische Vereine, mit denen der G-MV in Verbindung stand Listen ab 1910/11 (Auszug)	215
5.12.3.1. Wiener Vereine	215
5.12.3.2. Auswärtige Vereine	217
5.12.3.3. Melk	218
5.12.3.4. Herzogenburg	218
5.12.3.5. Private Adressen	219
5.12.4 Sängerfahrten	219
5.12.5 Sängerfeste (siehe auch Kapitel 5.12.7.)	221
5.12.5.1. Allgemeines zu Sängerfesten und Massenkonzerten	221
5.12.5.2. Beispiele für Großveranstaltungen und Massenkonzerte im 19. Jahrhundert	221
5.12.5.3. Die Feiern des G-MV waren weniger spektakulär	226
5.12.5.4. Das Sängerfest in Waidhofen a. d. Ybbs am 19. Juni 1893	226
5.12.6 Der niederösterreichische Sängerbund	228
5.12.7 Das IX. n.ö. Sängerbundesfest am 1. und 2. Juli 1899 in St. Pölten	231
6. Zusammenfassung	237
7. Quellenangaben und Literaturverzeichnis	243

Verzeichnis der Abkürzungen

Namen des Musikvereins in der Landeshauptstadt St. Pölten seit seiner Gründung:

- **1837 – 1852 bzw. 1856: MUSIK-VEREIN** (mit Konservatorium)
1847 – 1852 bzw. 1856: Es gibt eine eigene Abteilung für Männergesang, den *Männer-Gesang-Verein* (Männerchor)
- **1859 – 1871: MÄNNER-GESANGS-VEREIN** (Männerchor, Orchester, fallweise gemischter Chor)
- **1871 – 1938 und 1945 – 1950:**
GESANG- UND MUSIKVEREIN IN ST. PÖLTEN
(Männerchor, Frauenchor, gemischter Chor, Orchester, Gesang- und Musikschule)
- **1950 bis heute: MUSIKVEREIN ST. PÖLTEN 1837**
Heute aktueller Name (gemischter Chor, Orchester, bis 1961 Musikschule)

Da der **Musikverein in St. Pölten** im Laufe seiner Geschichte unter verschiedenen Namen aufscheint, gebe ich hier neben den von mir verwendeten Abkürzungen auch diese Bezeichnungen mit einer kurzen Erläuterung wieder.

Jedem dieser Namen habe ich die Buchstaben **MV** (= Musikverein) beigefügt, um zu verdeutlichen, daß es sich hier **um jenen selben Musikverein handelt, der 1837 gegründet wurde** und sowohl Chor- als auch Orchesterliteratur aufführte (wenn auch über einige Zeit in kleiner Besetzung).

Ein Gesangverein, auch ein Männergesangverein, hat kein vereinseigenes Orchester und ist kein Musikverein.

Abkürzung der Namen

G-MV = *Gesang- und Musikverein in St. Pölten [Statuten von 1871]*

in den Jahren **1871 bis 1938** und von **1945 bis etwa 1950**

1871: Namens- und Statutenänderung unter dem Vorstand Josef Eduard Scheitz und Chormeister Ludwig Stöhr.

GV = Gesangverein, allgemein

l.f. = landesfürstlich

Männer-Gesang-Verein = *Männer-Gesang-Verein der landesfürstlichen Kreisstadt St. Pölten*

wurde **1847** als Abteilung des Musik-Vereins St. Pölten gegründet und sistierte wie der gesamte Musik-Verein 1852; die Mitglieder musizierten in privatem Rahmen unter ihrem Chorleiter Josef Hirsberger weiter bis 1856

MGV = Männergesangverein, allgemein

MGV-St.Pölten = Männergesangverein St. Pölten

1882 formierte sich ein eigener Männergesangverein in St. Pölten, der ausschließlich den Männergesang pflegte, bis 1939 eigene Wege ging und sich nach 1945 nicht mehr konstituierte (ihm ist das Kapitel 5.11. gewidmet).

MV Archiv = Archiv des Musikverein St. Pölten 1837 (St. Pölten, Rathausplatz 6).

MV (MGV) = *Musikverein St. Pölten (als Männergesangverein) in den Jahren 1859 bis 1871.*

Er führte damals den Namen *Männer-Gesangs-Verein [Statuten von 1859]* weil der Verein 1859 nach einigen Jahren der Sistierung als solcher neu gebildet wurde. Das Programm blieb aber nicht auf den Chorgesang beschränkt.

Das Jahr 1859 wurde bis etwa 1950 als Gründungsjahr des Musikvereins St. Pölten angegeben.

Musik-Verein St. Pölten = *Der Musik-Verein St. Pölten von 1837 bis 1852 bzw. 1856*

– wird im Verein oft als „Der alte Musikverein“ bezeichnet

Gründung des Vereins nach den Statuten der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien durch Anton Scherer.

Musikverein (in) St. Pölten = der Musikverein in der Stadt bzw. Landeshauptstadt St. Pölten als Institution allgemein, ohne Zeitbezug

MV St. Pölten = *Musikverein St Pölten 1837.*

Aktueller Name etwa seit dem Jahre 1950 bis heute.

Nach Durchforschung des Archivs ging Georg Kunrath (der Vorstand von 1946 bis 1952) auf den ursprünglichen Namen und das Gründungsjahr **1837** zurück.

n.ö. SB = Der *Niederösterreichische Sängerbund*, gegründet 1863.

SB = Sängerbund, allgemein

Zur Währung:

C.M. = Conventions Münze

1753-1857 galt in Österreich die Conventions-Währung, – Übereinkunft zw. Österreich und Bayern zu gemeinsamen Conventionsmünzen; die Convention hatte keinen langen Bestand, dennoch hielt Österreich an dieser Währung ca. 100 Jahre fest (1 Gulden = 60 Kreuzer)

fl. = Florin = Gulden

1857-1892 war in Österreich die Guldenwährung (fl.) = eine Silberwährung (1 Gulden = 100 Kreuzer) [Anm.: von 1857-1868 galt der Deutsch-österreichische Münzvertrag, Austritt Österreichs aus politischen Gründen im Jahre 1868 nach dem Krieg von 1866, unter Beibehaltung der Ö.W. = Florin]

kr. = Kreuzer

Kronen = 1892 – Währungsreform in Österreich, die Kronen-Währung war eine Goldwährung und wurde erst 1924 durch den Schilling ersetzt

1 Krone = $\frac{1}{2}$ Gulden (fl.) = 100 Heller

200 Kronen = 100 Gulden, entsprach dem halben Monatseinkommen eines kleinen Beamten oder dem durchschnittlichen Monatseinkommen eines Arbeiters

Ö.W./ ö.W. = Österreichische Währung (Vgl. fl.)

1857 – Deutsch-österreichischer Münzvertrag, Ö.W. wurde Ersatz für die bisherige Conventions-Währung (C.M.)

100 Gulden C.M. = 105 Gulden Ö.W.

bisher: 1 Gulden C.M. = 60 Kreuzer, neu: 1 Gulden Ö.W. = 100 Kreuzer

[Anm.: 1868 trat Österreich aus dem Münzvertrag aus, hielt aber an der Ö.W. fest]

Einleitung

Als gebürtige Wienerin wohne ich mit meiner Familie seit einiger Zeit in Niederösterreichs Landeshauptstadt St. Pölten. Als Sopran-Solistin wurde ich vom „Musikverein St. Pölten 1837“ mehrmals zur Mitwirkung bei Konzerten eingeladen und bin so mit einem der ältesten Musikvereine in Österreich in Kontakt gekommen.

Seit fast 170 Jahren (!) treffen einander Woche für Woche musikbegeisterte Laienmusiker aus St. Pölten und Umgebung, um im Chor oder im Orchesterverband gemeinsam zu musizieren.

Auf der Suche nach einem geeigneten Thema für meine Magisterarbeit hat mich der Ehrenvorstand des Vereins Schulrat Helmut Riedling auf die Blütezeit des Musikvereins unter dem Musikdirektor Ludwig Stöhr in den letzten 30 Jahren des 19. Jahrhunderts aufmerksam gemacht und mir Unterlagen im MV Archiv gezeigt, die eine gute Basis für eine solche Arbeit sein könnten.

Mein Interesse war geweckt.

Das ausklingende 19. Jahrhundert ist eine Zeit, zu der ich als Sängerin eine starke Beziehung habe. Es ist die Zeit der Komponisten Gustav Mahler, Richard Strauss, Hugo Wolf und des jungen Arnold Schönberg, mit deren Lieder ich mittlerweile in ganz Europa gastiere. – Meine erste Frage lautete: Was entwickelte sich damals musikalisch in St. Pölten?

Gemeinsam mit der langjährigen Archivarin Frau Maria Sommer begann ich Quellen aus der Zeit von etwa 1869 bis 1900 zu sichten und zu ordnen: ein Jubiläumsbändchen aus dem Jahre 1894 mit den wichtigsten Veranstaltungen der letzten 25 Jahre war darunter, weiters das „Klassenbuch“ der Musikschule mit den Namen der Schülerinnen und Schüler, einige wenige Dokumente, eine paar Programme, die gedruckten Statuten von 1859 und von 1871, mehrere handschriftliche Protokolle, Notizblätter (zum Teil in Kurzschrift verfasst) und das „Gedenkbuch von 1847“ mit zahlreichen Unterschriften, mehreren kurzen Zusammenfassungen der Vereinsgeschichte – alles in Kurrentschrift – und vielen leeren Seiten. – Die Chronik beginnt erst im Jahre 1893.

Das alles waren für mich Momentaufnahmen des Vereinslebens dieser Zeit. – Mehr nicht.

Es gibt keine Chronik vor 1893 und keine genaue Biographie über Ludwig Stöhr. – Es fehlte der Zusammenhang.

Zwei Fragen drängten sich auf:

1. In welchem historisch-soziologischen Umfeld entwickelte sich der Musikverein damals?
2. Warum kam es gerade unter Ludwig Stöhr zu einer Hochblüte?
Wieso kam dieser Chormeister auf die Idee, ein vereinseigenes Orchester und eine Musikschule zu gründen? – Bei seinem Amtsantritt im Jahre 1869 nannte sich der Verein ja „Männer-Gesangs-Verein“. Was war vorher?

Ich stellte Fragen und hatte keine Antworten. So begann ich, die Antworten zu suchen.

Zunächst hatte ich vor, ausschließlich mit dem Material aus dem MV Archiv zu arbeiten. Damit kam ich nicht weiter.

Ich begann zu lesen. – Ich wollte den Zeitgeist erfassen, in den der Musikverein damals eingebettet war, vertiefte mich in Geschichtsbücher der Stadt St. Pölten und des Landes Niederösterreich, las über die wichtigen historischen Ereignisse in der Monarchie und über das bürgerliche Konzertwesen, durchforstete die Jubiläumsbände von Musikvereinen und des Wiener Männergesangsvereins, – immer mit dem Blick auf die Situation in St. Pölten.

Ich las weiter, entzifferte die im MV Archiv aufbewahrten Original-Quellen, machte Abschriften und Exzerpte und verglich die Statuten aus den Jahren 1859 und 1871.

Langsam ergab sich ein zusammenhängendes Bild des Vereinslebens, das ich auch dokumentieren konnte.

Die eine Antwort blieb offen: Wie kam Ludwig Stöhr im Jahre 1871 auf die Idee, eine Musikschule und ein Orchester zu gründen? – Es musste ein Vorbild geben.

Ich ging in das Archiv der Stadt, um in den lokalen Zeitungen nach Berichten über den Musikverein zu suchen. Ich las ganze Jahrgänge der St. Pöltner Wochenblätter. Da wurde ich fündig. Eine kleine Notiz gab den Hinweis: Das Vorbild war Wien.

Ich suchte weiter und fand im Archiv der Stadt die Statuten des Musik-Vereins aus dem Gründungsjahr 1837, die sichtlich noch kaum jemand beachtet hatte. – In keiner der Unterlagen oder Dokumente, die ich gelesen habe, ist darauf Bezug genommen. Auch da ist eindeutig das Vorbild genannt: die „Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates“ in Wien mit ihrem angeschlossenen Konservatorium. –

In einer Festschrift des G-MV aus dem Jahre 1929 wird erwähnt, dass Ludwig Stöhr als Kind Zögling am Konservatorium des Musik-Vereins der l.f. Stadt St. Pölten war. Damit war meine 2. Frage beantwortet: Ludwig Stöhr führte den Musikverein zu jenem Ursprung zurück, den er

aus seiner Kindheit und Jugend kennen und schätzen gelernt hatte: einen Liebhaber-Verein musikbegeisterter Laien, die als Chor und Orchester für ihre unterstützenden Mitglieder musikalische Aufführungen gestalteten. Die angeschlossene Musikschule sorgte für die musikalische Bildung der Jugend und den Nachwuchs in den eigenen Reihen.

Im Lexikon suchte ich nach dem Gründer Anton Scherer und habe neben einer interessanten biographischen Beschreibung den direkten persönlichen Bezug zur Wiener Gesellschaft der Musikfreunde entdeckt. Auch dies habe ich zuvor noch nirgends gelesen.

Dieser Blick auf die Gründung wurde der Schwerpunkt in Kapitel 3.

Den Hauptteil mit der Ära Ludwig Stöhr bildet das Kapitel 5.

Schließlich habe ich auch die folgenden Jahre im Vereinsleben mit fast dedektivem Spürsinn so weit recherchiert und dokumentiert, dass zwar kein lückenloses, wohl aber ein kontinuierliches Gesamtbild des Musikvereins in St. Pölten in den Jahren 1837 bis 1900 im allgemeinen Zeitfluss entstanden ist.

Danken möchte ich Herrn Schulrat Helmut Riedling für die Anregung zu diesem Thema, und seine Unterstützung bei der Suche nach ergänzender Literatur, der Archivarin des Musikvereins Frau Maria Sommer, für ihre Hilfe bei der Durchforstung der Unterlagen und Dokumente und ihre schier grenzenlose Geduld. Sie hat mit ihrem profunden Wissen über den Verein und mit viel Verständnis stets meine Fragen beantwortet. Danke an Herrn Helmut Dorfner vom Archiv der Stadt für seine Betreuung und die rasche Bereitstellung von Archivmaterial.

Mein inniger Dank geht an Frau Prof. Dr. Irmgard Bontick, die mich während meiner Arbeit persönlich und in besonderem Maße betreut und ermutigt hat. Herzlichen Dank auch an Frau Claudia Borovnjak für das layoutieren meiner Magisterarbeit.

Nicht zuletzt danke ich meinem Ehemann Dr. Johann und meiner Tochter Katharina, die mir immer – obwohl oft intensiv mit ihrem eigenen beruflichen und schulischen Weg befasst – bei den zahlreichen Problemen bei meiner Arbeit am Computer zu Hilfe kamen. Danke auch für das Verständnis bezüglich eines zeitweilig chaotisch-improvisierten Familienlebens, vor allem in den letzten Wochen der Fertigstellung.

1. Das bürgerliche Konzertwesen in Wien um 1800 und die Entstehung der „Gesellschaft der Musikfreunde“

Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde das bürgerliche Konzertleben in einigen westeuropäischen Städten mit einer gewissen Regelmäßigkeit gepflegt, wie etwa in Paris, London, Straßburg, Bern, Lyon und Hamburg. In Wien und anderen kulturellen Zentren der Donau-Monarchie entwickelte sich erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine zusehens selbstbewusste bürgerliche Schicht mit eigenen kulturellen Tätigkeiten und Vorlieben¹.

Zuvor bestimmte die Feudalgesellschaft mit ihrer Ästhetik, ihren finanziellen Zuwendungen, aber auch durch ihr profundes Können sowohl die Pflege als auch die Entwicklung der Tonkunst. Wohlstand und der Überfluß an Zeit ließen die Aristokratie und die hohe bürgerliche Gesellschaft zu Liebhabern und Experten der Musik werden, zu Dilettanten im besten, ursprünglichen Sinn des Wortes.

Im Lexikon von 1835 können wir unter dem Begriff „*Dilettant*“ folgende Erklärung lesen:

*Mit diesem Ausdrücke bezeichnet man jeden Liebhaber der Kunst überhaupt, u. [sic!] der Tonkunst insbesondere, soferne er dieselbe nicht ex professo, sondern blos [sic!] zum Vergnügen treibt, oder sich an ihren Werken ergötzt.*²

Ein Dilettant bestritt also seinen Lebensunterhalt unabhängig von seiner umfassenden musikalischen Bildung und den damit verbundenen aufwändigen Aktivitäten. – Im Gegensatz dazu stand der „*Musiker*“, der in der Beschäftigung mit Musik in Theorie oder Praxis seine Erwerbsquelle sah, ob als Tonkünstler oder Musikant³.

Das Konzertwesen war ein Privileg des hohen Adels, der kaiserliche Hof Zentrum des musikalischen Geschehens und beispielgebend für das ganze Reich.

Wenn wir uns kurz die **politische Situation Europas**⁴ in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Erinnerung rufen, können wir sehen, in welchem Umfeld sich das bürgerliche Konzertwesen entwickelt hat. Neue Ideen der Selbstbestimmung, Angst vor Veränderungen und Kriege hatten

1 Dobner Walter, Die historische Entwicklung der Musikvereine in den Städten der Donaumonarchie. In: Kaufmann Erika /Hg./, 175 Jahre Musikverein für Steiermark-Graz 1815-1990. o.O.u.o.J. S.129. [Festschrift 1990]

2 Schilling Gustav /Hg./, Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst. Bd.2, Stuttgart 1835, S.415

3 Ebd. Bd.5, Stuttgart 1837, S. 93f.

4 Csendes Peter /Hg./, Österreich 1790 – 1848. Das Tagebuch einer Epoche. Wien 1987. Zierer Otto, Neue Weltgeschichte. Bd.3, Olten-Stuttgart-Salzburg 1967.

natürlich Auswirkungen auf die Staaten Europas, – ihre Führung, ihre Einrichtungen und das Leben ihrer Menschen. Auch das Vereinswesen war davon betroffen.

Mit dem wirtschaftlichen Aufstieg des Bürgertums, dem Erwachen eines neuen bürgerlichen Selbstverständnisses, und nicht zuletzt aufgrund der Ideen der Französischen Revolution von 1789, begann der Ausgleich und die Auflösung der ständischen Ordnung, die sich schließlich in der Manifestation eines Vierten Standes, der Arbeiter, im 19. Jahrhundert fortsetzte.

Lassen wir uns doch von Eduard Hanslick durch dieses Kapitel führen.

In seiner „*Geschichte des Concertwesens in Wien*“¹ gibt er uns einen umfassenden Einblick in die Entstehung und Entwicklung von Strömungen im musikalisch-gesellschaftlichen Leben Wiens dieser Zeit und macht uns deutlich, **daß die Pflege der Tonkunst als Ausdruck einer Kultur dem Zeitgeist verbunden und damit Modeströmungen unterworfen ist:**

*Die Concerte mit großem Orchester, welche im Lustschloß Laxenburg unter Salieri's oder Weigels [sic!] Direction oft gegeben wurden, in denen Kaiser Franz die erste Violine spielte und die Kaiserin (Maria Theresia von Neapel) sang, hörten mit dem Tode der Letzteren (1807) gänzlich auf. Der Kaiser verlegte sich nun auf's Quartettspielen. Das Streichquartett auf Schloß Persenbeug, das aus dem Kaiser Franz, Graf Wrbnna, Feldmarschall-Lieutenant Kutschera und Capellmeister Eybler bestand, und welchem an ruhigen Abenden unten die Schiffer auf der Donau lauschten, – es war der letzte schwache Nachklang aus der musikalischen Kaiserzeit. Auch ohne äußerlich hemmende Einflüsse wäre das fröhliche Concertiren in den Adelspalästen Wiens allmählich vor der anwachsenden Macht des modernen öffentlichen Musiklebens geschwunden. Die politischen Calamitäten besonders das für Wien so tief schmerzliche und demüthigende Kriegsjahr 1809, trugen aber noch besonders dazu bei, jene musicirende Freudenzeit definitiv zum Abschluß zu bringen. Man kann das Jahr 1809 als den entscheidenden Wendepunkt, als das Sterbejahr jener schönen aristokratischen Bestrebungen ansehen.*²

Im Mai **1809** war Wien von den französischen Truppen besetzt, die folgenden Schlachten waren noch nicht kriegsentscheidend, erst bei Deutsch-Wagram im Juli 1809 mußte sich Österreich Napoleon geschlagen geben.

1810 heiratete Napoleon Erzherzogin Marie Louise von Österreich.

1813 besiegelte die Völkerschlacht bei Leipzig Napoleons Untergang.

1814 trat der Wiener Kongress zur Neuordnung Europas zusammen.

1815 kam es zur Bildung der „Heiligen Allianz“, einem Völkerbund und Beistandspakt zwischen Österreich, Preußen und Rußland, Ziel war die Aufrechterhaltung der Ruhe in Europa.

1 Hanslick Eduard, *Geschichte des Concertwesens in Wien*. Wien 1869.

2 Ebd. S. 51f.

Der nationale Geist erwachte, die Juli-Revolution von **1830** in Paris hatte Auswirkungen auf ganz Europa.

In Frankreich kam es weiterhin zu Ausschreitungen: **1848** wurde der Bürgerkönig Louis Philippe in der Pariser Februar-Revolution gestürzt, Preußen, Frankfurt und schließlich ganz Europa wurden von den allgemeinen Unruhen erfasst.

So wuchsen auch im Vielvölkerstaat der Habsburger-Monarchie demokratische sowie nationale und liberale Bewegungen, die sich im Besonderen gegen die Regierung Metternichs und seinen Polizeistaat richteten. Fürst Metternich, der „Vater der Heiligen Allianz“ von 1815, begegnete jeder liberalen Idee – auch dem wachsenden Vereinswesen – mit der ganzen Macht des Obrigkeitsstaates. Das Prinzip von Ruhe und Ordnung, kontrolliert durch die Zensur des Staates, führte bei vielen Vereinen bereits in ihrer Entstehungszeit zum Zerfall.

Im **März 1848** kam es zum Aufstand in Wien, und in der Folge zum Sturz Metternichs und schließlich zur Abdankung von Kaiser Ferdinand I. zugunsten seines Neffen Franz Joseph I.

In dieser Zeit der politischen und sozialen Umstrukturierungen entstand in Wien, das damals etwa 250 000 Einwohner hatte, die „**Gesellschaft der Musikfreunde**“.

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte sich auch hier die bürgerliche Musikpflege zusehens durch Hausmusikabende, Liebhaber-, Benefiz- und Subskriptionskonzerte, sowie musikalische Akademien. Eine **Akademie** war eine „*Gesellschaft von Tonkünstlern und Dilettanten*“¹, die gemeinsam in Konzerten vor Publikum musizierten. Die **Streicher** waren gewöhnlich die Dilettanten, die ihre Ausbildung meist in privatem Unterricht genossen hatten und sich in regelmäßiger Hausmusik übten, während die **Bläser** und **Kontrabässe** mit Berufsmusikern besetzt waren. Die Chöre bildeten Musikfreunde, die freiwillig mitwirkten².

Bereits im Jahre 1771 wurde die „Tonkünstler-Societät“ gegründet, die für den Witwen- und Waisenfonds ehemaliger Mitglieder zwei Mal jährlich Benefiz-Konzerte veranstaltete³.

In einer Zeit der Kriege und finanziellen Staatskrisen wurden Wohltätigkeits-Konzerte Ausdruck und Bedürfnis einer erstarkenden bürgerlichen Musikpflege.

1 Schilling Gustav /Hg./, Encyclopädie. a.a.O. Bd.1, Stuttgart 1835, S.32.

2 Tittel Ernst, Die Wiener Musikhochschule. Vom Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde zur staatlichen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien. Wien 1967, S.9 und S.17.

3 Dobner Walter, a.a.O. S.129 ff.

Ohne Übertreibung kann man sagen, daß das Konzert nie eine solche Verbreitung in der bürgerlichen Welt erhalten hätte, wenn es nicht gerade durch diesen Akt menschlichen Wohltuns für eine reine Idee geworben hätte¹.

Und auch Eduard Hanslick hat neben der kulturellen die enorme soziale und gesellschaftliche Bedeutung dieser Konzerte erkannt, wenn er meint:

Diese eifrige musikalische Thätigkeit des Adels würde schon alles Lob verdienen, wenn sie auch nur den Adel gebildet und erfreut hätte. Aber die wohlthätige Wirkung erstreckte sich noch weiter. Sie äußerte sich (ermöglicht und befördert durch die vorangegangene französische Revolution) [sic!] auch in dem socialen Verhalten, indem sie die Künstlerwelt und den gebildeten Mittelstand mit dem hohen Adel verband. Die Musik bewirkte diese freie Annäherung in einem Grade, von dem unsere demokratisch doch sehr vorgeschrittene Zeit keine Ahnung mehr hat [...]. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir in dieser Hinsicht Rückschritte gemacht und keine Kreise mehr haben, in welchen die Musik eine so schön vermittelnde, social nivellierende Kraft ausübt.²

Ein Benefiz-Konzert wurde auch zum Grundstein der „Gesellschaft der Musikfreunde“.

Zugunsten der Bewohner des Marchfeldes, die von den Schlachten gegen Napoleon am stärksten betroffen waren, organisierte die „Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen“ am **12. April 1812** in Wien ein Wohltätigkeitskonzert. Der Erfolg war so groß, dass von dieser Gesellschaft Ende desselben Jahres in der kaiserlichen Winterreitschule zwei Konzerte von Händels „Timotheus oder Die Gewalt der Musik“ aufgeführt werden konnten. 280 Sänger bildeten den Chor, das Orchester bestand aus 299 Berufsmusikern und Dilettanten³. (Siehe auch Kapitel 5.12.5.2.)

Das Bedürfnis nach weiteren Aufführungen dieser Art war so groß, dass nun der Entschluss reifte, einen Musikverein zu gründen. Dazu sollten **regelmäßig Konzerte** veranstaltet, ein **Konservatorium** zur Nachwuchspflege eingerichtet und – etwas völlig Neues – der Grundstein zu einer umfassenden Musikaliensammlung, einem **Archiv**, gelegt werden.

Dazu lesen wir bei Eduard Hanslick:

Die Gesellschaft der Musikfreunde wollte mehr sein als ein bloßes „Dilettantenconcert“. Sie hatte von allem Anfang beschlossen, durch Gründung eines Conservatoriums eine bleibende Pflanzschule guter Orchestermusiker zu schaffen.⁴

1 Preußner Eberhard, zit. nach Dobner Walter, a.a.O. S.130

2 Hanslick Eduard, a.a.O. S. 50

3 Dobner Walter, a.a.O. S.133

4 Hanslick Eduard, a.a.O. S.163

Bereits Anfang 1813 gab es 507 vorgemerkte Mitglieder. Joseph Ferdinand Sonnleithner (Sekretär der Gesellschaft) entwarf die Statuten, und zu den wichtigsten Mäzenen zählten Fürst Joseph von Lobkowitz, Fürst Trauttmansdorff und der Sekretär des Hoftheaters Hofrat Kiesewetter. Unter den Mitgliedern finden sich weiters Namen wie Anton Graf von Apponyi (Vorsitzender der Gesellschaft), Moritz Graf von Dietrichstein, Ignaz Mosel und Antonio Salieri. Der *Protector* der Gesellschaft war der Bruder des Kaisers Erzherzog Rudolf, ein Schüler Ludwig van Beethovens.¹ Am 15. März 1813 kam es zur konstituierenden Sitzung.

Die Genehmigung der Statuten folgte am 30. Juni 1814 durch Kaiser Franz I.

Die „Gesellschaft der Musikfreunde des Österreichischen Kaiserstaates“ war gegründet.

Das Konservatorium wurde **1817** mit 2 Gesangsklassen unter der Leitung Antonio Salieris eröffnet. 12 Knaben und 12 Mädchen waren die ersten Schüler².

Ab **1819** wurde auch Instrumentalunterricht erteilt. Der Unterricht war für in Österreich geborene Schüler bis 1829 gratis³.

Österreichische Zöglinge beiderlei Geschlechts sollten auf vokalem, instrumentalem und kompositorischem Gebiet unterrichtet werden.

Der hohe Anspruch der Mitglieder und des Publikums führten dazu, dass nach der Unterbrechung im Revolutionsjahr 1848 die Konzerte ab 1851 nur mehr von **Berufsmusikern** bestritten wurden. Damit wurde der Wiener Musikverein zum **Veranstalter**.

In den Jahren 1858 und 1859 kam es zusätzlich zur Gründung des „Singvereins“ und des „Orchestervereins“ der Gesellschaft der Musikfreunde, um in der Gesellschaft auch die aktive Musikausübung von Laien weiterzupflegen.

Die Entwicklung des bürgerlichen Konzertwesens hat sich somit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dahingehend gewandelt, dass eine eindeutige Trennung zwischen den ausübenden (Berufs-) Musikern und einem musikliebenden, zuhörenden Publikum vollzogen wurde.

Diese Initiativen blieben nicht ohne Vorbildwirkung auf andere Städte der gesamten Donau-Monarchie. (Siehe auch Kapitel 5.11.3 und im Anhang S. 76 und S. 77.)

1 Tittel Ernst, a.a.O. S.8 ff.

2 Ebd. S.14

3 Ebd. S.16 und S.20

Abschließend soll noch einmal unser historischer Begleiter Eduard Hanslick zu Wort kommen, der **1869** ein wenig bedauernd zurückblickt:

Auf die Blütezeit der fürstlichen Capellen [im 18. Jh.] folgte die eigentliche Periode der Dilettanten-Concerte. Die Aristokratie theilte ihr Musikprivilegium mit dem gebildeten Mittelstand, den bürgerlichen Kunstfreunden, und trat es bald vollständig an Letztere ab.¹

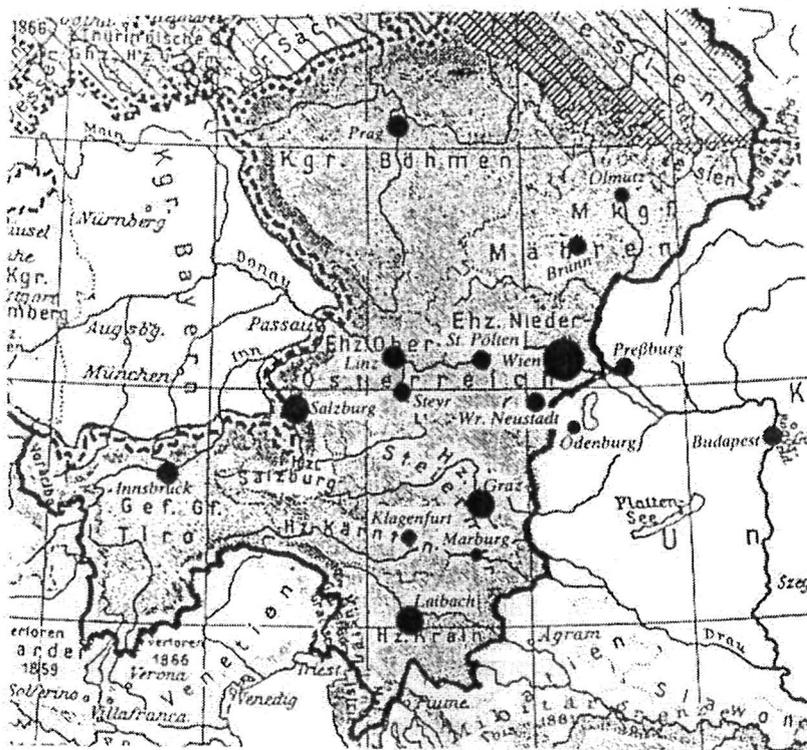
Die Concerte in Privathäusern, von welchen das alte Wien täglich wiederhallte, haben ebenso wie die in den Palästen aufgehört. Man besucht Concerte aber man veranstaltet keine mehr, man hört alle neuen Quartette und Sinfonien, aber man spielt sie nicht mehr selbst.²

1 Hanslick Eduard, a.a.O. S.53

2 Ebd. S.51

2. Die Gründung von Musikvereinen in der Donaumonarchie¹

MITTELEUROPA 1815 (AUSSCHNITT)



Gründungsjahre der Musikvereine

1794	LAIBACH (LJUBUANA)	„Philharmonische Gesellschaft in Laibach“
1812	WIEN	„Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates“ „Gesellschaft der Musikfreunde in Wien“
1815	GRAZ	„Academischer Musikverein“ „Musik verein für Steiermark“
1818	INNSBRUCK	„Verein zur Beförderung der Tonkunst“ „Innsbrucker Musikverein“
1821	LINZ	„Gesellschaft der Musikfreunde Linz“ „Linzer Musikverein“
1828	KLAGENFURT	„Kärntnerischer Musikverein“ „Musikverein für Kärnten“
1837	ST. PÖLTEN	„Musikverein St. Pölten 1837“
1838	STEYR	„Gesellschaft der Musikfreunde Steyr“
1841	SALZBURG	„Dommusikverein und Mozarteum“

In allen auf der Landkarte oben mit einem ● bezeichneten Städten der Donaumonarchie, die hier nicht angeführt sind, entstanden in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts Musikvereine, deren Existenz nur von kurzer Dauer war.

¹ Die Wiedergabe dieser Seite ist entnommen: Kaufmann Erika /Hg./, 175 Jahre Musikverein für Steiermark – Graz. 1815-1990. o.O.u.o.J. S.128 [Festschrift 1990]

Die beispielhafte Wirkung, welche die Gründung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien in der gesamten Monarchie ausübte, möchte ich anhand des **Musikvereins für Steiermark** in Graz aufzeigen¹. (Siehe dazu auch Kapitel 5.11.3.)

1815 schloss sich hier eine Gruppe von 30 Akademikern zusammen, um monatlich eine musikalische Akademie zu veranstalten, wobei das zentrale Anliegen die selbsttätige Beschäftigung mit Musik und das aktive Musizieren der Vereinsmitglieder war.

Sehr bald konnten Erzherzog Johann als *Protector* sowie einige Vertreter des Adels als Vorstände für den Verein gewonnen werden. Dennoch verzögerte die Metternich'sche Staatsmacht die behördliche Anerkennung, sodass die Statuten erst 1817 genehmigt wurden. Vorstände und Mitglieder standen in engem Kontakt zu Wien und seinem musikalischen und gesellschaftlichen Geschehen.

Zudem gelang es, durch die Verleihung von Ehrenmitgliedschaften an wichtige Persönlichkeiten des zeitgenössischen Wiener Musiklebens ein gutes Image aufzubauen.

Sowohl Beethoven (1821) als auch Schubert (1823) haben Ehrendiplome erhalten.

Eine Singschule (1816) und bald darauf auch Instrumental-Unterricht (ab 1819) sorgten nach dem Wiener Vorbild für musikalischen Nachwuchs. Der Unterricht war bis 1869 unentgeltlich.

Ab 1869 wurde das Recht der Mitglieder, bei Konzerten mitzuwirken, von deren musikalischen Fähigkeiten abhängig gemacht. Damit vollzog auch der Musikverein für Steiermark bald – wie Wien – die Wandlung zum **Konzert-Veranstalter**.

Folgender Überblick zeigt, dass sich eine der ursprünglichen Aufgaben der Musikvereine, den eigenen Mitgliedern durch regelmäßige Proben und Aufführungen vor Publikum die Möglichkeit der gemeinsamen Musikpflege zu bieten, geändert hat.

Die meisten Musikvereine haben ihren Schwerpunkt auf die Organisation und Veranstaltung von Konzerten verlegt. Die Ausübenden sind nun Berufsmusiker.

Es gibt aber in Österreich noch einen Musikverein, der dieser Gründungsidee des gemeinsamen Musizierens von musikbegeisterten Laien in Chor und Orchester nun schon 166 Jahre lang treu geblieben ist: der **Musikverein in der Landeshauptstadt St. Pölten**.

1 Kaufmann Erika /Hg./, a.a.O. [Festschrift 1990]

**Die Gründungsjahre der führenden Konzertorganisationen
in den Städten Österreichs (Stand 1990)¹**

1812	WIEN	<i>Gesellschaft der Musikfreunde</i>
1815	GRAZ	<i>Musikverein für Steiermark</i>
1828	KLAGENFURT	<i>Musikverein für Kärnten</i>
1880	SALZBURG	<i>Internationale Stiftung Mozarteum</i>
1913	WIEN	<i>Wiener Konzerthausgesellschaft</i>
1947	SALZBURG	<i>Salzburger Kulturvereinigung</i>
1971	INNSBRUCK	<i>Konzerte der Stadt Innsbruck</i>
1971	LINZ	<i>Linzer Veranstaltungsgesellschaft (LIVA)</i>

¹ Ebd. S.148

Vgl. dazu auch Kapitel 5.11.3. – mit Statistiken über „Allgemeine Musikvereine in der Donaumonarchie“ aus dem Jahre 1889, und im Anhang S. 76 und S. 77.

3. Das Musikleben in St. Pölten bis 1837 und der Musikverein in der Zeit vor Ludwig Stöhr

3.1. Das Musikleben in St. Pölten bis zur Gründung des Musik-Vereins im Jahre 1837¹

St. Pölten war seit dem Mittelalter eine Stadt (Stadtrecht im Jahre 1159), deren Bild überwiegend von Klerus und Bürgern geprägt wurde. Beamte, Handwerker, Gewerbetreibende und Händler bildeten den Kern der Bevölkerung. An der Post- und Reichsstraße gelegen (der Ost-West-Verbindung), war die Stadt immer schon ein wichtiges Handels- und Verkehrszentrum und hatte daher zu Beginn des 19. Jahrhunderts – mit seinen etwa 4000 Einwohnern – auch eine unverhältnismäßig große Zahl an Fuhrwerkern und Wirtshäusern – im besten Sinn des Wortes, nämlich 10 Landkutscher und 78 sogenannte „*Vertreter der Approvisierung*“, also Gaststätten und Geschäfte für Reiseproviant, darunter 2 Bierbrauer, 6 Bierwirte, 32 Weinwirte und 1 Kaffeesieder².

Das Augustiner-Chorherrenstift St. Hippolyt, das 1784 als ältestes Kloster Niederösterreichs unter den Reformen Joseph II. aufgelöst wurde (Gründung um 760 als Benediktinerkloster), war Pflegestätte der **Kirchenmusik**. Diese war vorwiegend vom klösterlichen Leben bestimmt. In der Folge wurde St. Pölten Bischofssitz. Eine zweite Stadtpfarre wurde errichtet, die Franziskanerkirche, und der Dom als Zentrum des kirchlichen Musiklebens ein wichtiger Kulturträger der Stadt. – Bis zum heutigen Tag hat sich daran nichts geändert.

Neben der „*musica humana*“, also der geistlichen Musik, gab es hier im Mittelalter natürlich auch die „**musica mundana**“, die weltliche Musik, mit ihren Interpreten wie Pfeifer, Fiedler, Sänger usw., deren Kunst aber als minderwertig betrachtet wurde. Diese Musiker (Musikanten)

1 Das folgende Kapitel 3.1. basiert auf nachstehender Literatur:

Gutkas Karl, Wesen und Werden der Stadt St. Pölten. St.Pölten 2. Aufl. 1970.

Gutkas Karl, Die Kulturregion St. Pölten. In: Deutsch Walter, Volksmusik in NÖ – St. Pölten und Umgebung. Niederösterreich. Volksliedwerk /Hg./, Wien-Köln-Weimar 1993, S.17-32.

Herrmann August, Geschichte der l.-f. Stadt St. Pölten. St. Pölten 1917.

Herrmann August, Geschichte der Stadt St. Pölten. Bd.2. Stadtgemeinde St. Pölten /Hg./, ergänzt von Karl Hübner. St. Pölten 1930.

Gesang- und Musikverein St. Pölten 1937 /Hg./, 150 Jahre Musikverein St. Pölten 1837. o.O.u.o.J. [Festschrift 1987].

Kisler Karl Michael, Musik der Bürger und Volksmusik in der Stadt. In: Deutsch Walter, Volksmusik in NÖ – St. Pölten und Umgebung, Niederösterreich. Volksliedwerk /Hg./, Wien-Köln-Weimar 1993, S.33-64.

Nasko Siegfried/ Tourismusverband Niederösterreich Zentral NÖZ, Kulturrundgang zwischen Weinland und Barockstraße. o.O.u.o.J.

Schöndorfer Peter, Geschichte des Musikvereins St. Pölten 1837 von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Mschr., Hausarbeit aus Musikerziehung (Musikgeschichte). Krems 1978.

2 Herrmann August, Geschichte der Stadt St. Pölten Bd. 2, a.a.O. S.41

hatten keinen guten Ruf und wurden, wenn sie nicht in der Stadt lebten, zur „*Sekte der Vaganten*“ gezählt. Damit waren sie vogelfrei und auch nicht zu den Sakramenten zugelassen.

1560 wurde für das musikalische Leben ein wichtiges Abkommen zwischen dem Rat der Stadt und dem Propst des Augustinerklosters Leopold Hagen geschlossen: Es wurde ein „**Thurnermeister**“, d.h. ein Türmer, angestellt, der Tag und Nacht wachen und drei Mal am Tag vom Turm des Domes Blärsignale in drei Richtungen geben, sowie bei Tage eine weiße Fahne und bei Nacht eine Laterne schwenken mußte. Der Thurnermeister wurde von der Gemeinde und dem Stift bezahlt. Seine meist 5 Gesellen, die auch alle mehr oder weniger gute Instrumentalisten waren, hatte er selbst zu entlohnen.

Feuerwächter gab es auch bisher, ihre Aufgaben waren aber nicht klar umrissen und ihre Besoldung nicht gesichert.

St. Pölten wurde im Laufe seiner Geschichte von zahlreichen Bränden heimgesucht, die oft ganze Stadtviertel vernichteten. – Auch der zweite Turm des Domes, der Nordturm, ist im Jahre 1512 einem solchen Brand zum Opfer gefallen und wurde nicht wieder errichtet.

Die Einrichtung des Thurnermeisters ist deshalb für mein Thema wichtig, weil zu seinen Rechten auch das Musizieren bei diversen Festen kirchlicher und weltlicher Art sowie bei privaten Anlässen und Unterhaltungen gehörte. Er spielte also mit seinem Ensemble bei Bällen und festlichen Umzügen, Hochzeiten und Begräbnissen, half bei Gottesdiensten aus und prägte somit das Musikleben der bürgerlichen Gesellschaft der Stadt.

Der Thurnermeister erwarb das Gewerbe käuflich von seinem Vorgänger und hatte zusätzlich einen handwerklichen Beruf.

Johann Badstieber, dem wir im Zusammenhang mit dem Musikverein in St. Pölten wieder begegnen werden, war der letzte Vertreter dieses Gewerbes in St. Pölten und im bürgerlichen Beruf Optiker. Er starb 1886. (Siehe Kapitel 5.7.5.)

Um das Bild des musikalischen Lebens in St. Pölten abzurunden, möchte ich noch ergänzen, dass die Stadt, nicht zuletzt aufgrund ihrer verkehrsgünstigen Lage, im Jahre 1787 Garnisonsstadt wurde. Das Stadtbild war von diesem Zeitpunkt an also auch von Soldaten und Offizieren der Garnison geprägt, die ihre eigene **Militär-Musikpflege** entwickelten.

In St. Pölten gibt es heute zwei Kasernen, die Hesser-Kaserne, erbaut in den Jahren 1890-1896 und die Kopal-Kaserne, die an der Stelle des ehemaligen Truppenübungsplatzes der Garnison

im 20. Jahrhundert erbaut und mehrmals umgestaltet wurde.

Zu **Beginn des 19. Jahrhunderts** – in St. Pölten lebten knapp 4200 Menschen – hatten die bürgerlichen Familien auch hier die Liebe zur **Hausmusik** entdeckt.

1813 schrieb Franz Strohmayer, Arzt und Stadtphysikus, in seiner Niederschrift „*Versuch einer physisch-medicinischen Topographie von der landesfürstl. Kreisstadt St. Pölten in Niederösterreich*“:

Die Musik findet hier bey jedem Geschlecht allgemeinen Werth und Liebhaber; man hört die Guitarre wie Gesang, die Violine und besonders Fortepiano oft mit ziemlicher Vollkommenheit spielen...¹

Natürlich musizierte man auch auf den Herrschaftssitzen und in gesellschaftlichen Salons von weltlichen und geistlichen Adeligen. – So folgte **Franz Schubert** im Jahre 1821 bei seinem Aufenthalt in St. Pölten einer solchen Einladung nach Ochsenburg. Aber der Adel spielte im Stadtbild nur vereinzelt eine wichtige Rolle, wie z.B. bei Stiftungen und Klostergründungen. Man war in Staats- oder Hofdiensten tätig, hatte in der Umgebung St. Pöltens Wohnsitz und Ländereien, meist von Gutsverwaltern betreut, und blieb unter sich.

Dem Zeitgeist entsprechend wurden in der Stadt nun auch **Akademien** begabter Dilettanten veranstaltet. Aus der „*Nachricht*“², einem Dokument aus dem Jahre 1817, geht hervor, dass bereits **1815** (bald nach Wien, siehe Kapitel 1) auch in St. Pölten ein **Musikverein** gegründet worden war, der sich im Jahre **1817** neu formierte. – Als Abendunterhaltung für die kommenden Wintermonate waren Akademien angekündigt, zugleich mit der Einladung an alle musizierenden Dilettanten, sich beim Verein zur Mitwirkung zu melden. „*Zur möglichst vollkommenen Ausführung der betreffenden Musikstücke*“³ spielte die Kapelle des Hoch- und Deutschmeister Infanterie-Regiments.

Dies waren also **Akademien** in ihrer ursprünglichen Bedeutung: gemeinsames Musizieren von Musikliebhabern und Berufsmusikern. 2 Wochen vor einer Aufführung sollten musizierfreudige Laien ihre Teilnahme beim Verein bekanntgeben, – eine für heutige Begriffe unvorstellbar kurze Probenzeit! – Von singfreudigen Musikliebhabern ist nicht die Rede. Die Aufführungen waren in einem Saal im Gebäude des Bischofsitzes vorgesehen.

Ob und wie oft sie tatsächlich stattgefunden haben, dazu konnte ich im MV Archiv keine weiteren Unterlagen entdecken.

1 Strohmayer Franz, zit. nach: Kislser Karl Michael, a.a.O. S.33

2 Nachricht. St. Pölten 1817. [Gedrucktes Einzelblatt] – Siehe Anhang S. 1

3 Ebda.

3.2. Der Musikverein St. Pölten von 1837 bis 1869

3.2.1. Gliederung und Quellen

Die **Gliederung dieses Kapitels 3.2** entspricht etwa der **Gliederung des Kapitels 5** – des Hauptteiles meiner Arbeit.

Meine Recherchen lassen den Schluss zu, dass der Vorstand mit Ludwig Stöhr als Chormeister bei der Neuorientierung des Vereins im Jahre 1871 an die Tradition und den ursprünglichen Gründungsgedanken des Musikvereins von 1837 anknüpfte. – In keiner der schriftlichen Unterlagen im MV Archiv wird darauf Bezug genommen.

Durch meine Einteilung der **Kapitel 3.2** und **Kapitel 5** ermögli- che ich diesen direkten Vergleich des Vereinslebens des Musikvereins St. Pölten in den Jahren:

1837 bis 1869 (Kapitel 3.2. – Der Musikverein in St. Pölten vor Ludwig Stöhr)

1869 bis 1900 (Kapitel 5 – Der G-MV unter der Musikdirektion Ludwigs Stöhrs)

Besonders möchte ich darauf hinweisen, dass ich bei meiner Suche nach Originalschriften und Dokumenten im MV Archiv und dem Archiv der Stadt St. Pölten auf neue Quellen aus den Jahren 1837 bis 1869 gestoßen bin. Diese Quellenangaben sind nicht nur Wiederentdeckungen sondern insofern wirklich **Neuentdeckungen**, als ich bis dahin weder in Archiv- noch in Literaturverzeichnissen einen Hinweis auf sie gefunden habe.

Als **neue Quellen** für den Abschnitt 3.2. – also die Zeit von 1837 bis 1869 – habe ich in erster Linie die „*Statuten des Musik-Vereins von 1837*“¹ und die Aufzeichnungen in den „*Protokollen*“² verwendet.

Richtigstellung: Was Peter Schöndorfer in der *Festschrift von 1987* in seiner Quellenangabe als „*Satzungen des Gesang- und Musikvereins in St. Pölten*“ anführt³, ist ein loses, gedrucktes Einzelblatt (Fragment), das im Archiv des MV unter der Bezeichnung „*Fragment der Satzungen*“⁴ aufbewahrt wird. Dieses Fragment war möglicherweise Teil eines Informationsblattes über den neuen Verein, verbunden mit einer Einladung zur Mitgliedschaft.

1 Statuten des von der hochlöbl. k.k. n.ö. Landesregierung genehmigten Musik-Vereins der l.f. Stadt St. Pölten. – Nebst einer Uebersicht über das von dem Musik-Vereine gegründete Konservatorium. o.O.u.o.J. [Statuten von 1837.] – Auszüge siehe Anhang S. 2ff.

2 „Protokolle“ von Hauptversammlungen und Vereinsversammlungen des MV (MGV) aus den Jahren 1862, 1863, 1864, 1865, 1868, 1869, 1870.

3 Schöndorfer Peter, Geschichte des Musikvereins St. Pölten 1837. In: 150 Jahre Musikverein St. Pölten 1837. Gesang- und Musikverein St. Pölten 1837 /Hg./ o.O.u.o.J. S.43 [Festschrift 1987]

4 „Der Verein bewirbt sich um einen Protector...“. Einzelblatt, gedruckt, Fragment. o.O.u.o.J. [aus dem Jahre 1838, – im Archiv des MV unter der Bezeichnung „Fragment der Satzungen“ aufbewahrt.] – Siehe Anhang S. 7

Es beinhaltet die Namen der leitenden Mitglieder des 1837 neu gegründeten Vereins sowie den Hinweis auf den Beginn seiner Tätigkeit am 1. Mai [1838] und ist mit den von mir wiederentdeckten *Statuten des Musikvereins von 1837*, die sich im Archiv der Stadt St. Pölten befinden, nicht ident.

Die „*Protokolle*“ – einige lose, handgeschriebene Blätter und Doppelblätter – sind leider nicht lückenlose, zum Teil auch nachträglich verfasste Berichte oder Zusammenfassungen, zum Teil aber tatsächliche Protokolle von Vereinsversammlungen aus den Jahren 1862 bis 1870. Möglicherweise waren sie als Grundlage für eine Chronik gedacht, eine solche konnte ich im Archiv des MV St. Pölten nicht finden.

Auch die **Biographie des Gründers Anton Scherer**, habe ich im „*Bibliographischen Lexikon*“ von Constant Wurzbach¹ entdeckt und zuvor noch nirgendwo gelesen.

Außerdem beziehe ich mich auf Angaben aus den „*Statuten des MV (MGV) von 1859*“², auf die in diesen Jahren spärlichen Eintragungen im „*Gedenkbuch von 1847*“³ sowie auf die Handschrift „*Im Jahre 1837 wurde in St. Pölten der Musikverein gegründet*“⁴, einem historischen Abriss über die Jahre 1837 bis 1866. Hinzu kommen Ergänzungen durch Presseberichte aus dieser Zeit.

Nun noch eine weitere **Richtigstellung**: Zum „*Gedenkbuch von 1847*“ möchte ich anmerken, dass Peter Schöndorfer in seinem Artikel in der *Festschrift von 1987*⁵ von einem „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereines der landesfürstlichen Kreisstadt St. Pölten 1837“ schreibt. Dies ist ein Irrtum oder Druckfehler, den ich in der Ausstellung beim „Höfe-Fest in St. Pölten“ am 30. August 1997 ebenfalls gelesen habe. – Von einem „Männer-Gesang-Verein“ aus dem Jahre 1837 ist mir nichts bekannt, das „Gedenkbuch“ aus dieser Zeit habe ich nicht gefunden, und das im Archiv des MV aufbewahrte „*Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereines der landesfürstlichen Kreisstadt*“ stammt aus dem Jahre 1847.

1 Wurzbach Constant von, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Theil 29, Wien 1875, S. 205f.

2 Statuten des Männer-Gesangs-Vereines in St. Pölten. (Genehmigt von der h.n.ö.Statthalterei mit Erlaß vom 18. September 1859, Zahl 39884) – Siehe Anhang S. 11f.

3 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereines der landesfürstlichen Kreisstadt St. Pölten 1847“. [Handschrift, Chronik geführt bis 1909].

4 „Im Jahre 1837 wurde in St. Pölten der Musikverein gegründet“. Handschrift. Historischer Abriss von 1837 bis 1866, o.O.u.o.J. – Siehe Anhang S. 9

5 Schöndorfer Peter, Geschichte des Musikvereins.... [Festschrift 1987] a.a.O. S.21 ff.

3.2.2. Die wichtigsten Daten im Überblick

1837 – Gründung des Musik-Vereins St. Pölten mit einem Konservatorium durch Anton Scherer¹. Vorbild ist die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates².

Auch hiezu eine Anmerkung: in den von mir durchgesehenen Unterlagen ist mehrmals **1836** als Gründungsjahr angegeben, so im „*Gedenkbuch von 1847*“³ (sichtlich nachträglich ausgebessert), in der *Festschrift von 1929*⁴ und in der (vermutlichen) Festsrede Georg Kunraths von 1949⁵. Im Ratsprotokoll vom 17. November 1837 ist folgende Eintragung zu lesen, auf die ich mich im Weiteren auch beziehe:

... wird dem Magißtrate [sic!] das Gesuch des Anton Scherrer zur Gründung eines Musik Vereines in der l.f. Stadt St. Pölten zur gutächtlichen Äusserung [...] zugestellt⁶

Möglicherweise gehen Ansätze zur Gründung dieses Vereins auf das Jahr 1836 oder noch weiter zurück.

Dokumente über die Gründung eines Musikvereins in St. Pölten weisen bereits auf das **Jahr 1815 (!)** hin⁷ (Vgl. dazu Kapitel 1 – die Bewilligung der Statuten der „Gesellschaft der Musikfreunde“ in Wien erfolgte 1814).

1838 – Prolog zur Eröffnung der Vereinstätigkeit am 1. Mai 1838⁸, erstes öffentliches Konzert ist am 20. Mai 1838.

1842 – Musikdirektor Heinrich Schnaubelt macht den Männergesang in St. Pölten bekannt.

1847 – Erweiterung der Aktivitäten des Musik-Vereins durch Gründung einer eigenen Abteilung für Männerchöre, den „Männer-Gesang-Verein“.

1852 – 18. Mai, Erste Aufführung von Teilen des Oratoriums „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn: „Frühling“ und „Sommer“.

– **Sistierung des Musik-Vereins** und seiner Einrichtungen auf Grund der politischen Lage, mit Ausnahme des Männer-Gesang-Vereins.

1 Rath-Sitzung add. 17. November 1837, Nr. 790. In: Ratsprotokolle 1836 – 1837.

2 Statuten des von der hochlöbl. k.k.n.ö. Landesregierung..., a.a.O. S.20 f. [Statuten von 1837]

3 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins... 1847“, a.a.O. S. 10.

4 70 Jahrfeier des Gesang- u. Musikvereines St. Pölten 1859, 1859-1929. Sonderdruck Jg.4/ Folge 11 der Vereinsnachrichten vom 3. November 1929, S. 2

5 „90 Jahre! Im Weltgeschehen eine kurze Spanne Zeit“ Handschrift o.O.u.o.J. [wahrscheinlich die Festsrede des Vorstands Georg Kunrath anlässlich des 90 jährigen Bestandes 1949]

6 Rath-Sitzung add. 17. November 1837, a.a.O.

7 Nachricht, a.a.O.

8 „Prolog – gesprochen bei der feyerlichen Eröffnung des Musikvereines der l.f. Stadt St. Pölten. Am 1. May 1838.“ o.O. – Siehe Anhang S. 8

- 1856 – 18 Männer der Abteilung Männer-Gesang-Verein halten weiterhin im privaten Freundeskreis Proben und Liedertafeln ab, bis nun ihr Chormeister Josef Hirsberger nach Atzenbrugg versetzt wird. – **Sistieren des ganzen Vereins.**
- 1859 – 5. August, **Wiederaufleben des Vereins als „Männer-Gesangs-Verein“** [Statuten] = **MV (MGV)**, mit dem Schwerpunkt Männergesang, bald haben auch wieder gemischte Chöre und Orchester-Stücke einen festen Platz im Programm (siehe 1864).
- Das Jahr 1859 wird bis etwa 1950 als Gründungsjahr des Musikvereins in St. Pölten angegeben.**
- 20. September, Erste Liedertafel
- 1861 – 29. / 30. Juni, Mitwirkung beim deutsch-österreichischen Sängerkongress in Krems – Stein – Mautern (1034 Sänger)
- 13. Juli, der Verein erhält eine Vereinsfahne
 - 15. August, Sängerfahrt nach Melk, 342 Mitglieder und Freunde des Vereins beteiligen sich
 - 8. September, Sängerfahrt nach Herzogenburg
- 1862 – 9. August, Teilnahme an der Fahnenweihe des MGV „Biedersinn“ in Wien-Hietzing
- 1863 – 28. Mai, Konzert zugunsten des Schubert-Monument-Fonds in Wien
- 15. August, Sängertag in St. Pölten
 - 6. September, Beteiligung des Vereins an dem Gründungs- und Bannerfest in Herzogenburg
 - 20. September, Sängerfahrt nach Wilhelmsburg
 - 17. Oktober, Liedertafel zum Gedenken an die Schlacht bei Leipzig vor 50 Jahren (1813)
- 1864 – 15. März, Benefiz-Konzert zugunsten der Witwen und Waisen der im Deutsch-Dänischen Krieg um Schleswig Holstein gefallenen österreichischen Soldaten
- 7. August, Sängerfahrt – Stiftungsfest Neulengbach
 - 4. September, Beteiligung am I. n.ö. Sängerbundesfest in Wiener Neustadt, großer Erfolg und Anerkennung für den Verein, besonders durch den Bundeschormeister des n.ö. Sängerbundes Anton M. Storch
 - Es gibt nun sicher Frauen im Verein (gemischter Chor) und auch ein Orchester: November, schriftlich dokumentierter Beschluss, ab dem nächsten Vereinsjahr wieder „wie früher“ wöchentlich 2 Gesangsübungen und eine Orchester-Probe abzuhalten¹
 - 17. November, Schiller-Feier

¹ „Protokolle“, a.a.O. vom 11. November 1864

- 1865 – Faschingsliedertafel mit Gesang, Orchester und Tanz
- Zweite Aufführung des „Frühling“ aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn
 - 6. August, Sängerfahrt nach Waidhofen an der Ybbs
 - 15. August, 6. Stiftungstag – Aufführung des „Deutschen Messliedes“ von Franz Schubert im Dom
- 1866 – 30. März, Aufführung des Oratoriums „Die Sieben Worte des Erlösers am Kreuze“ von Joseph Haydn im Dom
- 1868 – 26. und 27. Juli, Beteiligung am II. n.ö. Sängerbundesfest in Wien-Hietzing
- Chormeister Gustav Scholtz (seit 1859) wird nach Amstetten versetzt, der neue Chormeister heißt Johann Radl, sein Stellvertreter Ludwig Stöhr.
 - im Winter 1868/ 69: Sistierung der Tätigkeit des Vereins nach außen, das Vereinslokal bleibt erhalten, der Vereinsausschuss trifft sich weiterhin regelmäßig, es finden intern Proben statt
- 1869** – Das Vereinsleben geht weiter, es gibt eine neue Führung:
Johann Kalcher als Vorstand und Ludwig Stöhr als Chormeister
- 17. Dezember, der Verein tritt wieder an die Öffentlichkeit und veranstaltet wie bisher Liedertafeln und Konzerte für seine unterstützenden Mitglieder.

3.2.3. *Der Gründer Anton Scherer*

Anton Scherer wird in den Festschriften und Berichten, auch im *Ratsprotokoll von 1837*, lakonisch immer nur als Gründer des Musikvereins in St. Pölten erwähnt, der von Beruf Kreisamts-Registrant war und bald verstarb.

Karl Gutkas beschreibt ihn folgendermaßen:

Auch Scherer war ein armer Mann, der neben seiner kargen Besoldung noch einige Gulden dazuverdienen wollte, etwa als Musiklehrer. Seine Gründung war der Versuch, neben den berufsmäßig vorhandenen Musikern andere musikalisch interessierte Bürger oder deren Frauen und Kinder zum Erlernen von Instrumenten und zu öffentlichen Auftritten zu animieren¹.

Nun habe ich im Personen-Lexikon des österreichischen Kaiserstaates² Angaben entdeckt – auf sie beziehe ich mich in diesem Kapitel auch ausschließlich, – die den Gründer des Musikvereins in St. Pölten in ganz anderem Licht erscheinen lassen!

Anton Scherer war eine schillernde Persönlichkeit mit starker künstlerischer Begabung und

1 Gutkas Karl, Der Musikverein St. Pölten 1837 als Gestalter und Träger des Musiklebens in St. Pölten. In: 150 Jahre Musikverein St. Pölten 1837. Gesang- und Musikverein St. Pölten 1837 /Hg./, o.O. u. o.J. S. 18

2 Wurzbach Constant von, Biographisches Lexikon... , Theil.29, a.a.O. S.205 f.

großem Organisationstalent. Ich möchte diesem Gründer des Musikvereins in St. Pölten einen eigenen Abschnitt widmen, auch um bewusst zu machen, dass nicht nur die Wurzeln dieses traditionsreichen Vereins in St. Pölten auf die Gründungsidee der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien zurückgehen, sondern auch ein direkter persönlicher Bezug zu den Gründungsmitgliedern bestanden hat. Diese Idee ist ja in kaum veränderter Form bis auf den heutigen Tage wirksam.

Zunächst **zum Namen**. Als Schreibweise wird sowohl Scherer als auch Scherrer angegeben. Im *Ratsprotokoll* steht „Scherrer“, in der *Festschrift von 1987* „Scherer“, und im Lexikon stehen beide Namen. In der Folge behalte ich die wahrscheinlich gängigere Schreibweise „**Scherer**“ bei.

Anton Scherer wurde in Niederösterreich geboren, allerdings sind Geburtsort und Geburtsdaten genauso unbekannt wie Angaben zu seinem Tode. Man weiß nur, dass er in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelebt hat.

Er widmete sich zunächst der Lehrtätigkeit und erwarb Kenntnisse auf dem Gebiete der Musik,

und sein Musiktalent ermöglichte es ihm, nicht nur die Streichinstrumente, sondern auch die Blasinstrumente correct zu spielen¹.

Zur weiteren Ausbildung ging er nach Wien und nahm bei Emanuel Alois Förster (1747-1823) Unterricht im Generalbaß, also in Komposition. Zugleich bekam er eine Anstellung in einer Kanzlei des Innenministeriums.

In der Folge mußte er aus pecuniären Rücksichten, da ihn seine aufopfernde und hingebende Kunstliebe zu Auslagen verleitet hatte, welche seine Kräfte weit überstiegen, einen Dienstaustausch – nach St. Pölten – eingehen, wo er, wie sein Freund und Biograph Dr. August Schmidt berichtet, wahrscheinlich unterging, da sein Name im Verlaufe der letzten dreißig Jahre nicht mehr genannt wurde. Sein vorerwähnter Biograph schildert S.[Scherer] als ein sogenanntes Universalgenie, das wie Wenige [sic!] es verstand, mit der Zeit hauszuhalten. In seinen berufsfreien Stunden widmete er sich der Kunst, gab Unterricht in der Musik, machte die Geschäfte der verschiedenen Vereine ab, deren Leiter oder thätiges Mitglied er war, entwarf kalligraphische Tableaux – sein kalligraphisches Talent war es eben, das ihm zur Anstellung in der Hofkanzlei verholfen hatte – und litographirte².

Scherer wird als vielseitiger **Komponist** beschrieben, der neben Kirchen- und Militärmusik auch Walzer für die Tanzsäle komponierte, sowie Gelegenheitsmusik und Serenaden für Flöte, Violine und Gitarre. Er verfaßte eine sehr geschätzte „Gitarreschule“ und beliebte Variationen

1 Ebd. S. 205

2 Ebd. S. 205 f.

und Phantasien für dieses Instrument.

In Wien wurde er besonders bekannt als **Gründer und Förderer von musikalischen Vereinen**, so z.B. eines Kirchenmusikvereins, der 1875 noch unter dem Namen „Verein zur Verbreitung echter Kirchenmusik“ angesehen und aktiv tätig war, und der „musikalischen Abendunterhaltungen“ im Saale des „Römischen Kaisers“, die bei den Wienern große Beliebtheit errangen. Zusammen mit Joseph Smegkal (1790-1832)¹ gründete und leitete er den „Verein für Kunst und Frohsinn“, der aus dem 1825 gebildeten aber bald wieder aufgelösten „Verein von musikalischen Freunden“ hervorgegangen ist und als **Vorläufer des Wiener Männergesangvereins** gesehen werden kann².

Nicht geringen Antheil hatte S. [Scherer] ferner an der Begründung der „Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates“, deren eifriger Beförderer er während seines ganzen Aufenthaltes in Wien blieb, zu dessen Productionen er immer persönlich mitwirkte und zu deren größeren Concerten und Musikfesten er stets ein ansehnliches Contingent an Sängern und Instrumentalisten beistellte³.

Über sein Leben und seine Aktivitäten in St. Pölten ist weiter nichts geschrieben, auch nicht über das Jahr oder die Umstände seines Todes.

Das letzte Lebenszeichen seines künstlerischen Wirkens ist eine „Choralgesangschule“, welche wahrscheinlich, wie noch manche andere seiner Compositionen, von ihm selbst lithographirt, im eigenen Verlage erschienen, jedoch längst schon aus dem Musikhandel genommen ist.⁴

Im von mir verwendeten Personen-Lexikon von Constant von Wurzbach aus dem Jahre 1875, steht auch der Hinweis auf eine Biographie Anton Scherers und seines Freundes und Mitstreiters Joseph Smegkal (auch Smeykal), dessen Verfasser **Dr. August Schmidt** (1808-1891) ist, „Musikalischer Schriftsteller“, k.k. Beamter und Redakteur der „Allgemeinen Wiener Musikzeitung“⁵. Er war 1843 der Gründer des Wiener Männergesangvereins und ein Freund Anton Scherers.

In diesen persönlichen Beziehungen des Gründers Anton Scherer sehe ich eine wichtige Basis für die direkten Kontakte des Musik-Vereins in St. Pölten zu den großen Wiener Vereinen und deren Wurzeln.

1 Wurzbach Constant von, Biographisches Lexikon ..., a.a.O. Theil 35, Wien 1877, S. 164f.

2 Ebd.

3 Wurzbach Constant von, Biographisches Lexikon..., a.a.O. Theil 29, S.206

4 Ebda.

5 Schilling Gustav, Encyclopädie..., a.a.O. Supplementband Stuttgart 1842, S. 385 ff.

3.2.4. *Die Statuten von 1837¹ – Der Verein heißt „Musik-Verein der l. f. Stadt St. Pölten“*

Durch Anton Scherer als Mitbegründer und Förderer der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde hatte man also in St. Pölten die Grundlagen für die Vereinsstatuten aus erster Hand.²

Vorbild des Musik-Vereins war, wie auch eindeutig in den Statuten vermerkt ist, die „**Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates**“ sowohl für den Verein als auch für das angeschlossene Konservatorium.

Ziel des Vereins war es:

1. *Allen Musikfreunden Stoff und Gelegenheit zu verschaffen, eine höhere Ausbildung in der Tonkunst zu erlangen, durch deren Bemühungen und Kunstfertigkeit mancher Abend durch Ausübung von musikalischen Vorträgen, als: Vokal- und Instrumentalstücke, Konzerte, Arien und Chören, dann in ernsten und humoristischen Deklamationen [sic!], der ganzen Musik-Vereins-Gesellschaft vergnügt und angenehm verkürzt werde.*
2. *Den unterstützenden Mitgliedern durch Ausführung von Gesellschafts-Konzerte [sic!] einigen Ersatz für ihre geleisteten Beiträge zu verschaffen.*
3. *Der musikalischen Jugend Gelegenheit zu geben, sich in der Musik immer mehr zu vervollkommen.*
4. *Wohlthätige Zwecke damit zu verbinden³.*

Nach dem Vorbild der „Gesellschaft der Musikfreunde“ in Wien widmete man sich nun auch in St. Pölten regelmäßig der Musikpflege in einem Verein – ausübend, als aktives oder zuhörend, als unterstützendes Mitglied.

Wie in Wien wurde ein Konservatorium eingerichtet und Wohltätigkeits-Konzerte sollten einen Schwerpunkt im Vereinsleben bilden.

Laut Statuten stand an der Spitze des Vereins ein hochrangiger *Protector* sowie die ehrenamtliche Vereinsdirektion mit dem Vereins-Direktor, dem Sekretär und Kassier und den beiden künstlerischen Repräsentanten, nämlich dem des **musikalischen** und dem des **rezitierenden** Faches.

Rezitationen, also etwa Vorträge von Gedichten, waren fixe Programmpunkte in den Konzerten und auch noch 1870, in der Zeit als Ludwig Stöhr Chormeister wurde, üblich.

Wirklich ausübende Mitglieder wirkten in den Vereins-Konzerten **aktiv** mit und mußten tatsächlich gewisse Fertigkeiten im Gesang oder auf einem Instrument besitzen, denn:

1 Statuten des von der hochlöbl. k.k.n.ö. Landesregierung... , a.a.O. [Statuten von 1837] – Deckblatt siehe Anhang S. 2

2 Vgl. auch Tittel Ernst, a.a.O.

3 Statuten des von der hochlöbl. k.k.n.ö. Landesregierung, a.a.O. S.3 [Statuten von 1837]

Da das Gelingen einer guten Ausführung musikalischer Produkte selbst von einem einzelnen Mitgliede abhängen kann, so muß jeder, der als ein solches dem Vereine beizutreten wünschet, es im Gesange oder auf irgendeinem Instrumente so weit zur Vollkommenheit gebracht haben, daß er bei den Ausführungen gehörig mitwirken könne¹.

Somit war die bloße Freude an Musik kein Hindernis, dem Musikverein beizutreten, für die aktive Mitgliedschaft genügte sie aber nicht.

Ausübende Mitglieder hatten außer einer einmaligen Aufnahmegebühr von 1 Gulden C.M. keine finanzielle Beiträge zu leisten.

Die **unterstützenden Mitglieder**, die außerdem einen Jahresbeitrag von 2 Gulden C.M. zahlten, hatten zu den Aufführungen freien Eintritt und bildeten das Publikum.

Gegen Entrée veranstaltete man besondere *Akademien* zu wohltätigen Zwecken.

Es wurde ein „**Gedenkbuch**“ geführt, in dem die Mitglieder durch ihre Unterschrift ihre Verbundenheit mit dem Verein zeigten (§.5), und in welches

alle abgehaltenen Akademien, alle außerordentlichen Vorfälle und Begebenheiten, welche die Gesellschaft betreffen²,

eingetragen wurden (§.6.). Dieses Gedenkbuch habe ich im Archiv des MV St. Pölten nicht gefunden.

Nach dem Vorbild der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien gründete der Musik-Verein in St. Pölten auch ein eigenes **Konservatorium** zur Bildung des musikalischen Nachwuchses, auf das ich in Punkt 3.2.6. näher eingehen werde. Ich sehe darin die Grundlage der späteren Gesang- und Musikschule unter Ludwig Stöhr und damit der heutigen Musikschule der Landeshauptstadt St. Pölten.

Die Statuten waren sicher ein **Grundsatzprogramm**, d.h. dass die Durchführung von den Führungs-Persönlichkeiten und Umständen abhing, unter denen sich der Verein entwickeln konnte. In welchem Maße es tatsächlich verwirklicht wurde, ist im MV Archiv nicht belegt. Von einem hochrangigen Protektor beispielsweise ist nichts bekannt.

Der Gründer Anton Scherer wie auch sein Nachfolger Johann Lechner starben bald nach ihrem Amtsantritt. Auch Heinrich Schnaubelt, der neue Musikdirektor, übersiedelte nach einigen Jahren nach Salzburg, und nun wurde dessen Amt in Musik-Verein und Konservatorium von Jo-

1 Ebd. S.12

2 Ebd. S.16

hann Radl übernommen¹. Er war Regenschori, Dirigent und Musiklehrer. Das alles war vor 1852, also in den Jahren 1837 bis 1852. Genauere Zeitangaben sind mir nicht bekannt.

Auf den Namen **Johann Radl** werden wir in der Vereinsgeschichte noch mehrmals treffen. Wie wir im Laufe meiner Arbeit sehen werden, braucht der Verein neben einer guten Führungs-Persönlichkeit naturgemäß immer auch Zeit, um sich zu entwickeln. Fällt die Führung aus, wirkt dies wie ein Schock, und es folgt regelmäßig eine Zeit der Neuorientierung.

Der Verein und auch die Vereinsleitung setzt sich ja seit seinen Anfängen aus Laien zusammen, die in ihrer Freizeit gemeinsam musizieren und Aufführungen gestalten.

3.2.5. *Die Statuten von 1859² – Der Verein nennt sich „Männer-Gesangs-Verein“*

Die Aktivitäten des 1837 gegründeten Musik-Vereins dauerten zunächst 15 Jahre und reichten bis in das Jahr 1852. Dann sistierte der Verein aufgrund der politischen Lage. Trotz des Verbots musizierten weiterhin 18 Mitglieder im privaten Rahmen bis 1856 weiter.

Bereits 1847 hatte sich innerhalb der eigenen Reihen des Musik-Vereins eine musikalische Gruppe gebildet, die sich auch dem neuen Trend des Männergesanges widmete.

1843 wurde der Wiener Männergesangsverein durch Dr. August Schmidt gegründet, und auch diese Institution hatte Vorbildwirkung in der ganzen Monarchie. Der Mode der **Dilettanten-Konzerte** folgte die Mode der **Männergesangsvereine**. (Siehe auch Kapitel 5.11.2., 5.11.3. und 5.12.5.)

Als **Männer-Gesangs-Verein = MV (MGV)** formierte sich der Musik-Verein nun also im Jahre 1859 neu und trat wieder an die Öffentlichkeit. Die Mitglieder waren dieselben wie die Jahre zuvor, und ganz dem Zeitgeist entsprechend setzte man nun den Männergesang in den Mittelpunkt der Aktivitäten. Während der Zeit des politischen Verbots ab 1852 hatte ja ein harter Kern der Abteilung „Männer-Gesang-Verein“ im Hause des Mitglieds Franz Höfinger weiter musiziert.

So steht in den Statuten des MV (MGV) von 1859 unter §.1:

Die Gesellschaft nennt sich ‚Männer-Gesangs-Verein‘. Ihr Zweck ist, die möglichste Ausbildung des Männergesanges durch Aufführung kirchlicher Compositionen, Uebungen in Chören und Gesängen, Veranstaltung von Liedertafeln, Concerten und Sängerfahrten.³

1 „Im Jahre 1837 wurde in St. Pölten der Musikverein gegründet“, a.a.O.

2 Statuten des Männer-Gesangs-Vereines in St. Pölten, a.a.O. [Statuten von 1859] Siehe Anhang S. 11ff.

3 Ebd. S. 3

Mit der Pflege des **Männergesanges** lag man also ganz im Trend der Zeit (Siehe Kapitel 5.11.2).

Außerdem brauchte man zum gemeinsamen Musizieren weder Instrumente noch besondere Übungs- oder Aufführungsbedingungen. Der Aufbau und die Probenarbeit eines Orchesters erfordern Voraussetzungen, wie sie sich im Verein erst im Laufe der Zeit wieder entwickelten. Die Anregung zu einem Neubeginn kam von einem Benefiz-Konzert, das eine kleine Gruppe des **Wiener Männergesangsvereins** am 5. August 1859 in St. Pölten gab¹.

In der Chronik des Wiener Männergesangsvereins von 1893² habe ich keinen Hinweis auf diesen Auftritt in St. Pölten gefunden. Möglicherweise war er mit einem privaten Besuch bei der Juweliers-Familie Kalcher verbunden, denn die Idee zur Neugründung ging von Frau Theresia Kalcher aus³.

Die **Familie Kalcher** war in St. Pölten eine sehr angesehene Familie. Anton Kalcher sen. war Juwelier in St. Pölten, Ausschuss-Mitglied im Gemeinderat, Gründer der *Erziehungsanstalt für schutzbedürftige Knaben* und starb 1861⁴. Seine Gattin war Theresia Kalcher, und sie hatten zumindest 2 Söhne: **Johann**, geb. 1834, der nach dem Tod des Vaters die Geschäfte übernahm, in den Jahren 1869 bis 1870 Vorstand des MV (MGV) war und 1900 Ehrenbürger der Stadt wurde, – und **Anton**, geb. 1837, der mit 11 Jahren bei einem Schülerkonzert des Konservatoriums in St. Pölten auftrat und dessen „*sicheres und ausdrucksvolles Violinspiel*“ im „*Traisenblatt*“ besonders lobend erwähnt wird⁵. Er war damit ein Mitschüler des fast gleichaltrigen Ludwig Stöhr. Nun möchte ich kurz darauf hinweisen, daß der Name **Anton Kalcher**, Juwelier, seit 1862 (und auch noch 1893) als ausübendes Mitglied des Wiener Männergesangsvereins aufscheint.⁶

Die „Kalcher Stiftung“ in St. Pölten ist auch heute noch lebendig. Jährlich wird von der Stadt ein Preis für besonderes soziales Engagement verliehen.

Die **Leitung des MV (MGV)** bestand aus dem Vorstand, dem Chormeister, dem Kassier, und dem Archivar (§.5.). Alle waren ausübende Mitglieder.

„*Jeder zur Mitwirkung im Chore befähigte Gebildete*“ konnte ausübendes Mitglied werden (§.2.). – Damit war auch in diesem Vereinsabschnitt die aktive Mitgliedschaft an ein gewisses

1 „Im Jahre 1837 wurde in St. Pölten der Musikverein gegründet“, a.a.O.

2 Hofmann Rudolf, Der Wiener Männergesangsverein. Chronik der Jahre 1843 bis 1893 – aus Anlass der fünfzigjährigen Jubelfeier des Vereines. Wien 1893. [Festschrift 1893]

3 „Im Jahre 1837 wurde in St. Pölten der Musikverein gegründet“, a.a.O.

4 St. Pöltner Bote vom 17. Oktober 1861

5 Traisenblatt vom 5. August 1848

6 Hofmann Rudolf, a.a.O. S. 612

musikalisches Können gebunden.

„*Ein Uebungsabend*“ pro Woche war statutenmäßig festgelegt (§.4.).

Bereits ab 1865 wurde neben dieser verpflichtenden Probe am Samstag eine weitere freiwillige Probe für Chor am Montag und eine „*Orchesterübung*“ am Mittwoch beschlossen – „*wie früher*“¹.

Beitragende Mitglieder zahlten jährlich mindestens 2 fl. ö. W. (§.2.) und hatten das Recht,

zu allen öffentlichen Productionen eine Eintrittskarte für ihre Familie oder zwei fremde Personen zu erhalten. (§3)

Das Programm des MV (MGV) erweiterte sich nun im Laufe der Zeit. So wurden bald **gemischte Chöre** und regelmäßig auch **Orchesterstücke** aufgeführt.

Die Statuten wurden von der Vereinsleitung mit Josef Eduard Scheitz als Vorstand und dem Chormeister Ludwig Stöhr erst 1871 grundlegend geändert.

Abschließend eine **Richtigstellung**: Peter Schöndorfer schreibt in der Festschrift anlässlich des 150jährigen Vereinsjubiläums, dass der Verein keine Abschrift der Statuten von 1859 besitzt².

– Die Statuten von 1859 sind im MV Archiv aufbewahrt.

3.2.6. *Das Konservatorium von 1837*³

Die „Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates“ mit ihren Einrichtungen und Zielen war auch für das Konservatorium des Musik-Vereins St. Pölten Vorbild.

Anton Scherer, als profunder Kenner der Wiener Situation und selbst Musiker, verfasste die Schulordnung nach den Richtlinien des Wiener Konservatoriums⁴.

Der Aufbau der Schule ist in der „*Uebersicht über das von dem Musik-Vereine der l.f. Stadt St. Pölten gegründete Konservatorium*“ mit 36 Paragraphen genau geregelt.

So heißt es in §.1. :

Auf mehrjährige Erfahrungen des Gründers, vorzüglich aber auf die Erfahrungen des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates gestützt, deren wohlthätiges ausgezeichnetes Wirken sich die Vereins-Direktion[sic!] zum Muster nimmt, wird nun in dieser Uebersicht für die

1 „Protokolle“, a.a.O. vom 11. November 1864

2 Schöndorfer Peter, Geschichte des Musikvereins... , a.a.O. S. 23 [Festschrift 1987]

3 Statuten des von der hochlöbl. k.k.n.ö. Landesregierung..., a.a.O. S. 20 f. [Statuten von 1837] – Auszüge siehe Anhang S. 3f.

4 Vgl. Tittel Ernst, a.a.O. S. 24 ff (Die Schulordnung 1832)

musikalische Bildungs-Anstalt bestimmt, wie folgt: Der Zweck dieser Anstalt im weiteren Sinne ist,

- a) *musikalische Talente zu wecken und vorzubilden, um sie einst grösseren Anstalten zu übergeben,*
- b) *dem Musiktalente durch systematischen Unterricht und bewährte Lehrmethoden die Mittel zur Entwicklung und Vervollkommnung zu verschaffen.*

Im engeren Sinne ist der Zweck des Konservatoriums: tüchtige Chor – und Orchester – Mitglieder zu bilden.¹

Es gab zunächst eine dreijährige **Gesangsklasse** mit genau festgelegtem Lehrplan und die **Violinklasse** mit ebenfalls 3 *Abteilungen* (Klassen).

Der **Lehrplan** in den ersten beiden Gesangsklassen wurde vom Vereins-Direktor und Leiter des Konservatoriums Scherer bestimmt durch seine

...auf mehrjährige erprobte Erfahrung beruhende, und aus den besten Gesangsschulen entnommene theoretisch und praktisch verfaßte Methode sammt Uebungsbeispielen ...²

Der Unterricht in der dritten Klasse basierte auf der Methode des Pariser Konservatoriums, wie in Wien ³.

Die nötigen **Bücher** mußten die Schüler, ebenfalls wie beim Wiener Vorbild, selbst erwerben.

Der positive Abschluss der ersten Gesangs-Klasse, – und somit Kenntnisse der Grundbegriffe der Musik und des Gesanges, – war die Voraussetzung sowohl für den Aufstieg in den nächsthöheren Jahrgang dieser Abteilung als auch für die Aufnahme in die erste Klasse der Violinschule.

Einige Schüler der Violinschule wurden auch in Viola unterrichtet, zwei der taktfestesten auch in Paukenschlagen.

Eine Schule für Violoncello, Kontrabaß und Blasinstrumente war geplant und abhängig gemacht von den zu erwartenden Einnahmen des Vereins.

Aus der „*Oeffentlichen Rechnung*“⁴ geht hervor, daß zumindest im Jahre 1848 neben Gesang und Violine auch Orgel unterrichtet wurde.

Die Schüler des Konservatoriums wurden im Alter von 7 bis 12 Jahren aufgenommen, daneben gab es auch Übungen für *Schul-Präparanden*, also angehende Lehrer, und junge musikalische

1 Statuten des von der hochlöbl. k..k.n.ö. Landerssregierung ... , a.a.O. S. 20 f. [Statuten von 1837] – Siehe Anhang S. 3f.

2 Ebd. S.25

3 Anm. Vorbild für Wien waren die älteren Konservatorien Paris (Singschule 1784, Instrumentalschule 1792) und Prag (1811) – Tittel Ernst, a.a.O. S. 13 und S. 28

4 „Oeffentliche Rechnung des Musik-Vereines der l.f. Stadt St. Pölten vom 1. Oktober 1847 bis dahin 1848.“ – Siehe Anhang S. 10

Erwachsene. Für diese sowie für besonders begabte Schüler wurde Unterricht im Generalbaß, d.h. Komposition, angeboten und die Möglichkeit, über mehrere Jahre klassisches Repertoire auf den Instrumenten zu erarbeiten.

Besonders begabte Violinschüler der 3. Klasse wurden zu Repetitionen in der ersten Klasse herangezogen. Kopieren und Transponieren von Musikstücken gehörte ebenfalls zu den Aufgaben der Schüler.

Begabte Zöglinge wurden bei Bedarf auch bei Konzerten des Musik-Vereins eingesetzt.

Der Unterricht war für die Schüler nach dem Vorbild der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien **gratis**, allerdings wurde ein jährlicher Beitrag für Lehrmittel, Beheizung u.dgl. eingehoben, und zwar: 2 Gulden C.M. für Kinder von ausübenden oder unterstützenden Mitgliedern und 8 Gulden C.M. für Kinder von Nichtmitgliedern.

Instrumente waren Eigentum der Schüler, bedürftigen Schülern streckte der Verein die Kaufsumme vor, die erst nach und nach zurückgezahlt werden mußte. Es gab regelmäßige schriftliche Übungen und am Ende des Jahres fand eine **Prüfung** statt, zu der alle Vereinsmitglieder als Zuhörer eingeladen wurden.

Nach einem dreijährigen Lehrkurs stellte die Vereinsleitung ein offizielles Zeugnis aus, und anschließend fanden die Schüler als reguläre ausübende Mitglieder Aufnahme in den Musik-Verein. Für die *talentvollsten und fleißigsten Schüler und Schülerinnen* wurden Preise in Form von Medaillen, Musikstücken aber auch Instrumenten verliehen.

Namen von Schülern oder Lehrern sind in den Statuten nicht vermerkt, es wurde aber dem **k.k. Kreisamte jährlich ein Jahresbericht übermittelt**, der Angaben über Schüler, Lehrer und Vorkommnisse am Konservatorium enthielten¹.

Wie weit dieses **Grundsatzprogramm des Konservatoriums** verwirklicht werden konnte, ist mir nicht bekannt. Tatsache ist, dass es Gesangs- und Geigenklassen gegeben und Ludwig Stöhr als Kind am Konservatorium Unterricht in beiden Fächern erhalten hat².

Mit der Sistierung des Musik-Vereins 1852 aufgrund der politischen Situation in der gesamten Monarchie kamen auch die Aktivitäten des Konservatoriums zum Stillstand. Erst 1871, unter

1 Statuten des von der hochlöbl. k.k.n.ö. Landesregierung genehmigten Musik-Vereins der l.f. Stadt St. Pölten..., a.a.O. S.36. [Statuten von 1837]

2 Goldscheider Felix, Siebzig Jahre Gesang- und Musikverein. In: 70 Jahrfeier des Gesang- und Musikvereines St. Pölten 1859, 1859-1929. Sonderdruck Jg.4 / Folge 11 der Vereinsnachrichten vom 3. Nov. 1929, S.2

dem Vorstand Johann Kalcher und dem Chorleiter Ludwig Stöhr, wurde wieder eine vereinseigene Schule für den musikalischen Nachwuchs eingerichtet: **die Gesang- und Musikschule.**

Es gab aber weiterhin in St. Pölten die Möglichkeit, Unterricht in Gesang und Geige zu erhalten.

– So ist im „*St. Pöltner Boten*“ 1861 folgende Annonce zu lesen:

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, dem verehrten Publikum zu eröffnen, daß er im Oktober d. J. einen Gesangs-Lehrkurs sowohl für Knaben als auch für Mädchen und Erwachsene eröffnet, wozu er seine ergebenste Einladung macht. Die diesfälligen Bedingungen können bei dem Gefertigten eingesehen werden. Auch wird Violin-Unterricht ertheilt.¹

„Der Unterzeichnete“ war **Johann Radl**, Dom-Regenschori, Tenor-Solist, ehemaliger Musikdirektor des Musik-Vereins und Lehrer am Konservatorium, und als solcher wahrscheinlich auch Lehrer von Ludwig Stöhr. Er war Mitglied des Musik-Vereins, Gründungsmitglied des Männer-Gesang-Vereins von 1847 ebenso wie des MV (MGV) 1859 und 1868 kurze Zeit auch dessen musikalischer Leiter. (Siehe Kapitel 5.7.5.)

3.2.7. *Die Mitglieder*

➤ 1837 bis 1852 – Der Musik-Verein

Zu den Gründungsmitgliedern des **Musik-Vereins** im Jahre 1837 zählten neben dem schon genannten k.k. Kreisamts-Registranten Anton Scherer als Vereinsdirektor, höhere Beamte des Magistrats und Bürger der Stadt St. Pölten, darunter der magistratische Rechnungs-Confizient Johann Schindlöcker als Sekretär, der bürgerliche Handelsmann Anton Baldauf als Kassier, der bürgerliche Bäckermeister Johann Floderer als Repräsentant des musikalischen und der Arzt Joseph Peppert als Repräsentant des rezitierenden Faches.

Auch der Thurnermeister der Stadt Georg Beyrböck war als Ökonom und Mitrepräsentant des musikalischen Faches im Verein aktiv². Von einem *hochrangigen Protector*, wie in den Statuten vorgesehen, ist weiter nichts bekannt. Durch den baldigen Tod von Anton Scherer sind möglicherweise wichtige Verbindungen zu potentielle Schirmherren, die ja gewöhnlich Aristokraten waren, abgebrochen.

Laut Statuten gab es neben den ehrenamtlichen, **leitenden Mitgliedern**, die auch alle ausübende Mitglieder waren, die **wirklich ausübenden Mitglieder**, die über ein gewisses musikali-

¹ St. Pöltner Bote vom 26. September 1861

² „Der Verein bewirbt sich um einen Protector...“, a.a.O. Siehe Anhang S. 7

sches Können verfügen mußten und die Konzerte gestalteten, sowie die **unterstützenden Mitglieder**, die das Publikum der Aufführungen bildeten.

Ehrenmitglieder, die der Verein laut Statuten ernennen wollte, sind mir aus den ersten Jahren des Musik-Vereins nicht bekannt.

Frauen werden im Musik-Verein nie genannt, aber in den historischen Rückblicken wird immer berichtet, daß u.a. auch Teile von Oratorien zur Aufführungen gelangt sind, und es also sicher einen gemischten Chor und somit Frauen im Verein gegeben hat. Leitende Funktionen hatten sie aber nicht inne. Über die Anzahl der Mitglieder oder ihre Aufgaben im Musik-Verein vor 1852 habe ich im MV Archiv weiter keine Unterlagen gefunden.

➤ 1847 – Der Männer-Gesang-Verein

Wie aus dem „*Gedenkbuch von 1847*“¹ hervorgeht hatte der **Männer-Gesang-Verein** in St. Pölten etwa 30 Gründungs-Mitglieder. Es ist anzunehmen, daß sie **alle auch Mitglieder des Musik-Vereins und dort im Chor oder im Orchester aktiv waren**.

Ich möchte einige Namen nennen, die bis in die Zeit Ludwig Stöhrs immer wieder aufscheinen und dadurch über Jahrzehnte hinweg eine gewisse Kontinuität im Vereinsleben gewährleistet haben: Johann Radl (Dom-Choralist), Carl Stöhr, Franz Höfingler, Vinzenz Höfingler, Josef Peter Czerny und der Thurnermeister Johann Badstieber.

➤ 1859 bis 1869 – Der MV (MGV)

Der wiedererstandene **MV (MGV)** hatte zu Beginn 37 Mitglieder, die durch ihre Unterschrift im „*Gedenkbuch von 1847*“ belegt sind. Zum ersten Male lesen wir hier auch den Namen **Ludwig Stöhr**, neben seinem Bruder Carl Stöhr, Johann Radl, Franz Höfingler, Johann Kalcher (Vorstand des Vereins von 1869-1870), Dr. Alois v. Zallinger (Vorstand des G-MV von 1875-1883), Heinrich Büche (später langjähriger Säckelmeister im G-MV), Dr. Carl Heitzler [langjähriger Schriftführer des MV (MGV) und Bürgermeister von 1917-1919], Thurnermeister Johann Badstieber, sowie Franz Grabmayr, Joseph Heim, Josef Peter Czerny (Archivar und Komponist für den Verein), Franz Gebath, und Anton Populorum (in dessen Gasthaus später zahlreiche Liedertafeln des G-MV stattgefunden haben). Wie ein roter Faden geht so mancher Name durch die Vereinsgeschichte, und auch in der heutigen Geschäftswelt St. Pöltens können

1 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins... 1847“, a.a.O.

wir dem einen oder anderen dieser alten Familiennamen begegnen.

Laut Statuten unterschied der MV (MGV) ebenfalls **ausübende** und **beitragende Mitglieder**, sowie **Ehrenmitglieder**.

Es wurden nun auch Ehrenmitgliedschaften an Männer verliehen, die dem Verein besonders nahe standen, wie der Bürgermeister von St. Pölten Ludwig Steiner (1863), der Bankier Johann Gutmannsthal (1863) der Rechtsanwalt Dr. Carl Beyrer (1864) und der Chorleiter und k.k. Finanzrat Gustav Scholz (bzw. Scholtz 1868).¹

3.2.8. *Veranstaltungen – Programme*

➤ 1837 bis 1852 – Der Musik-Verein

Aus den ersten Jahren des *Musik-Vereins bis 1852* wird im historischen Abriss² nur die Aufführung der Abschnitte „Frühling“ und „Sommer“ aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn erwähnt, die am 18. Mai 1852 als letztes Konzert des Vereins vor seiner Sistierung stattgefunden hat. Weitere Unterlagen über Programmgestaltungen habe ich im MV Archiv nicht entdeckt.

Die Zusammensetzung des Vorstands mit je einem künstlerischen Vertreter des musikalischen und des rezitierenden Faches läßt erkennen, dass in den Konzerten auch Rezitationen üblich waren. Wahrscheinlich zieht sich die „**Pflege der Deklamation**“ durch die gesamte Entwicklung der ersten Jahrzehnte des Musikvereins in St. Pölten, da auch unter der Chorleitung Ludwig Stöhrs noch vereinzelt Deklamationen im Programm aufscheinen.

➤ 1847 – Vom **Männer-Gesang-Verein** ist mir kein Programm bekannt.

➤ 1859 bis 1869 – Der MV (MGV)

Im Mittelpunkt des MV (MGV) ab 1859 stand nach dem Neuanfang der „Männergesang“ mit seinen spezifischen Charakteristika. – Liedertafeln, gesellige musikalische Unterhaltungen im Freien und Sängerfahrten, bei denen eine Fülle von Chören gesungen wurden, sowie der „Mummenschanz“ im Fasching waren Schwerpunkte im Vereinsleben. Nach Möglichkeit wurde auch an Sängerfesten teilgenommen. (Siehe auch Kapitel 5.11.2.)

Aus diesen Jahren sind im MV Archiv 2 Programme erhalten – von den Fest-Liedertafeln am

¹ Gesang- und Musikverein St. Pölten 1837 /Hg./, 150 Jahre Musikverein St. Pölten 1837, a.a.O. S.58. [Festschrift 1987]

² „Im Jahre 1837 wurde in St. Pölten der Musikverein gegründet“, a.a.O.

4. Jänner 1865 und 4. Dezember 1867 – sowie das Textheft zu Haydns Oratorium „Die sieben letzten Worte des Erlösers am Kreuze“ vom 30. März 1866¹.

Folgendes Bild ergibt sich aus den „Protokollen“², einem historischen Überblick vom Vorstand Alois Gruber aus dem Jahre 1899³ und Presseberichten im „*St. Pöltner Boten*“:

Das **Vereinsjahr** begann im November, und pro Jahr waren 3 Festliedertafeln (im Dezember, im April und im November), eine Faschingsliedertafel („Mummenschanz“), und in den Sommermonaten mehrere gesellige Liedertafeln geplant.

Unter den aufgeführten **Komponisten** finden sich Namen wie Robert Schumann, Felix Mendelssohn Bartholdy, Franz Schubert sowie Lachner, Marschner, Hoven, Abt, Preyer, Storch, Heim, Zöllner, Veit (sie begegnen uns zum Großteil wieder im Programm des G-MV unter Ludwig Stöhr) und bereits im Jänner 1868 auch Johann Stauß mit seinem „Donauwalzer“⁴.

Die **Fest-Liedertafeln** waren Konzerte, die im städtischen Theater stattfanden und bei denen Männerchöre und vierstimmig-gemischte Chöre, mit und ohne Klavierbegleitung sowie Vokal-Quartette und Solo-Lieder zur Aufführung kamen, **ab 1863** auch Orchesterstücke und Kammermusik. Geistliche Werke, wie Oratorien, wurden auch im Dom aufgeführt.

Gesellige Liedertafeln fanden in der wärmeren Jahreszeit fast jeden Monat in Gastgärten (im Freien) statt.

Die Konzerte und Liedertafeln waren Veranstaltungen für die unterstützenden Mitglieder des Vereins und ihre Familien, die dazu freien Eintritt hatten.

Benefiz-Liedertafeln wurden gegen Eintrittsgebühr normalerweise im städtischen Theater abgehalten.

Faschings-Liedertafeln und den „**Mummenschanz**“ veranstaltete man ebenfalls im städtischen Theater. Sie waren von Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern, also bei der gesamten St. Pöltner Bevölkerung, sehr beliebt. Auch hier wurde Eintritt verlangt, und der Thurnermeister leitete die Ballmusik.

Sängerfahrten waren vom Verein organisierte Ausflüge in die Umgebung St. Pöltens, die, wie alle Vereinsaktivitäten seit 1861, in der Zeitung angekündigt wurden, und bei denen neben den

1 Siehe Anhang S. 17ff.

2 „Protokolle“, a.a.O.

3 Gruber Alois, Gesang- und Musikverein in St. Pölten. In: Festschrift zum 9. Bundesfeste des niederösterreich. Sängerbundes in St. Pölten, 1899. Niederösterreichischer Sängerbund /Hg. / o.O.u.o.J. S. 21 f.

4 „Protokolle“, a.a.O. vom 12. Jänner 1868.

Vereinsmitgliedern und ihren Familien häufig auch zahlreiche Freunde und Gäste teilnahmen. So beteiligten sich am 15. August 1861 an der Sängerfahrt nach Melk 342 Personen. – Das Transportmittel war meist die neu gebaute Eisenbahn, und das Ziel ein Gastgarten oder eine Bierhalle, die aus diesem Anlaß oft besonders geschmückt waren. Jede Gelegenheit zum Singen wurde genutzt, ob während der Fahrt, auf der Straße oder in der Gaststätte.

Manche Sängerfahrt war mit dem Besuch eines befreundeten Gesangvereins verbunden, wodurch sich dann ein freundschaftlicher Wettstreit bei der Darbietung der Chöre ergab. (Siehe auch Kapitel 3.2.12 . und 5.12.4.)

Das Stiftungsfest am 15. August 1863 wurde als **Sängertag in St. Pölten** begangen, – ein Fest, bei dem die ganze Stadt miteinbezogen wurde, und zu dem 11 Gesangsvereine aus der Umgebung mit fast 300 Sängern in St. Pölten zu Gast waren. (– Siehe dazu Kapitel 3.2.12.)

Im Jahre 1863 (dem 4. Jahr nach dem Neubeginn) bahnte sich aber bereits eine Verlagerung des musikalischen Schwerpunktes in den Aufführungen des MV (MGV) an. Im „*St. Pöltner Bote*“ vom 13. Mai 1863 ist zu lesen:

Wir gestehen offen, daß das jüngst verflossene Vereinsfest, sowie das bevorstehende Schuberts- Konzert [sic!] den Anlaß gaben, diesen schon längst gehegten Wunsch, einen Musikverein blühen zu sehen, auszusprechen. Musikalische Kräfte gibt es viele und tüchtige in unserer Stadt, und der Verein fände bei den kunstsinnigen Bewohnern St. Pölten's gewiß die lebhafteste Unterstützung. Möchten doch Alle, die Mitglieder des früher bestandenen Musikvereines in Verbindung mit dem Gesangvereine und anderen musikalischen Kräften einen tüchtigen Verein bilden, zum Segen und Freude Aller. Hebt der Gewerbe- und Vorschußverein die materiellen Kräfte, stählt der Turnverein die fisische [sic!] Kraft, so soll auch das Gemüth in der großartigen Sprache der Musik seine Nahrung finden¹.

Das im Juni folgende außerordentliche Konzert zugunsten des „Schubert-Monument-Fonds“ in Wien hatte nun auch ein **Orchesterstück** im Programm: die Ouverture zu „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber. Ein Schubert-Chor mit Orchesterbegleitung, Klavierstücke von Carl Maria von Weber und Franz Schubert ergänzten das Chorprogramm.

Der wohlwollende Pressebericht darüber schildert, mit wieviel Ambition und persönlichem Engagement die Vereinsmitglieder dieses Benefizkonzert gestaltet haben:

Die Instrumente wurden zur Seite gelegt, und dieselben Herren, die gerade anstrengend spielten, nahmen die Notenblätter zur Hand, um auch ihre Kehlen nicht zu schonen, eine Aufopferung, die alle Anerkennung verdient².

1 St. Pöltner Bote vom 13. Mai 1863

2 St. Pöltner Bote vom 3. Juni 1863

Beim letzten Programmpunkt, dem Chor der Ritter aus „Die Verschworenen“ von Franz Schubert mit Orchesterbegleitung war das „*Häuflein der Ritter nicht sehr groß*“¹, da ja auch hier ein Teil der Sänger im Orchester saß. Dennoch wurde die Leistung der Mitwirkenden bewundert und das Konzert als gut gelungen gelobt.

Ab nun kam es regelmäßig auch zur Aufführung eines Orchesterstückes, meist einer Ouvertüre, weiters von Chören mit Instrumentalbegleitung und **vierstimmig-gemischten Chören**.

Diese Erweiterung der Aktivitäten des MV (MGV) erforderte auch eine intensivere Probenarbeit. Im „*Protokoll*“ vom 11. November 1864 steht vermerkt, daß ab 1865 wöchentlich 2 Gesangs-Proben, eine davon freiwillig, und eine Orchester-Probe stattfinden sollen².

Zu einer Änderung der Statuten kam es bis 1871 nicht.

3.2.9. *Die Aufführungsstätten*

➤ 1837 bis 1852 – Der Musik-Verein

Die Aufführungsstätten des **Musik-Vereins vor 1852** sind mir nicht bekannt. Wahrscheinlich fanden Konzerte im städtische Theater, das ja bereits seit 1820 besteht, und möglicherweise im Dom zu St. Pölten statt.

➤ 1847 – Vom **Männer-Gesang-Verein von 1847** sind mir keine Angaben bekannt.

➤ 1859 bis 1869 – Der MV (MGV)

Der **MV (MGV) ab 1859** hielt seine Fest-Liedertafeln sicher im **städtischen Theater** ab. Im „*Protokoll*“ vom 11. November 1864 wird der Stadtverwaltung ausdrücklich für die unentgeltliche Überlassung des großen Theatersaales für Aufführungen gedankt³.

Gesellige Liedertafeln wurden im **Vereinslokal** (auf der Schießstätte) veranstaltet, oder in Gaststätten und deren **Gastgärten**, wie der Gutmann`schen Weinhalle oder Huber`s Lokalitäten.

Faschings-Liedertafeln wurden ebenfalls im Theatersaal abgehalten, da sie traditionell mit Gesang, Orchester und Tanz verbunden waren und daher im vermutlich größten Saal der Stadt stattfanden.

1 Ebd.

2 „*Protokolle*“, a.a.O. vom 11. November 1864

3 Ebd.

Auch von Aufführungen im **Dom** wird berichtet. So begannen die Feiern zum Stiftungstag, dem 5. August 1859, mehrmals mit der Gestaltung einer Messe im Dom (1861, 1863, 1864, 1865).

Am Karfreitag 1866 wurden die „Sieben Worte des Erlösers am Kreuz“ von Joseph Haydn ebenfalls im Dom aufgeführt¹.

3.2.10. Die Finanzierung

➤ 1837 bis 1852 – Der Musik-Verein

Wie aus den Statuten hervorgeht finanzierte sich der Musik-Verein aus den **Mitgliedsbeiträgen**. Das erklärte Ziel des Vereins war ja die musikalische Bildung und Unterhaltung seiner Mitglieder, die diese Idee mit ihren Beiträgen unterstützten. So wurde eine einmalige Aufnahmegebühr von 1 Gulden C.M. eingehoben sowie zusätzlich von den unterstützenden Mitgliedern ein Jahresbeitrag von 2 Gulden C.M.

Weitere Einnahmen waren Eintritts-Gelder bei bestimmten Veranstaltungen und der Lehrmittelbeitrag der Schüler des Konservatoriums. Ursprünglich war der Unterricht der Schüler gratis. Später wurde auch **Schulgeld** eingehoben, dazu habe ich aber keine genauen Angaben finden können.

Auch über eventuelle **Spenden** ist mir nichts bekannt.

Im MV Archiv gibt es einen einzigen Beleg aus dieser Zeit, nämlich die „*oeffentlichen Rechnung*“² aus dem Jahre 1848, die zeigt, welche **Ausgaben** der Verein zu bestreiten hatte.

- Mieten für Räumlichkeiten,
- Lehrergehälter am Konservatorium
- Brennholz, Kerzen, Öl (für Beleuchtung),
- Ausgaben für die Veranstaltung der Vereinskonzerte, – Noten, Druckkosten u.ä.

1848 hatte der Verein Einnahmen von 473 fl. 2 kr. C.M.

und Ausgaben von 309 fl. 24 kr. C.M.

somit also einen **Überschuss** von 163 fl. 38 kr. C.M.

1848 gab es auch Gratis-Unterricht für bedürftige Schüler, woraus ich schließe, dass zu diesem Zeitpunkt bereits Schulgeld eingehoben wurde.

1 Büche Richard, 1859-1909. 50 Jahre „Gesang und Musikverein“. In: Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins der landesfürstlichen Kreisstadt St. Pölten 1847. Handschrift. o.O.u.o.J. S.244 ff. Siehe auch Anhang S. 19

2 „Oeffentliche Rechnung des Musik-Vereines der l.f. Stadt St. Pölten vom 1.Oktober 1847 bis dahin 1848“, a.a.O. Siehe auch Anhang S. 10

Da alle Funktionen im Verein ehrenamtlich, also ohne Entlohnung, ausgeübt wurden, kamen sämtliche Einnahmen tatsächlich den Aktivitäten des Vereins und des Konservatoriums zugute. Der **Vereinskassier** war für die ordentliche Abwicklung der Finanzgeschäfte verantwortlich.

➤ **1847** – Über den **Männer-Gesang-Verein von 1847** fehlen Untertagen im MV Archiv.

➤ **1859 bis 1869** – **Der MV (MGV)**

Vom MV (MGV) habe ich im MV Archiv weder Rechnungen noch Belege finden können, aber die *Statuten von 1859*¹ und die „*Protokolle*“² geben Einblick in die Finanzgebarung des Vereins. Verantwortlich dafür war der Säckelmeister oder Säckelwart.

Die finanzielle Basis bildeten auch beim MV (MGV) die **Mitgliedsbeiträge**. Laut Statuten zahlte jedes ausübende Mitglied monatlich 20 Nkr. (§.4.) und jedes beitragende Mitglied jährlich mindestens 2 fl. öW. (§.2.). Mitglieder und ihre Familien hatten dafür freien Eintritt zu den Veranstaltungen des Vereins (gesellige Liedertafeln und unterhaltenden Abende).

Von Nicht-Mitgliedern wurde Eintrittsgeld eingehoben³.

Bei größeren Produktionen wie etwa Faschings-Liedertafeln oder bei bestimmten Vereinskonzerten wurden allgemein **extra Eintrittsgebühren** eingehoben.

So z.B. im Fasching 1865 ⁴ :	30 kr. – für unterstützende Mitglieder und ihre Familien
	2 fl. – für Nichtmitglieder (entsprach also dem Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder)
	4 fl. – für eine Loge

Spenden waren erwünscht. – Auch Sachspenden hatte der Verein erhalten. So ist im „*Protokoll*“ vom 16. September 1869 ein gespendeter Luster angeführt.

Auch die Stadtväter unterstützten den Verein. So wurde dem Verein für Aufführungen der Theatersaal unentgeltlich überlassen⁵.

Die folgenden Angaben stammen ausschließlich aus den „*Protokollen*“, die Einblicke in das **Vereinsvermögen** und in die **Ausgaben** gewähren, welche der Verein zu bestreiten hatte.

Die in Klammer angeführten Daten beziehen sich auf das jeweilige Protokoll.

1 Statuten des Männer-Gesangs-Vereines in St. Pölten, a..a.O. [Statuten von 1859]

2 „Protokolle“, a..a.O.

3 „Protokolle“, a..a.O. vom 11. November 1864

4 „Protokolle“, a..a.O. vom 3. Februar 1865.

5 „Protokolle“, a..a.O. vom 11. November 1864

- Miete für das Vereinslokal, eingerichtet bei der Schützengesellschaft
- Gestaltung von Mummenschanz und Faschings-Liedertafeln
- Zeitungs-Abonnements: Die Leipziger allgemeine Zeitung
Die Liedgenossen
St. Pöltner Bote
Der Deutsche Liederkrantz (11. November 1864)
- **Reise des Chorleiters zu den bedeutenden Musikaufführungen in Wien,**
Entschädigung der gesamten Auslagen (11. November 1864)
- Reisen der in den Bundesrat des n.ö. SB berufenen Mitglieder zu Sitzungen,
Abfindungsbeitrag von 5 fl. pro Reise und Person (11. November 1864)
- Beitragsleistungen für den n.ö. SB (3. Februar 1865)
- Beschaffung von Notenmaterial (Klavierauszüge, Solostimmen, Chorstimmen,
Textbücher)
- Erwerb des Bundesliederheftes, acht Stück (18. Juni 1868)
- Ankauf von Petroleum-Lampen zur Beleuchtung des Übungssaales
(11. November 1864)
- Brennmaterial für die Wintermonate
- Bezahlung des Vereinsdieners
- Geschenk an den scheidenden Chorleiter Scholz – 100 fl. (8. Oktober 1868)

Am 29. Jänner 1869 waren folgende **Instrumente** im Besitz des Vereins¹:

1 Klavier
Streichinstrumente
1 Cello
4 Waldhörner
1 Posaune
1 Contra-Fagott

Besonders stolz war man auf die **Vereinsfahne**, die im Juli 1861 eingeweiht wurde und aufgrund der besonders kunstvollen Stickerei einen Wert von etwa 1000 fl. Repräsentierte².

¹ „Protokolle“, a.a.O. vom 29. Jänner 1869

² Gruber Alois, a.a.O. S. 22

Im Vereinsjahr **1864** betragen die Einnahmen 813 fl. 45 kr. Ö.W.
 die Ausgaben 743 fl. 85 kr. Ö.W.
 Dies ergab einen positiven Kassastand von 69 fl. 60 kr. Ö.W. (11. November 1864).

Ende September **1868** lautet der positive Kassastand 207 fl. 57 kr. Ö.W. (8. Oktober 1868).

Ergänzend möchte ich das Ergebnis von **Benefiz-Konzerten** anführen, das der MV (MGV) nachweislich veranstaltet hat:

Benefiz-Konzert zugunsten des Schubert-Monument-Fonds in Wien, am 28. Mai 1863:
 50 fl. Ö.W. für das Schubert-Denkmal im Wiener Stadtpark ¹.

Die Bestätigung durch den Wiener Männergesangverein wird im MV Archiv aufbewahrt.

Die Benefiz-Liedertafel am 15. März 1864 zugunsten der Witwen und Waisen, der im Deutsch-Dänischen Krieg um Schleswig Holstein gefallenen österreichischen Soldaten (Österreich und Preußen kämpften als Verbündete), brachte ein „*ansehnliches Reinerträgnis*“ ².

Neben dem Inventar, den Instrumenten und eben der Vereinsfahne von 1861 sind auch **Noten** und Musikalien im Besitz des Vereins und wurden im eigenen **Archiv** aufbewahrt.

Das **Kapital** des Vereins war in der **Sparkasse** St. Pölten – gegründet 1854 – hinterlegt ³.

3.2.11. *Der Verein und die Presse – Öffentlichkeitsarbeit*

Der Advokat Dr. Karl Heitzler, der 1839 in St. Pölten geboren wurde, zeitlebens eine innige Beziehung zu seiner Heimatstadt gepflegt hatte und auch aktiv im öffentlichen Leben der Stadt tätig war, schildert in seinem „*Rueckblick in mein Leben*“ die Zeit seiner Kindheit in der kleinen Provinzstadt mit folgenden Worten:

*Fast jedes Haus hatte an der Strassenseite seine „Hausbank“ auf der sich abends die Familienmitglieder, insbesondere die Frauen zum Austausch der grossen und kleinen Neuigkeiten, zusammenfanden.*⁴

1 St. Pöltner Bote vom 18. Juni 1863.

2 „Protokolle“, a.a.O. vom März (?) 1864

3 „Protokolle“, a.a.O. vom 13. Jänner 1869

4 Heitzler Karl, Rueckblick in mein Leben. Manuskript-Mschr., o.O.u.o.J. S.4 [1912]

In St. Pölten gab es bis 1848 kaum Zeitungen. – Sie waren ein „*seltener Luxus*“. Öffentliche Kundgebungen erfolgten durch den „*Austrommler*“ oder mittels „*Maueranschlag*“. Neuigkeiten wurden natürlich auch von den zahlreichen Durchreisenden, die in Lohnfuhrwerken, Postwagen oder den Reisewägen des Hofes unterwegs waren, verbreitet. So bestand die Medienwelt in erster Linie aus **Mundpropaganda**.

Auch die Informationen über den neugegründeten Musik-Verein und seine Aktivitäten werden somit in erster Linie von Mund zu Mund weitergegeben worden sein.

Am 1. Mai **1848** wurde das „*Traisenblatt*“ als St. Pöltner Wochenzeitung gegründet und knapp ein Jahr lang, bis März 1849, herausgebracht. – Es kostete als Einzelblatt 10 kr. C.M. und im Jahresabo für St. Pölten 3 fl. C.M. – Darin lesen wir bereits Berichte, die das Konservatorium und Liedertafeln des Musik-Vereins betreffen.

Im August **1861** wurde der „*St. Pöltner Bote*“ gegründet und blieb zunächst 10 Jahre lang das einzige St. Pöltner Wochenblatt. – Die Zeitung kostete als Einzelblatt 6 kr. und im Abo jährlich 3 fl. 50 kr.

Von Anfang an nutzte der Musikverein die Presse als Informationsträger für seine Mitglieder und die St. Pöltner Bevölkerung. Neben der sicher nach wie vor wichtigen und üblichen Mundpropaganda war also der Verein nun auch durch die Zeitung in der Öffentlichkeit präsent. Veranstaltungen machte man zusätzlich wie bisher durch persönliche oder schriftliche Einladungen und mittels „*Maueranschlag*“ bekannt.

Liedertafeln, Vereinsfeste und Sängerfahrten wurden im „*St. Pöltner Boten*“ angezeigt und auch darüber Bericht erstattet. Besonders vom Sängertag in St. Pölten, am 15. August 1863 (siehe Kapitel 3.2.12.), berichtete die Presse in großem Stil. Viele Wochen hindurch wurde dem MV (MGV) in jeder Ausgabe ein Artikel gewidmet! Aufrufe an die Bevölkerung zur Unterstützung des für die Stadt teuren Vorhabens und Informationen über den Fortgang der Vorbereitungen wurden ergänzt durch informative Artikel über die Geschichte und die Tradition des Männergesanges.

Der Sängertag selbst wurde am 20. August 1863 auf der Titelseite besprochen.

Auch das Ergebnis der Wahl der Vorstandsmitglieder des MV (MGV) war in der Zeitung zu lesen (17. Dezember 1863, 17. November 1864 und 30. November 1865), und schließlich die Bekanntgabe der Sistierung des Vereins auf unbestimmte Zeit am 8. April 1869.

Für Juli 1866 war in St. Pölten das II. Sängerbundesfest des n.ö. Sängerbundes geplant, das wegen der politischen Lage in der Monarchie nicht zustande kam.

Tatsächlich wurde dann am 1. und 2. Juli 1899 in St. Pölten das IX. n.ö. Sängerbundesfest abgehalten (siehe dazu Kapitel 5.12.7.).

Ich möchte hier wieder kurz auf die **historische Situation Österreichs** hinweisen, die auch das Vereinsleben in St. Pölten zeitweise lähmte.

Nach 1859 – Österreich hatte den Krieg gegen Nord-Italien verloren und strategisch wichtige Gebiete abtreten müssen – war auch das Jahr **1866** für Österreich ein Schicksalsjahr, das besonders für die Männergesangs-Vereine von enorm prägender Bedeutung wurde. Der gewonnene Krieg Österreichs gegen Italien (24. Juni und 20. Juli) war durch die verlorene Schlacht bei Königgrätz gegen Preußen am 3. Juli bedeutungslos geworden, und Österreich mußte im Oktober beim „Frieden von Wien“, neben Reparationszahlungen an Preußen, Venetien an das besiegte (!) Italien abgeben¹.

Im März **1867** kam es zum Ausgleich mit Ungarn und damit zur Bildung der Doppelmonarchie².

Aus beiden Jahren habe ich kaum Dokumente oder Zeitungen im MV Archiv gefunden.

Es gibt auch keine „*Protokolle*“, und im Archiv der Stadt St. Pölten fehlen zum Teil die Jahrgänge des „*St. Pöltner Boten*“ aus dieser Zeit.

Der handschriftlich verfaßte historische Rückblick³, eine Grundlage dieses Kapitels 3.2., bricht mit dem Jahr 1866 ab.

3.2.12. Die Verbindung zu anderen musikalischen Vereinen

Der Musikverein in St. Pölten war nie isoliert. Seit der Gründung des Musikvereins St. Pölten pflegten seine Mitglieder Kontakte zu anderen Vereinen, zunächst zu den großen Wiener Vorbildern.

Die Beziehung zur **Gesellschaft der Musikfreunde in Wien** ist erwiesen und habe ich in den Kapiteln 3.2.3., 3.2.4. und 3.2.6. dargelegt. Anton Scherer, der in Wien höchst erfolgreich an Vereinsgründungen mitwirkte, konnte sicher auch persönliche Kontakte herstellen oder intensi-

1 Csendes Peter /Hg./, Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs I. – Österreich 1848-1918. Das Tagebuch einer Epoche. Wien 1989 S. 94 ff.

2 Ebd., S.98.

3 „Im Jahre 1837 wurde in St. Pölten der Musikverein gegründet“, a.a.O.

vieren. Tatsache ist jedenfalls: es wurde das Interesse am Wiener Musikleben über den Tod seines Gründers hinaus wachgehalten. Leider habe ich im MV Archiv dazu nur ganz wenige Hinweise und keine schriftlichen Dokumente finden können.

Der **Wiener Männergesangverein**, gegründet 1843, spielte in der Entwicklung des Musikvereins in St. Pölten ebenfalls eine wichtige Rolle: – wahrscheinlich als Initiator zur Gründung der eigenen Männergesang-Abteilung im Jahre 1847, sicher aber als solcher beim Neubeginn 1859 (Siehe Kapitel 3.2.5.). Auch hier sei nochmals auf Dr. August Schmidt, den Begründer des Wiener MGV und Freund von Anton Scherer in Kapitel 3.2.3. hingewiesen.

In dem Provinzstädtchen St. Pölten muß eine kleine Gruppe von etwa 20 bis 30 Männern, später auch Frauen, von der Idee des gemeinsamen Singens und Musizierens so durchdrungen gewesen sein, daß sie trotz aller politischen, sozialen und finanziellen Krisen einen Durchhaltewillen entwickeln konnten, der die ersten Jahrzehnte des Vereinslebens prägten. – Wie aus den Rezensionen der Presse hervorgeht, war das Publikumsinteresse bei manchen Konzerten eher gering. – Dennoch ließ man sich nicht beirren.

So wurde der Musikverein St. Pölten schließlich selbst Vorbild und Impulsgeber für die Singvereine verschiedener Gemeinden in der näheren und weiteren Umgebung St. Pöltens, wie etwa für den **Melker Singverein** (zunächst ein Männergesangverein). Dieser wurde im Anschluß an das Sängerfest in Krems und die Sängerfahrt des MV (MGV) am 15. August 1861 von 24 Sängern gegründet¹. Die Freundschaft zum St. Pöltner Verein hielt über Jahrzehnte! (Siehe auch Kapitel 5.12.3.3.)

Auch in **Loosdorf** wurde in dieser Zeit ein Gesangverein gegründet und 1863 folgte der **MGV Herzogenburg**. (Siehe Kapitel auch 5.12.3.4.)

Die persönliche Kontaktpflege zu Sangesbrüdern in der Umgebung war für St. Pöltner Mitglieder sicher auch mühevoll und mit großem Zeitaufwand verbunden. Bis 1858 wurden Reisen ja in Kutschen und Pferdefuhrwerken auf meist ungepflasterten Straßen unternommen, ab 1858 kam zwar die Bahn als weitere – aber oft teure – Reisemöglichkeit hinzu. (Bei den Kremsern und den Wienern, im besonderen dem Wiener Männergesangverein, war – wie wohl bei allen Orten und Städten an der Donau – auch die Dampfschiffahrt ein beliebtes Transportmittel.)

¹ St. Pöltner Bote vom 12. September 1861.

Für alle **Männergesang-Vereine** waren Sängerbefeste und Sängerbefahrten ein wichtiger Bestandteil ihres Vereinslebens, so auch für den **MV (MGV) St. Pölten**.

Die Begegnung bei **Sängerbefesten**, dies waren Wettbewerbe, förderte nicht nur den Kontakt zwischen den Vereinen, sondern durch die Verleihung von Preisen auch den Eifer und die Wettbewerbs-Freude der Sänger. Straßen, Stadtteile, ja ganze Ortschaften wurden aus diesem Anlaß mit Blumen und Fahnen geschmückt, die Bevölkerung jubelte den durchziehenden Sängern zu. Musikkapellen spielten auf, und Turn- und andere Vereine schlossen sich oft dem Umzug an. (Siehe dazu auch Kapitel 5.12.5. und 5.12.7.)

Am 15. August 1863 gestaltete der MV (MGV) seine Stiftungsfeier als „Sängertag“ in St. Pölten besonders festlich.

Die ganze Stadt war einbezogen. Die Vorbereitungen wurden von einem eigenen Fest-Komitee getroffen, dem auch Ludwig Stöhr angehörte¹.

Im „*St. Pöltner Boten*“ lesen wir, wie dieser Tag abgelaufen ist²:

6 Uhr morgens – Böllerschüsse

10 Uhr 30 – im Dom, deutsche Messe von Franz Schubert , gestaltet vom MV (MGV) St. Pölten, von Chormeister Scholz eingerichtet für vier Männerstimmen und Streichquintett

12 Uhr – Mittagessen am Festplatz, anschließend Zug zum Bahnhof, um die ankommenden Gast-Vereine zu begrüßen, verbunden mit dem Absingen des Sängerspruches

17 Uhr – gemeinsamer Festzug zum geschmückten Rathaus, Festrede des Bürgermeisters, anschließend Zug durch die Stadt zur eigens gebauten Fest-Tribüne auf dem Festplatz (Wiese der Schießstätte)

18 Uhr – Festliedertafel mit Gesamt- und Einzelvorträgen der Vereine

Abschluß – Feuerwerk und Rückkehr in die Stadt.

Heimfahrt der Gäste.

Die Militär-Musikkapelle des k.k. Genie-Regiments aus Krems bestritt die Instrumental-Begleitung beim Festzug und spielte in den Pausen der Fest-Liedertafel. Die Häuser der Straßen, durch die man sich bewegte, waren mit Girlanden, Blumen und Fahnen geschmückt,

1 „Protokoll“, a.a.O. vom 19. Juni 1863.

2 St. Pöltner Bote vom 20. August 1863

ebenso die Sängerbühne und der Festplatz, die noch zusätzlich beleuchtet waren.

Folgende Vereine brachten ihre Chorstücke zu Gehör:

Die Liedertafel von Langenlois
 Die Liedertafel von Krems
 Die Liedertafel von Traismauer
 Der MGV von Neulengbach
 Der MGV von Waidhofen a.d. Ybbs
 Der MGV von Scheibbs
 Der MGV von Herzogenburg
 Der Melker Singverein

Nahezu 300 Sänger wirkten mit.

Als Erinnerung an das Fest erhielt jeder Verein ein Fahnenband in den Farben der Stadt (rot-gelb). Es ist im MV Archiv aufbewahrt.

Eintrittskarten kosteten im Vorverkauf 30 kr. pro Person für einen Stehplatz und 50 kr. für einen Sitzplatz.

An der Tageskasse war der Preis jeweils um 10 kr. höher.¹

Auch die Abrechnung wurde in der Zeitung veröffentlicht:

den Einnahmen von	874 fl. 68 kr.
standen Ausgaben von	959 fl. 68 kr. gegenüber,
was ein Minus von	85 fl. ergab.

Davon waren etwa 35 fl. noch durch Vorschüsse der Gemeinde, unterstützende Mitglieder und Gönner des Vereins gedeckt².

Dieses Fest wurde durchwegs als gelungen und der Stadt zur Ehre reichend gelobt.

(Vgl. dazu: „Sängerfeste“ Kapitel 5.12.5. 4. und 5.12.7.)

Bei **Sängerfahrten**, denen der Wettbewerbscharakter fehlte, gestaltete sich der Ablauf ähnlich, und oft war auch hier die Bevölkerung des Ortes miteinbezogen. Im Vordergrund stand dabei die Freundschaftspflege zwischen den Vereinen, der Informationsaustausch und die Freude am gemeinsamen Gesang. Das Ziel war meist ein Gastgarten. Diese „geselligen Liedertafeln“

¹ St. Pöltner Bote vom 6. August 1863

² St. Pöltner Bote vom 3. September 1863.

konnten auch die unterstützenden Mitglieder und ihre Familien sowie Gäste zu einem Ausflug nutzen. (Vgl. dazu: „Sängerfahrten“ Kapitel 5.11.2. und 5.12.4.).

Sängerfahrten und Gesangsfeste führten den MV (MGV) u.a. in folgende Orte¹:

Krems (deutsch-österr. Sängerfest, 29./ 30. Juni 1861), Melk (15. August 1861), Herzogenburg (Sängerfahrt, 8. September 1861), Wien-Hietzing (Sängerfest, 9. August 1862), Viehofen (13. Mai 1863), Lilienfeld (14. Juni 1863), Stattersdorf (29. Juni 1863, Ausflug gemeinsam mit dem Turnverein), Herzogenburg (Bannerfest, 6. September 1863), Wilhelmsburg (Sängerfahrt, 20. September 1863), Goldegg (29. Juli 1864), Neulengbach (Stiftungsfest, 7. August 1864), Wiener Neustadt (1. n.ö. Sängerbundesfest, 4. September 1864), Waidhofen a.d. Ybbs (6. August 1865), Wien-Hietzing (2. n.ö. Sängerbundesfest, 26. und 27. Juli 1868).

Der Vorstand Dr. Carl Beyrer war als Vertreter des MV (MGV) St. Pölten auch beim **Sängerfest von Nürnberg** am 23. Juli 1861 persönlich anwesend, bei dem die Gründung des Deutschen Sängerbundes beschlossen worden war. (Siehe auch Kapitel 5.12.6.)

Der Musikverein St. Pölten ist Gründungsmitglied des Niederösterreichischen Sängerbundes, gegründet am 15. November 1863. (Siehe auch Kapitel 5.12.6. und 5.12.7.)

Zwei Vertreter des MV (MGV) waren in den n.ö. Sängerbundestag gewählt.

Am 15. November 1865 wurde bei der Hauptversammlung des n.ö. SB beschlossen, das nächste Bundessängerfest im Sommer 1866 in St. Pölten abzuhalten.² – Dazu kam es nicht.

Das Kriegsjahr 1866 erschütterte das Vereinsleben in Wien ebenso wie in St. Pölten, und nach der Schlacht bei Königgrätz machte sich in der Bevölkerung der Monarchie eine allgemeine Niedergeschlagenheit breit.

Im März 1868 wurde der Bundesvorstand Franz Wessely zu einem Besuch nach St. Pölten eingeladen³.

Briefe, genauere Unterlagen oder die Korrespondenz mit anderen Vereinen habe ich im MV Archiv nicht entdeckt. Aber aus dem hier recherchierten und geordneten Material wird ganz deutlich, wie rege der Kontaktaustausch des Musikvereins in St. Pölten mit anderen musikalischen Vereinen war.

1 Recherchiert aus: St. Pöltner Bote / „Protokolle“, a.a.O. / „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins... 1847“ a.a.O.

2 Hofmann Rudolf, Der Wiener Männergesangverein. a.a.O. S.144 [Festschrift 1893]

3 „Protokolle“, a.a.O. vom 30. Jänner 1868 und 2. März 1868.

Hier noch eine Ergänzung aus der Presse. Laut „*St. Pöltner Boten*“ vom 13. Mai 1863 gab es im Jahre 1863 in St. Pölten folgende Vereine¹:

Gewerbe- und Vorschussverein
 Krankenverein
 Turnverein (gegründet 1863)
 Gesangsverein [= unser MV (MGV)]

In diesem Artikel wurde auch öffentlich der Wunsch geäußert, **wieder** einen Musikverein aufleben zu lassen.

3.2.13. *Die Sistierung des Vereins im Jänner 1869*

Am 8. April 1869 lesen wir im „*St. Pöltner Boten*“:

*Der Männergesangsverein in St. Pölten hat seine bisherigen unterstützenden Mitglieder in Kenntnis gesetzt, daß er wegen eingetretener Verhältnisse gezwungen ist, seine Thätigkeit auf unbestimmte Zeit einzustellen. Er behält sich jedoch vor, zum neuen Beitritte einzuladen, sobald günstigere Umstände die Wiederaufnahme seiner Thätigkeit ermöglichen werden.*²

Was war geschehen? In den „*Protokollen*“ wird bereits im Jänner von verminderter Teilnahme der Mitglieder und von der besonders im Winter ungünstigen Lage des Vereinslokals geschrieben³. Das Vereinslokal lag ja außerhalb der Stadt auf der Schießstätte, im Gebäude der Schützengesellschaft. Es war feucht und wahrscheinlich auch schwer zu beheizen (Instrumente!!), und zudem der Weg dorthin an den Winterabenden und bei Schlechtwetter besonders mühevoll. Eigentlicher Anlaß aber war die Versetzung des beliebten Chorleiters Gustav Scholz bereits Anfang Oktober 1868 nach Amstetten. Er hatte die musikalischen Geschicke des MV (MGV) seit seinem Neubeginn 1859 mit Erfolg geleitet und hinterließ nun eine große Lücke in der Vereinsführung. Wahrscheinlich wußte niemand, wie es weitergehen sollte.

In den „*Protokollen*“ heißt es:

*Der Verein beschließt nach längerer Debatte seine Thätigkeit wie früher fortzusetzen.*⁴

Zunächst wollte man auf jeden Fall die Proben wie bisher weiterführen und von einem Vereinsmitglied leiten lassen⁵. Bei der Generalversammlung am 9. November 1868 wurde nun das

1 St. Pöltner Bote vom 13. Mai 1863

2 St. Pöltner Bote vom 8. April 1869

3 „Protokolle“, a.a.O. vom 13. und 29. Jänner 1869

4 „Protokolle“, a.a.O. vom 9. November 1868

5 „Protokolle“, a.a.O. vom 8. Oktober 1868

langjährige Mitglied **Johann Radl**, der unter anderem bereits Musikdirektor und Lehrer am Konservatorium vor 1852 gewesen war, zum Chormeister gewählt. – Es ist das letzte Mal, dass sein Name in den „*Protokollen*“ genannt wird. Aber noch 1874 singt er in Haydns „Schöpfung“ als Tenor im Chor mit¹. (Siehe auch Kapitel 5.7.5.) – Als Unterstützung wurde ihm ein junger Chormeister-Stellvertreter zur Seite gestellt: die Wahl fiel mit großer Stimmenmehrheit auf den 32-jährigen Lehrer **Ludwig Stöhr**.

Für den 16. Dezember 1868 wurde noch eine gesellige Liedertafel in Huber's Lokalitäten geplant, und schließlich **am 29. Jänner 1869 die Sistierung beschlossen**, bis unter günstigeren Umständen ein geregeltes Vereinsleben mit Liedertafeln und Konzerten wieder möglich würde.

Dies bedeutete aber keineswegs das Ende der Vereinsaktivitäten:

Es wurden zwar die Instrumente einzelnen Vereinsmitgliedern zur Verwahrung übergeben, zumindest für die Wintermonate 1868/ 69, und der Vereinsdiener bis auf weiteres entlassen, aber die Monatsbeiträge der **ausübenden** Mitglieder wurden weiter eingehoben, um die laufenden Kosten, insbesondere die Miete für das Vereinslokal, zu decken. Der Vereinsausschuß verblieb weiter in seinem Amte und trat regelmäßig zusammen.

Unter der Führung Ludwig Stöhrs wurde auch weiterhin gemeinsam geprobt und musiziert.

Im April und Juli 1869 gab es dann interne Liedertafeln im Vereinslokal mit Chören, Kammermusik und kleinem Orchester,² und mit dem „Concert“ am 17. Dezember 1869 trat der MV (MGV) dann nach monatelanger unauffälliger, zurückgezogener Arbeit wieder an die Öffentlichkeit.

Im Mittelpunkt stand sowohl für die Stadt St. Pölten wie auch für den Verein eine Novität: **zum ersten Male wurde eine Symphonie für großes Orchester vollständig aufgeführt.**

Es war die C-Dur Symphonie Nr. 6 von W. A. Mozart.

Eine neuer Stil wird im MV (MGV) erkennbar: die Handschrift Ludwig Stöhrs.

Damit beginnt ein neuer Abschnitt in der Vereinsgeschichte.

Die Weiterentwicklung des Vereins zum G-MV siehe Kapitel 5.4.

1 Erinnerungsplakat mit Besetzungsliste „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn am 29. November 1874. – Siehe Anhang S. 36

2 Rückblick auf die 25-jährige Tätigkeit des Gesang- und Musikvereines St. Pölten unter der Leitung seines Herrn Musikdirectors Ludwig Stöhr. 1869 – 1894. St. Pölten 1894. [Festschrift] – Siehe Anhang S. 22

4. Wichtige historische Ereignisse in den Jahren 1850 bis 1900 mit besonderer Berücksichtigung der Situation in der Stadt St. Pölten

4.1. Einleitung

In diesem Kapitel werde ich stichprobenartig auf einer Zeittafel den Überblick über wichtige historische Ereignisse in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geben, die Europa, die österreichische Monarchie oder im besonderen die Stadt St. Pölten betreffen.

Dies kann nur ein grober historischer Bogen sein und soll den Blick auf die Stellung und die Entwicklung des Musikvereins in St. Pölten im allgemeinen Zeitfluß erleichtern.

Als sinnvolle Ergänzung werde ich auch einen kurzen Einblick in die sozio-ökonomische und allgemeine kulturelle Situation der kleinen Provinzstadt St. Pölten geben. (Kapitel 4.3).

Während des Neoabsolutismus – unter der Regentschaft von Kaiser Franz Joseph I. – ab 1851, trat eine Fülle von Neuerungen in Erscheinung, die das Leben der Menschen in der gesamten Monarchie beeinflussten. Neue Gedanken, neue Freiheiten und neue Pflichten sowie neue politische Konzepte prägten diese Zeit.

Begriffe wie „national“, „liberal“, „sozial“ und „konservativ“ standen für diese neuen Ideen, für die aber erst über Jahrzehnte hinweg auch konkrete politische Programme entwickelt werden konnten. Von einer politischen Idee zu einem politischen Manifest benötigte man lange Jahre des Ringens, Verhandeln und auch Kämpfens.

In der „Dezemberverfassung“ von 1867 wurden von der Regierung die gesetzlichen Voraussetzungen zur Bildung politischer Vereine geschaffen.

Immer wieder aufflackernde Kriege zwischen den Staaten Europas, das langsame Auflösen des traditionellen Obrigkeitsdenkens in Bezug auf Staat und Kirche, der Verlust von gewohnten Leitbildern und der Gewinn an Selbständigkeit und Selbstverantwortung weckte in den Menschen nicht nur Hoffnungen und neue Zukunftsmöglichkeiten sondern zunächst sicher auch Existenzangst und Ratlosigkeit.

Man entdeckte nun allgemein die Gruppe als Kraft und Schutz, als Sprachrohr und als soziales Auffangnetz. Das Vereinswesen begann in dieser Zeit überall aufzublühen.

Aus dem „*St. Pöltner Boten*“ vom 9. Juni 1870 geht hervor, daß in Wien und NÖ innerhalb von

eineinhalb Jahren, 588 Vereine neu gegründet worden waren. Die Gesamtzahl der Vereine betrug hier nun 1539, davon waren 850 in Wien und 689 auf dem Land eingetragen. Neben 221 Kranken- und Leichenvereinen, 185 Unterstützungsvereinen aller Art, gab es u.a. 37 politische und 73 religiöse Vereine, 25 Turnvereine und 262 Vereine für Unterhaltung¹.

Und in St. Pölten? – Im Jahre 1863 gibt es in St. Pölten 4 Vereine. Und 1870 lesen wir in der Presse², dass es bereits 16 Vereine gibt, darunter auch unseren Musikverein [= MV (MGV)].

Die soziale Not großer Bevölkerungsschichten war bedrückend, eine Absicherung bei Krankheit und im Alter durch die Gemeinschaft noch nicht gegeben.

Durch die Aufhebung der Grunduntertänigkeit im Jahre 1849 mußten nun die Gemeinden viele Pflichten übernehmen, die zuvor im Verantwortungsbereich der Grundherren lagen. Öffentliche Einrichtungen mußte die Allgemeinheit finanzieren. Dazu benötigte man Geld. So kam es zwangsläufig zur Einführung von neuen Abgaben und Steuern, wie der Erwerbs- und Lohnsteuer. Die Gründung von Krankenkassen und auch der Bau mancher Schulen und Spitäler, wie sie uns heute vertraut sind, fällt in diese Zeit.

Privilegien wurden erst zögernd abgebaut und verlagert, das neue Wahlrecht begünstigte zunächst nur die Wohlhabenden.

Mitbestimmung und Mitverantwortung der Bevölkerung im Staat, wie wir sie heute kennen, haben ihre Wurzeln zum Großteil in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Als Beispiel für die Stimmung in der Bevölkerung möchte ich einen Auszug aus dem Leitartikel des „*St. Pöltner Boten*“ vom 24. Februar 1870 wiedergeben, in dem ein gewisser J. Sch. unter dem Titel „*Treibt Politik*“ schreibt:

Ich habe erst vor wenigen Tagen mit einem Überbleibsel aus der vielgerühmten guten alten Zeit gesprochen, der[sic!] mich mit folgender Erleichterung seines Herzens erheiterte: „ Sie können gar nicht glauben, wie mich unsere Zeit ärgert! Wohin man immer schaut, Alles [sic!] treibt Politik. Man spricht von Konstitution, Centralismus, Föderalismus, von Juden und der Civileh u.s.w. Was geht denn um Himmelswillen das eigentlich die Leute an? – Da war`s vor dem Jahre 1848 doch ganz anders! Wenn man da im Extrastübchen des Gasthauses zusammenkam und gemüthlich seinen Meer-schaumkopf in Dampf erhielt, sprach man vom Theater, von Schauspielern, Pferden und Hunden, man erheiterte sich, ohne in Eifer zu gerathen und seine Gemüthsruhe zu verlieren. Jetzt kümmert sich dagegen Jedermann [sic!] um Dinge, die ihn eigentlich nichts angehen.“³

1 St Pöltner Bote vom 9. Juni 1870

2 St. Pöltner Bote vom 3. Februar 1870

3 St. Pöltner Bote vom 24. Februar 1870

4.2. Zeittafel

- 1848 – Revolution. Aufstände und Unruhen in ganz Europa.
 - Forderungen: Aufhebung der Zensur, Pressefreiheit, Lehr- und Lernfreiheit, Mitbestimmung durch Volksvertretung.
 - Franz Joseph wird Nachfolger des zurückgetretenen Kaiser Franz Ferdinand I.
 - Gründung der Wochenzeitung „*Traisenblatt*“ in **St. Pölten**, herausgegeben vom 1. Mai 1848 bis 24. März 1849.
- 1848/49 – Aufstände in Italien und Ungarn werden von Österreich niedergeschlagen.
- 1849 – Die gesetzliche Aufhebung der Grunduntertänigkeit besiegelt das Ende des Feudalsystems.
 - Bildung von Gemeinden anstelle der früheren Grundherrschaften.
- 1851 – „Silvesterpatent“ – Aufbau eines neoabsolutistischen Systems unter Kaiser Franz Joseph I.
- 1852 – Sistierung des **Musikvereins in St. Pölten** und seiner Einrichtungen aufgrund der politischen Lage, der Männergesang wird in privatem Rahmen weiter gepflegt
- 1854 – Vermählung Kaiser Franz Joseph I. mit Elisabeth von Bayern.
 - Gründung der Sparkasse **St. Pölten**.
- 1856–1858 – Bau der Kaiserin Elisabeth West-Bahn (Wien-Linz).
- 1857 – Währungsreform, Ende der fast 100 Jahre gültigen „Conventionswährung“ (C.M.). 100 Gulden C.M. = 105 Gulden Ö.W. (Österreichische Währung).
- 1858 – Die erste Lokomotive erreicht **St. Pölten**.
- 1858/1859 – Gründung des „Singvereins“ und des „Orchestervereins“ der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
- 1859 – Krieg Österreich – Italien, Niederlage Österreichs. Österreich behält Venetien, muss aber die Lombardei abgeben.
 - Der **Musikverein St. Pölten** tritt unter dem Namen „Männer-Gesangs-Verein“ wieder an die Öffentlichkeit = MV (MGV)
- 1861 – „Februarpatent“ – Entwicklung einer neuen Verfassung in der Monarchie, die zu einer (langsamen) Verbindung der Staatsmacht des Kaisers und den Interessen der Volksvertreter in einem Parlament führt. Zentrale Vertretung war der Reichsrat. Anm.: Ein allgemeines Wahlrecht gibt es erst 1907 und auch dann sind noch große Bevölkerungsgruppen, wie etwa die Frauen, ausgeschlossen.
 - In **St. Pölten** – Gründung des Wochenblattes „*St. Pöltner Bote*“, das 10 Jahre lang das einzige lokale Wochenblatt bleibt.

- August: von der Stadtgemeinde **St. Pölten** wird die Pflasterung in den Gassen der Stadt geplant – mit 400 bis 500 Quadratklafter Pflastersteinen (Quadratklafter = 36 Quadratfuß = 3,5966m²)
- 1862 – Neues Reichsgemeindengesetz (damit: Selbstbestimmung der Gemeinden mit eigenen Wahlen, das Wahlrecht begünstigt Wohlhabende).
- 1864 – Deutsch-Dänischer Krieg in Schleswig-Holstein. Österreich nimmt an den Kämpfen als Verbündeter Preußens teil.
 - 15. März, der **Musikverein in St. Pölten** [= MV (MGV)] gibt ein Benefizkonzert zugunsten der Witwen und Waisen der im Deutsch-Dänischen Krieg um Schleswig Holstein gefallenen Soldaten
- 1865 – Eröffnung der Wiener Ringstraße.
- 1866 – Krieg: Österreich – Italien, Sieg Österreichs.
 - Österreich – Preußen, Niederlage Österreichs / Schlacht bei Königgrätz
 - Im Frieden von Wien muß Österreich Venetien an das besiegte Italien abgeben. Österreich tritt aus dem „Deutschen Bund“ aus und wird Großmacht zweiten Ranges in Europa.
 - Als Folge des Preußen-Krieges: Cholerafaher in NÖ, auch in **St. Pölten**.
- 1867 – „Ausgleich“ mit Ungarn, aus dem Einheitsstaat Österreich wird eine Doppel-Monarchie mit zwei gleichberechtigten Staatsgebieten.
 - Die „Dezemberverfassung“ legt u.a. die staatsbürgerlichen Rechte neu fest. Das „Koalitionsrecht“ ist in der Verfassung verankert und erlaubt die Bildung von politischen Gruppierungen.
 - In NÖ gibt es erste parteipolitische Gruppen: Katholisch-konservative Volksvereine, liberale Fortschrittsvereine, Arbeiterbildungsvereine.
 - Gründung der Turner-Feuerwehr in **St. Pölten**.
- um 1868 – Gründung von landwirtschaftlichen Vorschussvereinen in NÖ
- 1869 – Verabschiedung des Reichsvolksschulgesetzes. Damit wird die 8-jährige Schulpflicht endgültig festgelegt (es gibt Schulbesucherleichterungen für die 7. Und 8. Klasse). Die Schule ist staatlich und interkonfessionell.
 - Regelung der Lehrerausbildung.
 - Volkszählung: Die Bevölkerung der Österreich-Ungarischen Monarchie beträgt 35 943 592, davon leben in nicht-ungarischen Ländern 20 420 041, – in Wien 607 594, in NÖ 1 990 708, in **St. Pölten** 7 779 Menschen.
 - 17. Dezember, erstes Konzert des **Musikvereins in St. Pölten** unter Ludwig Stöhr: in St. Pölten wird zum ersten Mal eine Symphonie für großes Orchester vollständig aufgeführt, die C-Dur-Symphonie Nr. 6 von W. A. Mozart.

- 1870 – 5. Jänner, Eröffnung des neuen Musikvereins-Gebäudes der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
- 7. Jänner: der **Musikverein in St. Pölten** hat eine neue Vereinsleitung, der Vorstand heißt Johann Kalcher, Chormeister ist Ludwig Stöhr
- 1870 – 1871 – Krieg: Preußen – Frankreich. Österreich verhält sich neutral.
- Bismarck gelingt in langen Verhandlungen der Zusammenschluß der Süddeutschen Fürstentümer mit dem Norddeutschen Bund zu einem Deutschen Reich.
- 1871 – König Wilhelm I. von Preußen läßt sich in Versailles zum Deutschen Kaiser proklamieren.
- Selbständigkeitsbestrebungen der Tschechen für eine eigene Landesordnung, ähnlich der Ungarns, werden von Kaiser Franz Joseph abgelehnt.
 - Eine zweite Wochenzeitung wird in **St. Pölten** gegründet: das „*St. Pöltner Wochenblatt*“.
 - Statutenänderung des **Musikvereins in St. Pölten**, – er nennt sich „Gesang- und Musikverein“ (= G-MV), Beginn des Aufbaus eines Streichorchesters und eines gemischten Chores, Gründung der Gesang- und Musikschule nach dem Lehrplan des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
- 1873 – Weltausstellung in Wien
- „Schwarzer Freitag“ an der Wiener Börse, Börsenkrach – Zusammenbruch der Wirtschaftsordnung. In der Folge: Zunehmender Machtverlust der Liberalen.
 - Cholerafahre (aus Rußland), auch in **St. Pölten** wird ein Choleraspital errichtet.
- 1875 – Eröffnung der Doppelschule in **St. Pölten**, die Knaben- und die Mädchenvolksschule, räumlich getrennt. Eines der Zimmer wird außerhalb der Unterrichtszeit dem **Musikverein** zur Verfügung gestellt.
- 1876 – Eröffnung der Schulen am Schillerplatz in **St. Pölten**, die Knabenhauptschule mit angeschlossener Übungsschule für Lehrer.
- 1878 – Gründung der Stadtkapelle in **St. Pölten**.
- 1881 – Ringtheaterbrand in Wien.
- Neue baupolizeiliche Bestimmungen führen zur Einstellung des Betriebes im Theater **St. Pölten**, ab 1886 steht wieder eine provisorische Bühne für Aufführungen zur Verfügung.
- 1882 – Bau einer neuen Schützenhalle in **St. Pölten** (Schießstattring), mehrere Umgestaltungen gibt es bis 1891.

- Gründung des **MGV-St.Pölten**
- 1884 – Schaffung eines Landesarmenfonds in NÖ um die Armenversorgung neu zu regeln.
- 1886 – Eröffnung der ersten Raiffeisenkasse in Österreich (Mühldorf / NÖ).
- 1888 – Entstehung von Krankenkassen (Bezirkskassen) in NÖ, bisher gab es Krankenunterstützungsvereine.
 - Die **St. Pöltner** Wochenzeitung „*St. Pöltner Bote*“, gegründet 1861, wird umbenannt in „*St. Pöltner Zeitung*“
- 1888/89 – Hainfelder Manifest. Gründung der Sozialdemokratischen Partei Österreichs in Hainfeld.
- 1889 – Freitod von Kronprinz Rudolf.
 - Neues Wehrgesetz mit der allgemeinen Wehrpflicht.
 - Neubau des Bahnhofs in **St. Pölten**.
- um 1890 – Manifestation von zwei großen politischen Gruppierungen der deutschen Bevölkerung in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie: die Christlich-soziale Partei unter Dr. Karl Lueger und die Sozialdemokratische Partei unter Dr. Viktor Adler.
 - Liberale waren zunächst nicht straff organisiert, hatten aber als Sprachrohr der dünnen Schicht des Großbürgertums – durch das Wahlsystem begünstigt – großen Einfluss auf die Politik, 1873 kam es zum Machtverlust, 1885 zur Aufspaltung in 2 Gruppen, in den Deutsch-österreichischen Club und in den Deutschen Club (später Deutsche Volkspartei). Politische Bauernvereine blieben zunächst ohne größere Durchschlagskraft.
- 1892 – Währungsreform, die Österreichische Währung (ÖW) wird Kronenwährung, 50 fl. Ö.W. = 100 Kronen, 1 Krone = ½ Gulden = 100 Heller.
 - Beginn von Umbau und Sanierung des Theatergebäudes in **St. Pölten**.
 - Die Stadt **St. Pölten** hat 12 000 Einwohner.
- 1895 – Eröffnung des neuerbauten Krankenhauses in **St. Pölten**, aus diesem Anlass: Besuch von Kaiser Franz Joseph I.
 - Eröffnung des neugestalteten Theater-Gebäudes in **St. Pölten**
- 1896 – Die **St. Pöltner** Wochenzeitung „*St. Pöltner Wochenblatt*“, gegründet 1871, wird umbenannt in „*St. Pöltner Deutsche Volks-Zeitung*“
- 1898 – Ermordung von Kaiserin Elisabeth in Genf.
- 1899 – am 1. und 2. Juli – IX. n.ö. Sängerbundesfest in **St. Pölten**, 3600 Sänger treffen einander in St. Pölten.
 - 31. Dezember, Ludwig Stöhr tritt als Musikdirektor des **G-MV in St. Pölten** zurück, sein Nachfolger als Chormeister ist sein Schüler, der langjährige Vorstand Alois Gruber

1901 – 10. Juli, Rücktritt Ludwig Stöhrs als Leiter und Lehrer der **Gesang- und Musikschule in St. Pölten**. – In den 30 Jahren seiner Tätigkeit hat er fast 4000 Schülerinnen und Schüler in Chorgesang und Geige unterrichtet. Der neue Musikdirektor ist Alois Gruber.

um 1900 – **St. Pölten** hat etwa 14 000 Einwohner und entwickelt sich zu einer Industriestadt.

4.3. St. Pöltner Impressionen – Der Zeitzeuge Karl Heitzler erzählt. Einblick in die sozio-ökonomische und allgemeine kulturelle Situation in St. Pölten

Werfen wir einen kurzen Blick auf das Provinzstädtchen St. Pölten, wie es sich seit der Gründung des Musik-Vereins entwickelt hat. Geben wir wieder einem Zeitzeugen das Wort, der uns hilft, diese vergangenen Tage anschaulich aufleben zu lassen.

Karl Heitzler, wurde 1839 in St. Pölten geboren, wuchs hier auf, besuchte ab 1851 in Krems das Piaristen-Gymnasium – St. Pölten hatte noch kein Gymnasium – und ging im Oktober 1858 zum Jus-Studium nach Wien, kam 1862 zurück in seine Heimatstadt, wo er zunächst als Volontär in der Anwaltskanzlei Dr. Ofner arbeitete und hier schließlich selbständiger Rechtsanwalt wurde. Er war im Laufe der Jahre u.a. Mitglied im Gemeindeausschuß, dort jahrzehntelang Obmann des Bauausschusses, im Vorstand der Sparkasse, Mitbegründer der Stadtkapelle und des Stadtmuseums, und im Kriegsjahr 1917, im Alter von 78 Jahren, Bürgermeister von St. Pölten. Er malte, dichtete Prosa, Gedichte und Dramen, verfaßte Artikel für die Presse und schrieb im März 1912 in seinem „*Rueckblick in mein Leben*“ seine Lebenserinnerungen nieder. Darin schildert er uns zunächst anschaulich das „alte“ St. Pölten seiner Kindheit und wie sich schließlich seine Vaterstadt im Laufe der Jahrzehnte verändert hat.:

Meine Vaterstadt trug damals [um 1850] noch durchwegs das Gepräge einer kleinen Provinzstadt, in der neben dem Gewerbe auch die Landwirtschaft eine bedeutende Rolle spielte. Nur die Hauptstrasse vom Wiener- bis zum Linzertore war mit groben Geröllsteinen, wie sie die Traisen reichlich führt, gepflastert. Der städtische Hirte, „Halter“ genannt, trieb Kühe und Schafe auf die Weide, auch Schweine- und Gänseherden lagerten auf ihrem Durchmarsch nicht selten in unseren Mauern.

Die landesfürstliche Kreisstadt St. Pölten umgaben damals noch Mauern mit Türmen und Gräben. Allerdings dienten diese einstmaligen Schutz- und Verteidigungswerke jetzt ganz friedlichen Zwecken. In den Gräben mündeten die Stadtkanäle, dort gedieh üppiges Gemüse, die Mauerzwiner und Zitadellen, aus denen einst die Feuerbüchsen gegen die Belagerer im Bauernkriege geworfen hatte, waren längst zu Lagerplätzen, Schuppen und Viehställen umgestaltet.

[...] Die Stadtbeleuchtung besorgten einige wenige Oellampen, welche in weiten Abständen ihre matten Lichtstreifen auf die Strassen warfen, aber nicht angezündet wurden, wenn Vollmond im Kalender stand.

[...] Die Wienerstrasse war die Hauptader des städtischen Lebens und des Durchzugsverkehrs, insbesondere von Wien nach dem Westen, da sie im Zuge der Reichsstrasse lag.

[...] In den meinem Vaterhause zunächst gelegenen Gasthäusern: „zum goldenen Ochsen“ und „zur blauen Weintraube“ kehrten die große, hochbeladenen Frachtfuhrwerke ein, die nicht selten mit 12 bis 16 schweren Zugpferden bespannt die Stadt passirten[sic!] und deren Lenker die allerdings heute kaum noch bekannten blauen

Kittel und bunten Zipfelmützen trugen. Diese gaben bei ihren „Rasten“ der väterlichen Schmiede Arbeit, nicht selten bis Mitternacht.

[...]... jeden Abend um 8 Uhr brachte der „Eilwagen“ von Wien Briefe und sonstige Residenzneuigkeiten. Er wurde als Wunder der Schnelligkeit angestaunt, denn er brauchte mit Pferdewechsel in den einzelnen Poststationen nur acht Stunden für die Fahrt von Wien nach St. Pölten!¹

Die Bahneröffnung [1858] mit dem unmittelbar an der Nordseite der Stadt gelegenen Bahndamme und Bahnhofs wirkte für das äussere Bild St. Pöltens wie sein inneres Leben geradezu revolutionär. Die alt-ehrwürdigen Stadtmauern und Türme fielen mit einem Schlag. Die Gräben wurden ausgefüllt. Eine mächtige Eisenbahnbrücke spannte sich über die Traisen, der durch sie bedingte hohe Bahndamm schnitt auf immer die nördlichen Teile des Stadtgebietes mit seinen Aeckern [sic!], Gärten und Scheuern vom Häusergebiete ab und war nur mehr im Wege einiger Durchlässe erreichbar. Neue Strassen mussten eröffnet, alte aufgegeben werden. Neue Gebäude wuchsen aus dem Boden, auf dem bisher der ruhige Bürger seinen Kohl gebaut und der Wirtschaftsmann die Pflugschar geführt hatte. Die grossen Gasthöfe, vor allem das Postgasthaus in der Linzerstrasse, verödeten. Stellwägen und Lohnfuhrwerke auf der Reichsstrasse verschwanden und streckenweise wuchs auf ihr Gras. Die älteren Jahrgänge der St. Pöltner Geschäftsleute liessen die Köpfe hängen oder ballten ergrimmt die Faust und machten beim Frühschoppen dem Ingrim über die Neuerung Luft. Die Schwarzseher prophezeiten wohl gar den wirtschaftlichen Untergang der Stadt.²

Tatsächlich hat sich die Bevölkerungszahl bis zur Jahrhundertwende auf etwa 14 000 Einwohner verdoppelt und bis 1912 fast verdreifacht, der Haupt-Bahnlinie – der West-Bahn – wurden Nebenlinien angeschlossen mit mehr als hundert Zügen in 24 Stunden (1912) und statt in der kleinen Volksschule am Rathausplatz (damals Breiter Markt) wurden im Jahre 1912 bereits 3000 Kinder in drei großen Doppel-Schulgebäuden unterrichtet.

1 Heitzler Karl, a.a.O. S.3 ff.

2 Ebd. S.53 f.

5. Der Musikverein in St. Pölten in den Jahren 1869 bis 1900 unter dem Chormeister und Musikdirektor Ludwig Stöhr. Eine Hochblüte des Vereins

5.1. Gliederung und Quellen

Die Gliederung von KAPITEL 5 – des Hauptteils meiner Arbeit – entspricht der Gliederung von KAPITEL 3.2., also der Zeit des Musikvereins in Pölten von seiner Gründung 1837 bis zum Jahre 1869. (Siehe Kapitel 3.2.1.)

In meiner Arbeit habe ich bisher eine Brücke zu den Anfängen des Vereins hergestellt und werde nun die erste Hochblüte des Musikvereins St. Pölten in den Jahren 1869-1900 aufzeigen. Insgesamt entsteht so ein historisch-soziologischer Bogen über mehr als 60 Jahre Vereinsgeschichte,

– von 1837 bis 1900 –

wie es ihn zuvor in schriftlicher Form nicht gegeben hat. Durch die Auffindung und Einbeziehung von bis dato nicht aufgearbeiteten Quellen habe ich das dazu nötige **Beweismaterial** geliefert, den Blick auf die Wurzeln der Vereinsgeschichte geschärft und die Verbindung zur Gesellschaft der Musikfreunde in Wien bewiesen. Ich zeige nun die Weiterentwicklung unter dem Chormeister und Musikdirektor Ludwig Stöhr, der den Musikverein zu einer ersten Hochblüte geführt hat.

Die ältesten handschriftlichen Aufzeichnungen, die ich im MV Archiv gefunden habe, stehen im „*Gedenkbuch von 1847*“¹ das bis 1909 geführt ist und etwa 250 Seiten umfasst. Die darin enthaltene Chronik mit regelmäßigen Eintragungen beginnt erst 1893.

Im „*Gedenkbuch von 1847*“ sind enthalten:

- Kurze historische Rückblicke bezüglich des Vereins bis in das Jahr 1837
- Unterschriften von Mitgliedern aus mehreren Jahren,
- zwischendurch immer wieder zahlreiche leere Seiten

1 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins...1847“, a.a.O.

- und schließlich ab dem Jahre 1893 bis 1909 relativ regelmäßige, manchmal sehr allgemein gehaltene Eintragungen über
 - das Vereinsleben
 - die Zusammensetzung der Vereinsleitung
 - wichtige Veranstaltungen
 - Programme
 - und eingeklebte Pressereaktionen.

Genaue Informationen über Programme, Aufführungspraxis, Mitglieder, Finanzierung, Kontakte zu Wiener oder anderen Vereinen oder über die Gesang- und Musikschule gehen daraus nicht hervor.

Dafür habe ich **verschiedenste Quellen** gelesen, aufgearbeitet und zusammengefasst, sodass schließlich die Entwicklung des Musikvereins in St. Pölten

– in der Zeit von 1869-1900 –

ein mit Beispielen belegtes Gesamtbild ergibt, wie ich es bisher nicht gelesen habe.

Die Quellen gebe ich bei jedem Unterkapitel einzeln an.

Die Tradition des in St. Pölten noch heute unverändert tätigen Musikvereins wurde seit den Anfängen im Jahre 1837 von seinen langjährigen Mitgliedern und ihren Familien über Generationen gepflegt und schließlich bis zum heutigen Tage bewahrt.

5.2. Die wichtigsten Daten im Überblick¹

Die wichtigsten Aufführungen und Aktivitäten des Musikvereins in St. Pölten aus den Jahren 1869 bis 1900 – anknüpfend an Kapitel 3.2.2.:

Ab 1871 waren jährlich durch Statuten festgelegt:

- 2 „Concerte“ (im Frühling und Anfang Dezember)
- 2 Liedertafeln = „Gesellige Unterhaltung“

Es gab also mindestens 4 Aufführungen im Jahr, hinzu kamen Benefiz- und Festkonzerte, die Faschings-Liedertafel, die Mitwirkung bei Denkmalenthüllungen, Sängerfahrten, Silvesterfeiern, Familienabende usw. (Zu den Aufführungen siehe Kapitel 5.8.)

Im Juli fanden jeweils die Abschlussprüfungen und das Schlusskonzert der Gesang- und Musikschule statt. (Zur Gesang- und Musikschule siehe Kapitel 5.6.)

Die musikalische Leitung praktisch aller Veranstaltungen des Musikvereins in St. Pölten von April 1869 bis Dezember 1899 hatte **Ludwig Stöhr**.

- 1869 – 28. April**, Gesellige Unterhaltung auf der Schießstätte (vereinsintern)
- **1. Juli**, Gesellige Unterhaltung auf der Schießstätte (vereinsintern)
- **17. Dezember**, 1. öffentliches „Concert“ unter der Leitung von Ludwig Stöhr (Chormeister-Stellvertreter), dabei wird zum ersten Mal **eine Symphonie vollständig** aufgeführt: Symphonie Nr. 6 in C-Dur von W. A. Mozart

1870 – 7. Jänner, Hauptversammlung, eine neue Vereinsleitung wird gewählt,

- Vorstand: **Johann Kalcher**,
- Chormeister: **Ludwig Stöhr**,

Der Verein lebt wieder auf, mit Liedertafeln und Konzerten für die unterstützenden Mitglieder

- **6. April**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Prometheus“ von Ludwig van Beethoven und Rezitative und Chöre aus „Christus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy
- **31. Mai**, Gesellige Unterhaltung im Garten der Schießstätte
- **27. Juli**, Gesellige Unterhaltung im Garten der Schießstätte
- **21. September**, Fest-Concert zu Ehren des Lehrertages

¹ Die Quellen für dieses Kapitel sind:

Rückblick auf die 25 jährige Thätigkeit..., a.a.O.

„1894-1899“. Notizblätter, Handschrift, z.T. Kurzschrift. [Auflistung der Aufführungen und Programme des G-MV in diesen Jahren]

„1869-1899“. Notizbuch, Handschrift. [Auflistung der Aufführungen des G-MV in diesen Jahren, oft sehr allgemein gehalten]

„Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins...1847“, a.a.O.

- **14. Dezember, Fest-Concert – Beethovenfeier:** u.a. Ouvertüre zu „Egmont“ und Symphonie Nr. 1 von Ludwig van Beethoven
- 1871 – 9. Jänner, Hauptversammlung:**
 - Antrag des Oeconoms Heinrich Büche zur Umgestaltung des Vereins vom Männer-Gesangs-Verein zu einem Musikverein mit vereinseigener Musikschule,
 - Neuwahl der Vereinsleitung: Vorstand: **Josef Eduard Scheitz**, Musikdirektor: **Ludwig Stöhr**, Säckelwart: Heinrich Büche,
 - Statutenänderung, der Verein heißt **„Gesang- und Musikverein in St. Pölten“**,
 - **Gründung der Gesang- und Musikschule** nach dem Lehrplan des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien,
 - Gründung des Damen bzw. gemischten Chores,
 - Aufbau eines eigenen Vereinsorchesters (Streicher).
- **29. März, Concert:** u.a. Ouvertüre zu „Der Wasserträger“ von Luigi Cherubini und Schlusschor aus dem 2. Teil „Der Messias“ von Georg F. Händel
- **17. April, Eröffnung der Gesang- und Musikschule** mit der Abteilung Gesang (36 Schüler)
- **1. Mai, Eröffnung der Abteilung Violinklasse** an der Gesang- und Musikschule (6 Schüler)
- **13. Mai, Gesellige Unterhaltung** im Theater
- **8. Juni, Sängerfahrt** nach Melk
- **20. Juli, Gesellige Unterhaltung** bei Fichtl
- **7. Dezember, Concert:** u.a. Rezitativ und Schlusschor aus dem ersten Teil der „Schöpfung“ von Joseph Haydn
- **31. Dezember, Gesellige Unterhaltung** im Theater
- 1872 – 27. April, Concert:** u.a. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von Franz Schubert und die Jupiter-Symphonie von W. A. Mozart
- **12. Juni, Benefiz-Liedertafel** für Böhmen im Garten der Schießstätte
- **25. Juli, Gesellige Unterhaltung** im Garten der Schießstätte
- **28. November, Concert:** u.a. Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Otto Nicolai und der Einzugsmarsch aus „Tannhäuser“ von Richard Wagner
- **28. Dezember, Gesellige Unterhaltung** im Theater
- 1873 – 18. Februar, Mummenschanz**
- **13. Mai, Gesellige Unterhaltung** im Theater
- **1. Juli, Gesellige Unterhaltung** im St. Pöltner „Prater“ mit Männerchören in zwangloser Folge
- **21. August, Gesellige Unterhaltung** im Garten der Schießstätte

- **28. August**, Benefiz-Liedertafel für Waidhofen
- **22. November**,
 - Ludwig Stöhr heiratet Frl. Camilla von Urbanitzky
 - Ludwig Stöhr wird zum Ehrenmitglied des G-MV ernannt
- **10. Dezember**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Egmont“ von Ludwig van Beethoven und dem „Alleluja“ aus „Messias“ von Georg F. Händel
- 1874 – **22. Jänner**, Narren-Abend
- **19. Mai**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Don Giovanni“ von W. A. Mozart und Symphonie Nr. 2 von Ludwig van Beethoven
- **20. Mai**, Josef Eduard Scheitz wird nach Korneuburg versetzt,
 - **Max Lürzer von Zehenthal** wird neuer Vorstand (Versetzung nach Wien Ende des Jahres)
- **14. Juni**, Sängerfahrt in die Lochau bei Loosdorf in Begleitung der Veteranenkapelle
- **21. Juli**, Gesellige Unterhaltung im Garten der Schießstätte
- **1. August**, Benefiz-Liedertafel bei Fichtl, zugunsten der Verunglückten in Retz
- **29. November**, Concert: „**Die Schöpfung**“ von Joseph Haydn (zum 1. Mal)
- 1875 – **13. Jänner**,
 - **Dr. Alois von Zallinger-Thurn** wird neuer Vorstand,
 - Schriftführer: **Alois Gruber**
- **27. April**, Concert: u. a. Rezitativ, Arie und Chor aus dem „Sommer“ der „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn und Symphonie Nr. 3 (Eroica) von Ludwig van Beethoven
- **15. Juli**, Gesellige Unterhaltung im Garten der Schießstätte
- **29. Juli**, Benefiz-Liedertafel bei Fichtl, zum Besten des Theaterfonds
- **18. September**, Eröffnung der neuen Volks- und Bürgerschule am Schillerplatz unter der Mitwirkung des G-MV mit Männerchor, gemischtem Chor und Orchester
- **14. Dezember**, Concert: u.a. Symphonie Nr.8 in B-Dur von Joseph Haydn
- 1876 – **9. April**, Concert: „**Die Jahreszeiten**“ von Joseph Haydn (zum 1. Mal)
- **15. Juni**, Gesellige Unterhaltung im Garten der Schießstätte
- **25. Juli**, Gesellige Unterhaltung im Garten der Schießstätte
- **18. August**, Benefiz-Liedertafel für den Lehrmittelfonds der Knaben-Volksschule
- **14. November**, Concert: u.a. Rezitativ und Chöre aus „Christus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy
- 1877 – **5. März**, Benefiz-Konzert für das Beethovendenkmal in Wien
- **27. März**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“ von Gioacchino Rossini und Symphonie Nr. 5 in D-Dur von Joseph Haydn

- **13. Juni**, Gesellige Unterhaltung im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- **20. Juni**, Benefiz-Liedertafel für Amstetten mit Walzern und Chören
- **21. Juli**, Gesellige Unterhaltung im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- **21. November**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart und Symphonie Nr. 4 in D-Dur von Joseph Haydn
- **6. Dezember**,
 - Beschluss über den Kauf eines Ehrbar-Konzert-Flügels
- **19. Dezember**, Benefiz-Konzert für den Clavierfonds
 - Neues Vereinslokal: Übersiedlung von der Schießstätte auf den Rathausplatz 6
- 1878** – **13. März**, Faschings-Liedertafel
- **16. Mai**, erstes Concert mit dem **neuen Ehrbar-Flügel**: u.a. mit dem 3. Klavierkonzert von Ludwig van Beethoven, Pianistin: Camilla Stöhr
- **11. Juli**, Gesellige Unterhaltung im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- **15. August**, Benefizkonzert zugunsten der in Bosnien eingerückten Reservisten
- **4. Dezember**, Concert: u.a. Serenade für Streichorchester von Robert Fuchs
- 1879** – **8. April**, Concert: u.a. Symphonie Nr. 13 in G-Dur von Joseph Haydn, Klavierkonzert Nr. 1 in C-Dur von Ludwig van Beethoven
- **23. April**, Fest-Konzert aus Anlass der Silbernen Hochzeit von Kaiser Franz Josef
- **7. Juni**, Fest-Konzert aus Anlass des deutschen Parteitages im Theater
- **5. Juli**, aus Anlass des 25 jährigen Sparkasse-Jubiläums – Aufführung der Deutschen Messe von Franz Schubert im Dom
- **17. Juli**, Gesellige Unterhaltung im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- **23. August**, Gesellige Unterhaltung im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- **3. Dezember**, Concert: Männerchöre, gemischte Chöre, Arien, Duette mit Klavierbegleitung, Streichorchester
- 1880** – **5. Februar**, Faschings-Liedertafel im Theater
- **20. April**, Concert: u.a. Symphonie in D-Dur von W.A. Mozart (ohne Menuett) und Finale des 1. Teiles aus „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy
- **9. Juni**, Chorvortrag aus Anlass der Regional-Ausstellung in St. Pölten, gemeinsam mit den Gesangsvereinen Melk, Herzogenburg und Wilhelmsburg
- **6. Juli**, Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- **6. August**, Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- **28. November**, Chorvortrag bei der Kaiser Franz Josef-Feier, über Einladung der Stadtgemeinde und des Ausschusses der Verfassungsfreunde
- **21. Dezember**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber und Symphonie Nr. 4 in A-Dur von Felix Mendessohn Bartholdy
- 1881** – **17. Februar**, Faschings-Liedertafel im Theater

- 25. Juni, Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- 30. Juli, Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- 17. November, Concert: u.a. Symphonie Nr. 7. von Ludwig van Beethoven
- 1882 – 4. April, Concert: „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy
- 10. Mai,
 - 25 Männer des Chores treten aus dem G-MV aus und gründen einen eigenen Verein, den Männergesangverein St. Pölten
- 25. Juni, Ausflug ins „Stille Tal“: Männerchöre, gemischte Chöre, heitere Szenen
- 20. Juli, Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- 6. Dezember, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Oberon“ von Carl Maria von Weber und Finale des ersten Aktes aus der Oper „Die Loreley“ von Felix Mendelssohn Bartholdy
- 1883 – 3. Februar, Faschings-Liedertafel im Theater
- 24. April, Concert: u.a. Klavierkonzert op. 25 in g-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy
- 28. Juni, Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- 8. Juli, Ausflug nach Pottenbrunn – gemischte Chöre, Quartette für Männerstimmen
- 16. November, Requiem von Witassek für den am 7. Oktober in Bozen verstorbenen Vorstand des G-MV Dr. v. Zallinger-Thurn
- 23. Dezember, Concert: u.a. Winzerchor aus „Herbst“ der „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn
- 1884 – Jänner,
 - Alois Gruber wird zum neuen Vorstand gewählt
- 16. Februar, Faschings-Liedertafel im Theater
- 6. April, Fest-Concert aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Vereins: „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn (zum 2. Mal), 50 fl. Reinertrag geht an das Mozart-Denkmal in Wien
- 3. Juli, Gesellige Unterhaltung im Gasthausgarten des Herrn Kraus
- 20. Juli, Aufführung der Messe in Es-Dur von Ludwig Stöhr in der Domkirche
- 18. Oktober, Gesellige Unterhaltung im Theater
- 1885 – 4. Jänner, Concert: u.a. Klavierkonzert Nr. 4 von Ludwig van Beethoven
- 7. Jänner,
 - „Concession“ zur Führung der Gesang- und Musikschule durch den Landesschulrat (Erteilung des Öffentlichkeitsrechtes)
- 7. Februar, Faschings-Liedertafel im ehemaligen Theater

- **5. Mai**, Concert: u.a. „Oxford“-Symphonie von Joseph Haydn und „**Der 114. Psalm**“ für achtstimmigen Chor und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy
 - **28. Juni**, aus Anlass des 100jährigen Jubiläums der Domkirche – Messe in D-Dur von Johann N. Hummel, „Ave Verum“ von W. A. Mozart u.a.
 - **23. Juli**, Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
 - **6. Dezember**, Concert: u.a. „Das Märchen vom Aschenbrödel“ – ein Cyclus von mit Declamation verbundenen Gesängen für Soli und Chor mit Clavierbegleitung von Franz Abt
- 1886** – **16. Februar**, Faschings-Liedertafel im städtischen Concertsaale
- **9. Mai**, Gestaltung einer Feier mit Chören aus Anlass der Enthüllung des Kaiser Franz Josef-Denkmal im Sparkasse-Park St. Pölten, gemeinsam mit dem MGV-St.Pölten
 - **5. Juli**, Gesellige Unterhaltung im Gasthausgarten des Herrn Kraus
 - **11. Juli**, Chorvortrag aus Anlass des ersten Gaturntages, Commers
 - **30. Juli**, Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
 - **5. September**, Chorvortrag des G-MV beim Sängerfest in Herzogenburg aus Anlass des 25jährigen Bestehens des MGV Herzogenburg
 - **15. November**, Chorvortrag aus Anlass des 70. Geburtstages des Abgeordneten Dr. Ofner, Commers
 - **12. Dezember**, **Fest-Concert – Carl Maria von Weber** (100. Geburtstag): u.a. Ourvertüre zu „Freischütz“ und Chöre von Carl Maria von Weber und „Der 42. Psalm“ für Soli, Chor und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy
- 1887** – Ankauf des Paukenpaares
- **17. Februar**, Faschings-Liedertafel im städtischen Concertsaale
 - **10. Mai**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Fidelio“ von Ludwig van Beethoven und Rezitative, Arien und Chöre aus dem ersten Teil von „Paulus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy
 - **2. Juli**, Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
 - **24. Juli**, Ausflug des Vereins nach St. Veit an der Gölsen
 - **1. Dezember**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ von Christoph W. Gluck (mit dem Finale Mozarts), und Chöre aus Opern mit Orchesterbegleitung – Chor der Gefangenen aus „Fidelio“, Chor der Ritter und Edelfrauen aus „Tannhäuser“
- 1888** – **4. März**, Faschings-Liedertafel im städtischen Concertsaale
- **25. März**, Concert: u.a. Klavierkonzert Nr. 20 in d-Moll von W. A. Mozart
 - **19. Juni**, Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
 - **8. September**, Chorvortrag bei der Jubiläumsausstellung in Hainfeld

- 1889 – 4. März**, Faschings-Liedertafel im städtischen Concertsaale
- **18. Mai**, **Fest-Concert** aus Anlass des 30jährigen Bestehens des Vereins: u.a. Symphonie Nr. 12 in B-Dur von Joseph Haydn und Klavierkonzert Nr.3 von Ludwig van Beethoven
 - **22. Juni**, Chorvortrag aus Anlass des deutschen Schulvereinsfestes der Frauen-Ortsgruppe St. Pölten
 - **29. Juni**, Fest-Commers zum 30jährigen Vereinsjubiläum mit Männerchören und gemischten Chören
 - **6. Dezember**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart und „Der 42. Psalm“ für Solo, Chor und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy
- 1890 – 13. Februar**, Faschings-Liedertafel im Theater
- **6. Mai**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Der Wasserträger“ von Luigi Cherubini und „Cäcilienhymne“ für Solo-Violine und Streicher, Clavier, Harmonium und Pauken von Charles Gounod
 - **5. Juni**, Ausflug in die Wachau – Rossatz, Spitz, Melk „*Überall wurden Männerchöre, gemischte Chöre, Frauenchöre, Quartette für Damen und Herren gesungen*“¹
 - **9. Juli**, Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus
 - **29. Oktober**, Chorvortrag – Commers bei einer Feier des Lehrervereins „Fortschritt“
 - **5. Dezember**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Don Giovanni“ von W. A. Mozart und Symphonie Nr. 7 von Joseph Haydn
- 1891 – 29. Jänner**, Faschings-Liedertafel im Theater
- **25. April**, Chorvortrag aus Anlass der Enthüllung des Kaiserbildes im Schützensaal, gemeinsam mit dem MGV-St.Pölten
 - **9. Mai**, Concert: u.a. mit der Ouvertüre zu „Egmont“ von Ludwig van Beethoven und „Der 114. Psalm“ für achtstimmigen Chor und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy
 - **27. Juni**, Liedertafel im Garten der Schießstätte
 - **20. Juli**, Fest-Konzert aus Anlass des Landesschießens – Chöre und Walzer
 - **8. Dezember**, **Fest-Concert – W.A. Mozart** (100. Todestag): u.a. 1. Satz der Jupiter Symphonie, Andante und Finale aus dem Klavierkonzert Nr. 23 in A-Dur, aus dem **Mozart-Requiem** – Dies irae, Tuba mirum, Rex tremendae, Recordare, Confutatis, Lacrymosa.
- 1892 – 18. Februar**, Faschings-Liedertafel im Theater

¹ Rückblick auf die 25 jährige Thätigkeit..., a.a.O. S.37

- **25. Februar**, Benefiz-Konzert zum Besten des Theatervereins: „**Ein Frühlingstraum**“, Bilder aus der Märchenwelt von Ernst Stöhr, Musik von Ludwig Stöhr
- **27. April**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von Felix Mendelssohn Bartholdy und Klavierkonzert Nr. 23 in A-Dur von W. A. Mozart
- **9. Juli**, Gesellige Liedertafel im Garten der k.k. Schießstätte
- **16. Juli**, Chorvortrag aus Anlass des Feuerwehr-Festes
- **8. Dezember**, Concert: „**Die Jahreszeiten**“ von Joseph Haydn (zum 2. Mal)
- 1893** – **8. Jänner**, Chorvortrag beim „Compositions-Concert“ des Tonkünstlers Franz Reiter
- **25. März**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ von Christoph W. Gluck in der Bearbeitung von Richard Wagner und Symphonie Nr. 5 von Ludwig van Beethoven
- **17. Mai**, Gesellige Liedertafel im Festsale der k.k. Schießstätte
- **29. Juni**, **Sängerfahrt** zum **Sängerfest** nach Waidhofen an der Ybbs (Siehe Kapitel 5.12.5.4.) – „*großer musikalischer Erfolg des Vereines*“¹
- **8. Juli**, Chorvortrag beim Sommerfeste des deutschen Schulvereins
- **15. Juli**, Liedertafel im Festsale der k.k. Schießstätte
- **17. Dezember**, Concert: „**Paulus**“ von Felix Mendelssohn Bartholdy
- 1894** – **4. März**, Mitwirkung bei der Aufführung in Herzogenburg: „Sieben Worte Jesu am Kreuz“ von Joseph Haydn, Dirigent: Eugen Haas – Leiter des MGV Herzogenburg
- **24. April**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Fidelio“ von Ludwig van Beethoven und Serenade in e-Moll für Streichorchester von Robert Fuchs
- **28. Mai**, Chorvortrag beim Commers aus Anlass des Reichs-Volksschulgesetzes
- **2. Juni**, Chorvortrag beim Commers aus Anlass eines Benefiz-Konzertes des Wiener Schubertbundes in St. Pölten
- **12. Juni**, Chorvortrag aus Anlass der Inthronisation von Bischof Dr. Johannes Rössler
- **12. Juli**, Liedertafel im Garten der k.k. Schießstätte
- **17. November**,
 - Musikdirektor Ludwig Stöhr wird taxfrei das Bürgerrecht der l.f. Stadt St. Pölten verliehen
- **8. Dezember**, **Fest-Concert und Commers** aus Anlass des 25jährigen Dirigenten-Jubiläums von Ludwig Stöhr: u.a. Symphonie Nr. 4 in D-Dur von Joseph Haydn und Klavierkonzert Nr. 4 in G-Dur von Ludwig van Beethoven
- 1895** – **25. Februar**, Faschings-Liedertafel im Festsaal der Schießstätte

¹ Büche Richard, „Historischer Rückblick über die Geschichte des G-MV, gegr. 1837 – verfasst am 9. Mai 1909.“ In: „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins der landesfürstlichen Kreisstadt St. Pölten 1847“ [Handschrift, Chronik] S. 250:

- **11. Mai**, Concert: u.a. Ouvertüre zu „Heimkehr aus der Fremde“ von Felix Mendelssohn Bartholdy und Symphonie Nr. 7 von Ludwig van Beethoven
 - **13. Juni**, Sängerausflug nach St. Ägyd a. Neuwalde und Benefizliedertafel: gemischte Chöre, Männerchöre und Quartette
 - **18. Juli**, Liedertafel im Festsaal der k.k. Schießstätte
 - **30. August**,
 - aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Musikvereins erhält er durch Protektion von Herrn Otto Eybner in der „alten Schule“ (wie bisher Rathausplatz 6) einen größeren Saal im 2. Stock, mit Blick auf den Rathausplatz, als Vereinslokal (noch heute Probenlokal)
 - **22. November**, Cäcilien-Feier im neuen Vereinslokal
 - **1. Dezember**, Concert: u.a. Trauermarsch und Chor „Klage Israel“ aus „Saul“ von Georg Friederich Händel und Brautchor aus „Lohengrin“ von Richard Wagner mit Chor und Orchester, anschließend gesellige Unterhaltung mit zwanglosem Programm
- 1896**
- **17. Februar**, Faschings-Liedertafel im Festsaal der Schießstätte
 - **26. April**, Concert: „**Die Schöpfung**“ von Joseph Haydn (zum 3. Mal)
 - **30. Mai**, Fest-Liedertafel aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Damen- bzw. gemischten Chores
 - **29. Juni**, Chorvortrag in Pottenbrunn
 - Alois Gruber übernimmt den Unterricht der unteren 4 Violinklassen der Gesang- und Musikschule
 - **20. Juli**, Fest-Liedertafel aus Anlass des VIII. n.ö. Landesschießens in St. Pölten
 - **1. bis 3. August**,
 - eine Delegation von 11 Herren ist beim **V. Deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart** (Siehe Kapitel 5.12.5.2.)
 - **5. und 6. August**,
 - Beteiligung mit 9 Sängern am 50jährigen Jubiläum des MGV Wiener Neustadt
 - **8. Dezember**, Concert: Symphonie Nr. 8 in B-Dur von Joseph Haydn und „**Der Rose Pilgerfahrt**“ von Robert Schumann
- 1897**
- **13. Februar**, Faschings-Liedertafel im Festsaal der Schießstätte
 - **25. April**, Fest-Concert – **Franz Schubert** (100. Geburtstag): u.a. 1. Satz der h-Moll-Symphonie und Kyrie und Gloria aus der Es-Dur Messe von Franz Schubert
 - **13. Juni**, Ausflug nach Statzendorf und Benefiz-Konzert zugunsten der Suppenanstalt: gemischte Chöre, Frauenchöre, Männerchöre
 - **22. Juni**, Liedertafel – Schießstätte

- **15. Dezember,**
 - aufgrund der Erkrankung von Ludwig Stöhr muss das Konzert auf das nächste Frühjahr verschoben werden – stattdessen: Familienabend im Gasthaus Kraus mit Walzern und Chören geleitet vom Vereinsmitglied Alois Roth
- 1898** – **16. Februar,** Faschings-Liedertafel im Festsaal der Schießstätte
 - **17. April,** Concert: „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy (zum 2. Mal.)
 - **24. Juni,** Chorvortrag bei der Sonnwendfeier im Hotel Hügel
 - **9. Juli,** Liedertafel im Gasthof Kraus
 - **23. Oktober,** Chorvortrag beim Touristen-Club
 - **22. November,** „Silberne Hochzeit“ von Camilla und Ludwig Stöhr, interne Feier
 - **8. Dezember,** Concert: Rezitativ und Chöre aus „Christus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy und Symphonie Nr. 3 (Eroica) von Ludwig van Beethoven
- 1899** – **2. Februar,** Ausflug nach Statzendorf und Benefiz-Liedertafel zugunsten der Suppenanstalt
 - **21. März,** Liedertafel im Gasthof Kraus
 - **16. Mai,** Concert: u.a. Symphonie Nr. 2 in D-Dur von Joseph Haydn und Klavierkonzert Nr. 24 von W. A. Mozart
 - **5. Juni,** „*Ovationen dem Ehepaare Carl Stöhr anlässlich seiner Goldenen Hochzeit*“¹
 - **24. Juni,** Chorvortrag bei der Sonnwendfeier mit Commers
 - **1. und 2. Juli,** IX. n.ö. Sängerbundesfest in St. Pölten in der Festhalle auf dem Rennplatz (Siehe Kapitel 5.12.7) Begrüßungsabend am 1. Juli gestaltet vom G-MV und MGV-St.Pölten
 - **9. Juli,** Chorvortrag bei der Nachfeier in der Festhalle
 - **26. Dezember, Fest-Concert** aus Anlass des 40jährigen Bestehens des Musikvereins in St. Pölten, zugleich Abschied von Ludwig Stöhr nach 30jähriger Tätigkeit als Dirigent und Chormeister: „**Die Jahreszeiten**“ von Joseph Haydn (zum 3. Mal) Der G-MV erhält die „**Silberne Verdienstmedaille**“ des n.ö. Sängerbundes für Verdienste um die Kunst und das Deutsche Lied
- 1900** – **11. Jänner,** Ludwig Stöhr wird zum Ehrenchormeister ernannt, und die Vereinsleitung wird neu gewählt,
 - der neue Vorstand heißt **Richard Büche**
 - der neue Musikdirektor heißt **Alois Gruber.**
- 1901** – **10. Juli,** Ludwig Stöhr tritt aus Altersgründen auch als Musiklehrer und Leiter der Gesang- und Musikschule zurück
 - der neue Leiter des Institutes ist **Alois Gruber.**

¹ Ebd. S.252

5.3. Zur Biographie Ludwig Stöhrs (1836-1902)



5.3.1 *Einblicke in sein Leben: Elternhaus – Familie – Beruf*

Ludwig Stöhr wurde am **12. April 1836**¹ als eines von zehn Kindern der musikalischen Geigenmacherfamilie Stöhr in St Pölten geboren.

Der Vater, **Jakob Stöhr** (geb.1791) stammte aus Bernthal (oder auch „Bärental“) im Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen, heiratete in Schwechat die dort ansässige Fabriksbeamten-tochter **Elisabeth Stelzer** (geb. 1804) und ließ sich schließlich mit seiner Familie 1826 in St.Pölten nieder. Von Beruf war er bürgerlicher Lauten- und Geigenmacher, übernahm hier die Tradition der Geigenmacherfamilie Eustachius Stoß und erhielt 1828 das Bürgerrecht. Er starb am 2. Jänner 1841, als Ludwig knapp 5 Jahre alt war.

Die 37jährige Witwe bekam aufgrund der bitteren finanziellen Not und der großen Kinderschar eine monatliche Unterstützung von 3 fl. – also jährlich 36 Gulden – aus dem Bürgerspitalsfonds. 1849 übergab sie das Geschäft ihrem **ältesten Sohn Carl Stöhr** (geb. 1825), der das väterliche Handwerk erlernt und als Geselle in Wr. Neustadt und in Brünn gearbeitet hatte, – und schließlich Werkführer bei seiner Mutter gewesen war. Im selben Jahr heiratete Carl Stöhr die St. Pöltner Ratsdienerstochter Josefa Rifler.

Dieser über 10 Jahre ältere Bruder Carl war für den kleinen Ludwig sicher Miterzieher, Vorbild und schließlich Gefährte auf seinem ganzen Lebensweg. Ludwig Stöhr lebte jahrelang als Jung-

¹ Diese Daten stehen auf dem Grabstein von Ludwig Stöhr am Städt. Friedhof St. Pölten. Anm. Bei Herrmann August, Bd.2, a.a.O. S. 129 – ist 1835 als Geburtsjahr angegeben.

geselle und später auch mit seiner Familie im gemeinsamen Haushalt seines Bruders in der Domgasse 2.

Für das öffentliche Leben der Stadt St. Pölten ist der Name **Stöhr** in mehrfacher Hinsicht von einiger Bedeutung. So sei mir ein kleiner Exkurs in die Familiengeschichte erlaubt:

Carl Stöhr (1825-1909), Instrumentenmacher, heiratete im Jahre 1849 mit 24 Jahren Josefa Rifler (1823-1904) und hatte mit ihr 5 Söhne: Karl, Emil, Robert, Ernst und Hermann. Karl (jun.) und Robert wurden Lehrer, Emil starb im Kindesalter.

Carl Stöhr war schon früh im Musikverein St. Pölten aktiv tätig. Bereits vor 1856 scheint sein Name im „*Gedenkbuch von 1847*“¹ auf. Er war Kontrabassist im Orchester und auch Chorsänger, war im Vereins-Ausschuss und schließlich jahrzehntelang als Instrumentenmeister im Vereins-Vorstand – an der Seite seines Bruders Ludwig.

1889 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. (Siehe Kapitel 5.7.4.)

Ernst Stöhr (1860-1917), Sohn von Josefa und Carl Stöhr, eine gebildete, hochsensible und universell begabte Künstler-Natur mit philosophischen Ambitionen, und so – auf der Suche nach einer Synthese der Künste – wie viele seiner Künstlerkollegen, ein echtes Kind seiner Zeit.²

Ein Aspekt in der Kunst des „Fin de Siècle“ war ja das Bestreben, die schöpferische Kraft auf einer vielschichtigen Ebene der Kunstgattungen auszudrücken, und die Suche nach der Verwirklichung eines Gesamtkunstwerkes durch eine Verbindung der Künste. Man spricht in der Musik von „Klangfarben“ und „Farbe als Klang“ und in der Malerei von „Rhythmus und Pausen“ und „Variationen eines Themas“.

Nach anfänglichem Suchen widmete sich Ernst Stöhr schließlich der Malerei. Aber sowohl als Musiker als auch als Dichter war seine Aussagekraft außergewöhnlich und herausragend. Er gehörte dem Kreis bildender Künstler der Wiener Secession als Mitbegründer an und schrieb neben Rainer Maria Rilke, Hugo von Hofmannsthal und Hermann Bahr regelmäßig Beiträge für die bibliophile Zeitschrift „Ver Sacrum“ (hrsg. 1898-1903). Das Heft 12 (1898 ?) ist zur Gänze ihm gewidmet.³

Als Kind besuchte Ernst die Gesangs- und die Geigenklassen der Musikschule und wirkte jahre-

1 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins....1847.“ a.a.O.

2 Siehe im Anhang S. 70ff.

3 Katalog der Gedächtnisausstellung Ernst Stöhr (1860-1917). Veranstaltet vom Kulturamt der Stadt St. Pölten vom 24. März bis 15. April 1962. Zugestellt von Karl Gutkas o.O.u.o.J. S.16. [Ausstellungskatalog]

lang im G-MV in besonderem Maße mit: als Geiger im Orchester (2. Geige) und in den Jahren 1880-1897 bei zahlreichen Faschings-Liedertafeln des G-MV im Theater – als Regisseur, Ausstatter und Bühnenbildner: „Lebende Bilder“ waren in Mode. Da er zu diesen Veranstaltungen auch die Musik schrieb und die Texte verfaßte, konnte er so seine Idee eines Gesamtkunstwerkes tatsächlich verwirklichen. Seine Arbeit wurde als künstlerischer Höhepunkt des Abends geschätzt und bewundert. (Siehe auch Kapitel 5.8.3.3.)

Leider fand – meines Wissens – diese Arbeit überregional keine weitere Beachtung, und im MV Archiv sind auch keine Spuren mehr davon erhalten. Im Jahre 1892 wurde Ernst Stöhr zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. (Siehe Kapitel 5.7.4.)

Anlässlich des 25-jährigen Dirigenten-Jubiläums seines Onkels Ludwig im Jahre 1894 hat Ernst Stöhr¹ auch die Fest-Broschüre² mit der Auflistung der Programme zusammengestellt, die die wichtigste Grundlage für das Kapitel 5.8. meiner Arbeit war.

Er pflegte seinen im Alter schwerkranken Onkel Ludwig (gest. 1902), später auch seine Mutter Josefine (gest. 1904) und seinen Vater Carl (gest. 1909) bis zu deren Tode. Die Gestaltung des Steines mit dem Mosaikbild und der Dornenkrone am Grabe Ludwig Stöhrs stammen von seinem Neffen Ernst.³ Dieser empfindsame Künstler, der im Laufe seines Lebens immer wieder mit großen psychischen und finanziellen Problemen zu kämpfen hatte, setzte seinem Leben im Jahre 1917 auf tragische Weise selbst ein Ende.

Mehrere Ausstellungen waren Ernst Stöhr und seinem Werk gewidmet, so im Jahre 1997 im Schloß Pottenbrunn unter dem Motto „Sinnlichkeit und Versuchung“. Das Stadtmuseum St. Pölten beherbergt den Nachlass mit über 3000 seiner Bilder⁴, und hat im Juni 1999 eine eigene „Jugendstilgalerie“ u.a. mit Werken von Ernst Stöhr eröffnet. Das Ölgemälde „Der Gekreuzigte“ ist im Besitz der Österreichischen Galerie im Belvedere. Die schlichte Einrichtung seines Atelierhauses in St. Johann am Wocheinersee ist im Wiener MAK aufbewahrt. Der von Josef Hoffmann 1898 entworfene Kasten ist im MAK ausgestellt.

Hermann Stöhr (1862-1949), ebenfalls Sohn von Josefa und Carl Stöhr, wurde Chirurg. Er war ein Schüler Billroths, ab 1895 Primarius im Krankenhaus von St.Pölten und von 1903 bis 1926 auch dessen Direktor. Eine Gedenktafel im Stiegenaufgang zur chirurgischen Abteilung

1 „Gesang- und Musikverein. St. Pölten 1909.“ Eintragung vom Juni 1917. [Handschrift, Chronik, von 1909 bis 1921] Anm.: Dieser Hinweis auf den Verfasser Ernst Stöhr ist darin vermerkt.

2 Rückblick auf die 25 jährige Tätigkeit... a.a.O.

3 Siehe Anhang S. 63

4 Gespräch mit Dr. Thomas Karl, dem Kulturamtsleiter der Landeshauptstadt St. Pölten, am 4. Februar 2003

erinnert heute noch an ihn. Im Jahre 1920 erhielt er die Ehrenbürgerschaft der Stadt St. Pölten. Das Jugendstilhaus in der Kremsergasse Nr. 41 wurde in seinem Auftrag 1899 vom Architekten Josef Olbrich, dem Erbauer der Wiener Secession, errichtet, der Mörtelschnitt „Medizin“ stammt von Hermanns Bruder **Ernst Stöhr**. Das Wohnhaus wurde vor mehreren Jahren renoviert und gehört zu den baulichen Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt St. Pölten. Hermann wurde wie seine Brüder von seinem Onkel Ludwig an der Musikschule in Gesang und Geige unterrichtet, sang als Kind im Vereinschor im Alt und spielte später jahrelang 1. Geige im Vereinsorchester.

Zurück zu **Ludwig Stöhr**:

Über die Kindheit Ludwig Stöhrs ist mir weiter nichts bekannt, außer, dass er bereits **1845** am Konservatorium des Musikvereins St. Pölten Unterricht in Geige und Gesang erhalten hat.¹ Auch über seine Ausbildung zum Musiklehrer habe ich keine Unterlagen im MV Archiv gefunden. Möglicherweise hat er die Präparanden-Kurse des Vereins-Konservatoriums besucht, mit der Unterweisung in Generalbaß und Orgelspiel, und dabei Unterricht beim langjährigen Musiklehrer und Vereinsmitglied, dem Dom-Regenschori Anton Radl bekommen.

1859 gehörte Ludwig Stöhr mit seinem Bruder Carl zu dem Kreis, unter dem der Verein als Männer-Gesangs-Verein [= MV (MGV)] wieder auflebte. Er war somit mit 23 Jahren nachweislich Mitglied. (Siehe Kapitel 3.2.5. und 3.2.7.)

Im Winter **1868/ 1869**, mit knapp 33 Jahren, übernahm Ludwig Stöhr nach dem Abgang des Chorleiters Gustav Scholz die Chorleitung im MV (MGV) und setzte bald neue Akzente, indem er klassische Orchester- und Chorliteratur in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellte (Siehe Kapitel 5.4. und 5.8.). Er erweiterte den Chor um Frauenstimmen und begann den Aufbau eines Vereinsorchesters.

1871 wurden die Statuten des Vereins geändert und die Gesang- und Musikschule, gegründet, Ludwig Stöhr war Musikdirektor und Lehrer. 25 Jahre hindurch unterrichtete er dort alleine die Abteilungen Gesang und Geige. Dann unterstützte ihn der damalige Vorstand und sein Nachfolger Alois Gruber und übernahm die unteren Geigenklassen.

¹ Goldscheider Felix, a.a.O. S.2.

In seiner 30-jährigen Dienstzeit bis 1901 hat Ludwig Stöhr an der vereinseigenen Gesang- und Musikschule über 3900 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, über 1400 davon in Geige. (Siehe Kapitel 5.6.)

Diese Musikschule besteht bis heute in abgewandelter Form als Musikschule der Landeshauptstadt St. Pölten.

Ludwig Stöhr leitete sämtliche Proben und Aufführungen des G-MV.

In all den Jahren musste nur ein einziges Mal ein Konzert wegen Erkrankung des Chorleiters verschoben werden¹. Statt im Dezember 1897 fand dann die Aufführung des Oratoriums „Elias“ am 17. April 1898 statt.

Als Beruf habe ich folgende Bezeichnungen gelesen:

Musiklehrer, Chorleiter und Musikdirektor.

Ludwig Stöhr hatte mit der „Befähigung für das Lehramt an Mittelschulen“ die Voraussetzung zum Leiter und Lehrer an der Musikschule des Musikvereins.²

Als Musiklehrer unterrichtete er am Real- und Obergymnasium in St. Pölten sowie im Kloster und an der Schule der Englischen Fräulein.

Aus den „*Erinnerungen an Ludwig Stöhr*“³ geht hervor, wie der Tagesablauf dieses Lehrers und Musikdirektors ausgesehen haben muß:

Tagsüber unterrichtete er im Kloster und am Institut der Englischen Fräulein, am Gymnasium und an der Musikschule. Morgens, vor dem Unterricht, gab er einige Privatstunden, abends widmete er sich seinen Aufgaben im Musikverein. In freien Stunden unterrichtete er unentgeltlich begabte, aber nicht oder zu wenig gebildete Vereinsmitglieder. Sonntag vormittag spielte er mit seinen Schülern vom Gymnasium Kammermusik oder er übernahm die Gestaltung der Kirchenmusik in der Franziskanerkirche. An großen Festtagen spielte Ludwig Stöhr bei den Englischen Fräulein Orgel und leitete den Chor der Schülerinnen des Klosters. Sonntag nachmittag wurde daheim Kammermusik gespielt, oder es wurden im Vereinslokal sogenannte „Akademien“ veranstaltet. Dies waren vereinseigene gesellige Zusammenkünfte, wobei all das musiziert wurde, wozu man sonst keine Gelegenheit hatte: von Sololiedern bis zu Vokalensembles, Kammermu-

1 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins... 1847“, a.a.O. Eintragung im Dezember 1897. Anm.: Es wurde ersatzweise ein „Familienabend“ gestaltet, das Orchester dirigierte dabei das Vereinsmitglied Alois Roth, der spätere Säckelmeister.

2 Gruber Alois, a.a.O. S. 22

3 Mical Hulda, *Erinnerungen an Ludwig Stöhr*. St Pölten 1924. S.20 und S.54 f.

sik, Stücke für Geige und Klavier sowie Klaviervorträge, – meist gestaltet von Ehefrau Camilla. Ergänzt wurden die Musikbeiträge durch Rezitationen und Vorträge aus verschiedenen Dichtungen. – Ähnlich wurden auch Silvesterfeiern gestaltet, dann allerdings vor geladenen Gästen.

Ludwig Stöhr spielte mehrere Instrumente: Geige und Zither – diese Instrumente unterrichtete er auch privat und am Institut der Englischen Fräulein – sowie Harmonium und Orgel. Seine große Liebe aber galt dem Chorgesang. Er selbst war Tenor. Über seine Arbeit mit der menschlichen Stimme siehe Kapitel 5.6.10. und 5.8.7.

In den Sommermonaten ruhten die Vereinsaktivitäten. Ludwig Stöhr verbrachte diese Zeit mit ausgedehnten Wanderungen in Ochsenburg, den Traisen-Auen oder bei Verwandten in Kärnten und Oberösterreich.

1873 heiratete Ludwig Stöhr, er war mittlerweile Musikdirektor des Musikvereins, die Pianistin und Klavierlehrerin **Camilla von Urbanitzky** (1847-1928).

Sie war ihm im Leben wie im Verein stets eine treue Gefährtin, hatte eine Alt-Stimme und war eine wichtige Stütze des Chores. Sie half bei der Einstudierung großer Chorwerke, indem sie den Orchesterpart auf dem Klavier spielte und war die Solistin bei den Aufführungen großer Klavierkonzerte. Als Beruf ist im „*Gedenkbuch von 1909*“¹ Klaviermeisterin angegeben, darin wird sie auch als feinsinnige Pianistin beschrieben, die „*in tausenden Proben unverdrossen die Klavierbegleitung und ebenso bei allen Konzerten die Klavierbegleitung in künstlerischer Weise besorgte.*“ Mir ist aufgefallen, dass sie weder in den Annalen des Vereins noch in der Presse in besonderem Maße hervorgehoben wird. Sie erhielt 1889 die Ehrenmitgliedschaft.

(Siehe Kapitel 5.7.4.)

Camilla und Ludwig hatten einen Sohn, namens **Emil**, der, ebenfalls musikalisch begabt, vom Vater an der Gesang- und Musikschule Unterricht in Gesang und Geige bekam und später im Vereinsorchester Cello spielte. In den Jahren 1896 und 1897 wurden einige Kompositionen von ihm im G-MV aufgeführt. Von Beruf wurde er Jurist. Seine Nachkommen leben heute in Oberösterreich.

Wie bereits erwähnt lebte **Ludwig Stöhr mit seiner Familie** im gemeinsamen Haushalt seines Bruders Carl, der bei Hulda Mical als feinsinniger Geigenmacher und Musiker beschrieben

1 „Gesang- und Musikverein. St. Pölten 1909“. a.a.O. [Handschrift, Chronik, 1909]

wird¹. Die beiden Brüder verband eine innige Zuneigung und tiefe Verehrung. Gemeinsam unternahmen sie Wanderungen in Kärnten und Salzkammergut. Als Ludwig noch Junggeselle war, kümmerte er sich rührend um seine Neffen und unterrichtete sie in Musik. Eine besondere Beziehung entwickelte er zu seinem Neffen Ernst, mit dem ihn, neben der Musik, die innige Liebe zur Natur und eine besondere zeichnerische Begabung verband.

Das Zentrum des Haushalts bildete **Josefine Stöhr** (1823-1904), Carls Frau, die als klug und gebildet beschrieben wird, mit großem Verständnis für die künstlerischen Menschen in ihrer Umgebung.² Ihr Name scheint in der Geschichte des Musikvereins nie auf.

*Der Chormeister blickt auf seine Uhr! – Acht Uhr! Wir fangen an!
Und er fängt an.*³

Diese Sätze in Hulda Micals Biographie treffen sicher einen elementaren Wesenszug Ludwig Stöhrs. – Er war Autorität.

Zwei Dinge waren ihm wichtig: die klassische Musik und die Heranbildung junger Menschen. Mit konsequenter Aufbauarbeit über den Zeitraum von 30 Jahren und unbeirrt von allen Modeströmungen und Umwälzungen im Zeitgeschehen, gelang es ihm, den Musikverein in St. Pölten zu seinem ersten glanzvollen Höhepunkt zu führen und damit der Pflege der klassischen Musik in dieser Stadt auch über seinen Tod hinaus einen festen Platz zu sichern.

1900 trat Ludwig Stöhr aus Altersgründen von der Position des Chorleiters zurück und übergab diese Aufgabe seinem Schüler, dem langjährigen Vorstand Alois Gruber.

Am **10. Juli 1901** legte er schließlich seine Arbeit an der Musikschule nieder. Sein Nachfolger als Musikdirektor war auch hier Alois Gruber.

Am **23. Juni 1902** erlag Ludwig Stöhr einem unheilbaren Krebsleiden.

5.3.2 *Ludwig Stöhr als Komponist*

Eine der wichtigsten Aufgaben als **Leiter des Musikvereins** war für Ludwig Stöhr sicher die Adaptierung von Musikstücken an das Können seines Chores und des Orchesters, d.h. also die Einrichtung der Chorsätze für Frauen-, Männer- und gemischten Chor sowie Arrangements und

1 Mical Hulda, a.a.O. S.55.

2 Ebd. S. 56.

3 Ebd. S. 14.

Bearbeitungen für das Vereinsorchester.

Im Rahmen seines Aufgabenbereiches als **Chorleiter und Lehrer an der Musikschule** komponierte er auch – aus der Praxis für die Praxis: für seine Schüler bei den Englischen Fräulein und in der Musikschule sowie für den Musikverein. Ursprünglich wurde auch von den Lehrern am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien erwartet, daß sie für ihre Schüler komponieren, wobei unter Komposition eine angewandte Harmonielehre zu verstehen war, also Übungen für den praktischen Alltag der heranzubildenden Musiker.¹

Soweit mir bekannt ist, ist keines der Werke von Ludwig Stöhr in Druck erschienen. Im MV Archiv sind einige seiner Kompositionen erhalten, z.T. in Originalhandschrift, z.T. in der Abschrift seines Schülers und späteren Nachfolgers Alois Gruber.² Orchesterbearbeitungen klassischer Werke hatte er bereits für Festliedertafeln des MV (MGV) geschrieben, so etwa die Ouverture zu Mozarts „Zauberflöte“ im Jänner 1865.³

Die Kompositionen Ludwig Stöhrs umfassen:

- Chöre für den Vereinschor, auch dessen Sängerspruch
- Liederspiele für seine Schüler (Gesang- und Musikschule, Schule der Englischen Fräulein)
- Vortragsstücke für Violine und Klavier (Gesang- und Musikschule)
- 5 Messen und Geistliche Musik

1 Tittel Ernst, a.a.O. S.46.

2 Siehe Anhang S. 66ff

3 Programm vom 4. Jänner 1865.

KOMPOSITIONEN VON LUDWIG STÖHR¹

Chöre	Chor-Bearbeitungen	Liederspiele und Lieder	Stücke für Violine	Kirchenmusik
1. <u>Alles mit Gott</u> 4 st. Männerchor a capella	1. <u>Lippizbach</u> 4 st. Männerchor a capella	„ Aus der Märchenwelt “ Liederspiel für Sopran und Alt Soli und Chor, mit Streichorchester, Klavierbegleitung und verbindendem Text, Dichtung: A. Lutz	Kleine Stücke für Anfänger mit Klavierbegleitung	Nr. 1 in d-Moll Nr. 2 in Es-Dur Nr. 3 in F-Dur Nr. 4 in d-Moll Nr. 5 in Es-Dur
2. <u>Das sterbende Kind</u> 4 st. gem. Chor a capella	2. <u>S' Almsee-Echo</u> Gem. Chor u. Solo-Quartett	„ Die Elemente “ Liederspiel für Sopran und Alt, mit Klavierbegleitung und verbindendem Text, Dichtung: A. Lutz	Kleine Phantasie für Violine und Klavier	„O Salutaris“ „Tantum ergo“ „Salve Regina“ „Te deum“
3. <u>Hier ist so tiefer Schatten</u> 4 st. Frauenchor	3. <u>Viel bildschöne Diandle</u> 4 st. Männerchor a capella	„ Lenzesankunft “ Liederspiel für Sopran und Alt Soli und Chor, mit Klavier- und Harmoniumbegleitung und verbindendem Text, Dichtung: A. Lutz	Duo für 2 Violinen Nr. 1 und Nr. 2 für Violinen und Klavierbegleitung	
4. <u>Im wunderschönen Monat Mai</u> 4 st. gem. Chor a capella, und 4 st. Männerchor a capella	4. <u>Wo i geh' und steh'</u> 4 st. Männerchor a capella	„ Wie's Tannenbäumlein in die Fremde zog und wieder heim kam “ Liederspiel für Sopran und Alt Soli und Chor, mit Klavierbegleitung und verbindendem Text, Dichtung: A. Lutz	Quartette für 4 Violinen	
5. <u>Lied der Deutschen in Österreich</u> 4 st. Männerchor a capella		<u>Es muß ein Wunderbares sein</u> Lied für Sopran und Klavier, für Frau Toni Büche		
6. <u>Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust</u> 4 st. Männerchor a capella		<u>Frühlingslust</u> Duett für Sopran und Alt mit Klavierbegleitung		
7. <u>Sängerspruch des G-MV</u> 4 st. gem. Chor a capella				

¹ Einige der Noten sind im MV Archiv, siehe auch Anhang S. 66ff

Eine kurze Anmerkung zu den „**Liederspielen**“ :

Die Liederspiele von Ludwig Stöhr – geschrieben für seine Schüler – waren Singspiele für Sopran und Alt Soli und zweistimmigen Chor mit Klavier –, Harmonium- oder Orchesterbegleitung, sowie verbindendem Text (auch Chordeklationen). Aufgeführt wurden sie bei den Abschlußkonzerten der vereinseigenen Gesang- und Musikschule und möglicherweise in der Schule der Englischen Fräulein. (Siehe Kapitel 5.6.9.)

Es ist für mich nicht eindeutig zu klären, ob Ludwig Stöhr neben den genannten vier als weiteres Liederspiel „**Ein Frühlingstraum**“ nach Texten seines Neffen Ernst geschrieben hat. Im MV-Archiv gibt es dazu Gesangs-Noten, allerdings ohne Angabe des Autors.

Der Text ist mit dem abgedruckten Text des Liederspiels „Aus der Märchenwelt“ im Programm des Schülerkonzertes vom 11. Juli 1891 ident (Dichtung: Frl. A. Lutz). Möglicherweise handelt es sich dabei um eine – für den G-MV – erweiterte Fassung, da beim „Frühlingstraum“ auch Erwachsenen mitwirkten und laut Hulda Mical, in der großartigen künstlerischen Ausstattung von Ernst Stöhr vom Verein drei Mal aufgeführt wurde:

... durch die Musik Ludwig Stöhrs, durch die Worte Ernst Stöhrs und nicht zuletzt durch die ganz einzig schöne Ausstattung, die Ernst Stöhr im Verein mit seinen Malerfreunden geschaffen hatte, Leben und Licht erhielten. Jedes einzelne der prächtigen Gewänder, von Künstlerhand entworfen, das Ganze aufs Feinste zusammengestimmt, mußte in der Tat eine gewaltige Wirkung hervorrufen. Ein unvergeßliches Bild. Wie schade, daß diese schöne Aufführung nur dreimal zustande kam und nie mehr wiederholt wurde!¹

Die Aufführungen von „Ein Frühlingstraum“ haben laut „*Rückblick*“² bei der Faschingsliedertafel am 18. Februar 1892 und am 25. Februar 1892 als Wiederholung „zum Besten des Theatervereines“ im Theater stattgefunden.

5.3.3 *Ludwig Stöhr und der Musikverein – Ehrungen*

Ludwig Stöhr war dem G-MV schon seit seiner Kindheit verbunden und bei den Mitgliedern des Vereins sicher nicht immer unumstritten. Die konsequente Erweiterung der musikalischen Aktivität des Vereins, der Wunsch nach einem gehobenem Aufführungsniveau der Konzerte, naturgemäß verbunden mit intensiver Probenarbeit, führte 1882 zur Abspaltung jener sangesfreudigen Mitglieder, die ausschließlich die Tradition des Männergesanges mit seinen geselli-

1 Mical Hulda, a.a.O. S.21 f.

2 Rückblick auf die 25 jährige Tätigkeit... a.a.O. S. 40.

gen Veranstaltungen pflegen wollten. (Siehe Kapitel 5.11). Letztlich aber wurde seine Arbeit nicht nur im eigenen Verein sondern auch in der Stadt und über St. Pölten hinaus anerkannt:

- 1873 – Ehrenmitgliedschaft des G-MV
- 1889 – 29. Juni, 30 jähriges Gründungsfest des G-MV, Festkommers Ehrengaben an den Chormeister ein Lorbeerkrantz und ein Brillantring mit der Widmung „Musikverein 1859-1889“
- 1894 – 8. Dezember, 25 jähriges Dirigenten-Jubiläum Ludwig Stöhrs; Festkonzert und Festkommers; „Verleihung des Bürgerrechtes“ durch die Stadt St. Pölten – „Bürger-Diplom“; Ehrengaben des G-MV: kunstvoll gearbeiteter Silberbecher; Überreichung durch den Schubertbund: prachtvoller Lorbeerkrantz; anlässlich der 25-jährigen Amtszeit als Chormeister erschienen die gesammelten Aufführungen Ludwig Stöhrs in Druck¹
- 1896 – 25 jähriges Bestehen des Damen- und gemischten Chores, – Ehrung des Chormeisters
- 1898 – 22. November, Silberne Hochzeit von Ludwig und Camilla Stöhr, Ehrung und Geschenke durch Vereins-Mitglieder
- 1900 – nach dem Rücktritt als Chormeister Ernennung zum Ehrenchormeister
- 1901 – 10. Juli, Rücktritt als Lehrer und Leiter der Gesang- und Musikschule, anschließend Ehrungen in der Schule für 30 Jahre Direktions- und Lehrtätigkeit durch Vizebürgermeister Hügel, den Schulinspektor Thym, den Vorstand des G-MV Richard Büche, Chormeister Alois Gruber und die Schülerinnen und Schüler – Überreichung eines Lorbeerkrantzes mit Schleife
 - 30. Juli, schriftliche Anerkennung der Leistung Ludwig Stöhrs durch die Bezirkshauptmannschaft anlässlich seines Rücktritts als Lehrer und Musikdirektor
- 1902 – nach Ludwig Stöhrs Tod, am 26. Juni – Feierliches Begräbnis und Einsegnung in einem Ehregrab der Stadt, unter den Trauergästen waren Vertreter der Gemeinde, Mitglieder zahlreicher Vereine aus St. Pölten und Umgebung, Beileidsschreiben kamen von 21 Gesangs- und Musikvereinen aus weiten Teilen der Monarchie und dem Ausland, darunter vom MGV Triest, dem MGV Znaim, von Gesangsvereinen aus Wien, vom Schubertbund Wien und dem MGV Nürnberg

¹ Rückblick auf die 25 jährigeThätigkeit... 1869-1894. a.a.O. [Festschrift 1894]

1920 – 18 Jahre nach seinem Tode: Gründung der „Stöhrgemeinde“ durch das G-MV-Mitglied, den Dachdeckermeister Friedrich Hönig

1922 bis 1934 – Leitung der „Stöhrgemeinde“ durch Hofrat Dr. Josef Lob; Ziel war, die Erinnerung an Ludwig Stöhr wach zu halten durch:

- Benennung einer Straße in St. Pölten durch die Gemeinde („Ludwig Stöhr-Straße“)
- Herausgabe des Buches „Erinnerungen an Ludwig Stöhr“ von Dr. Hulda Mical
- Enthüllung der Gedenktafel für Ludwig Stöhr am Hause Rathausplatz 6 am 18. November 1934¹
- Vorträge in verschiedenen Vereinen

Eine geplante Veröffentlichung seiner Werke konnte aus finanziellen Gründen nicht verwirklicht werden.

Kein Rückblick auf die Geschichte des Musikvereins St. Pölten geht an der Persönlichkeit und der „Ära“ Ludwig Stöhr ungeachtet vorbei. –

Bis auf den heutigen Tag.

¹ Die Einladung zur „Feier der Enthüllung der Gedenktafel für Ludwig Stöhr, den Begründer des Musiklebens in St. Pölten“ und Gedenktafel, siehe Anhang S. 64f.

5.4. Die Jahre 1870 und 1871 – Ein neuer Anfang im Musikverein

5.4.1 Jänner 1870

Bei der Generalversammlung am **7. Jänner 1870** wurde von den 27 anwesenden Mitgliedern **Johann Kalcher** zum neuen Vorstand und **Ludwig Stöhr** zum neuen Chormeister gewählt. Was niemand wissen konnte: mit dem neuen Chormeister begann ein kontinuierlicher Abschnitt in der Vereinsgeschichte, der 30 Jahre dauern sollte.

Bereits am **28. April 1869**, nach der Sistierung des MV (MGV) im Winter – und damit schließe ich in der Vereinsgeschichte an **Kapitel 3.2.13.** an – war bei den vereinseigenen Liedertafeln eine neue Linie erkennbar. Neben den bisher gängigen Männerchören und Deklamationen kamen Walzer und Polkas der Strauß-Dynastie in der Bearbeitung für Chor, Klavier und kleines Orchester sowie der 1. Satz der Jupiter-Symphonie von W. A. Mozart in der Bearbeitung für Septett und Joseph Haydns g-Moll Symphonie zur Aufführung.

Mit dem Konzert am **17. Dezember 1869** trat der MV (MGV) dann mit einem für einen Männergesangsverein ganz ungewohnten Programm an die Öffentlichkeit. Die musikalische Leitung des Konzertes hatte wie bei den beiden vorangegangenen Liedertafeln **Ludwig Stöhr** übernommen:

Ludwig v. Beethoven –	Die Ehre Gottes (Männerchor)
W.A. Mozart –	Symphonie Nr.6 in C-Dur (die erste Aufführung einer ganzen Symphonie in St. Pölten)
W.A.Mozart –	Priesterchor aus „Die Zauberflöte“, mit Klavier und kleinem Orchester
Felix Mendelssohn Bartholdy –	Abschied vom Walde (gemischter Chor)
Hoven –	Abendglöcklein (Männerchor)
Joseph Haydn –	der Schlußchor „Herbst“, aus „Die Jahreszeiten“

1869 und 1870 – in den Jahren, in denen Eduard Hanslick den Untergang des bürgerlichen Musizierens beklagte (siehe Kap. 1) und die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien mit dem Bau

des neuen Musikvereinsgebäudes am Karlsplatz ihre Jahrzehnte zuvor begründete Idee von Konzerten dilettierender Musiker endgültig und unwiderruflich aufgegeben hatte, um nun ausschließlich als Veranstalter aufzutreten, in diesem Jahre also etablierte sich der Musikverein in St. Pölten in seiner ursprünglichen und bis heute gültigen Form.

Am 7. Jänner 1870 wurden folgende Beschlüsse gefaßt¹:

- die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich auf die Pflege des Gesanges – nicht nur des Männergesanges und die Pflege von Instrumentalmusik (Orchester)
- Es gibt wöchentlich 3 Proben:
 - Gesangsübungen werden 2x wöchentlich abgehalten (Montag und Freitag) der Übungstag für Instrumentalmusik ist Mittwoch
- der regelmäßige Probenbesuch ist Bedingung für die Mitwirkung bei den Aufführungen
- neue Mitglieder werden durch Informationsblätter und einen Presseartikel im „*St. Pöltner Boten*“ angeworben.²

In den folgenden Monaten kam es zu weiteren Neuerungen und Beschlüssen im Verein³:

- neues Notenmaterial wird gekauft oder entlehnt (Partituren für Orchesterwerke, Chorbücher, Klavierauszüge, Liederbücher), Anträge dazu werden vom neuen Chormeister Ludwig Stöhr gestellt;
 - Partitur und Stimmen des Oratoriums „Christus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy werden von dem Verein „Gesellschaft der Musikfreunde“ über Ansuchen an Herrn Herbeck in Wien entlehnt (*2. Februar 1870*)
- von den 410 fl. Vereinskapiel werden 300 fl. in der Sparkasse angelegt (*Mai*)
- der Betrag von 20 fl. jährlich wird als Renumeration für den Chormeister für viermalige Reisen nach Wien zu den Konzerten beibehalten (*April 1870*)
- das Übungslokal wird neu ausgemalt und renoviert, Kosten: 50 fl. (*Juli 1870*)
- ein neuer Ofen wird gekauft, Kosten: 24 fl. (*tober 1870*)
- Ankauf von 2 Trompeten (*Mai 1870*)

¹ „Protokolle“, a.a.O. vom 7. Jänner 1870

² „An alle Musikfreunde der Stadt und Umgebung“, St. Pölten 1870. Siehe Anhang S. 26

³ „Protokolle“ a.a.O., vom 7. Jänner bis 20. Oktober 1870

- Ankauf einer B-Klarinette (*Oktober 1870*)
- Reinigung der 4 Waldhörner (*Oktober 1870*)
- mehrere gesellige Unterhaltungen und Ausflüge werden geplant, wobei auch die **Damen**, die bereits bei Konzerten mitgewirkt haben, eingeladen sind (*Mai 1870*)
- im *August 1870* wird beschlossen, die Damen, die dem Verein als ausübende Mitglieder beitreten wollen, im Rahmen einer „Hausfeier“ feierlich aufzunehmen.

5.4.2 *Jänner 1871*

Am 9. Jänner 1871 wurde bei der Hauptversammlung von der Vereinsleitung unter dem neuen Vorstand Josef Eduard Scheitz und dem Chormeister Ludwig Stöhr eine grundlegende Änderung der Struktur und der Ziele des Vereins beschlossen:

Der Männer-Gesangs-Verein St. Pölten [= MV (MGV)] wandte sich damit wieder seinen Wurzeln zu und formierte sich neuerlich zu einem **Musikverein**.

Es wurde der **Damen-Chor**, und damit der **gemischte Chor** im Verein fix etabliert, die **Gesang- und Musikschule** mit den Unterrichtsfächern Chorgesang und Geige gegründet und der Grundstein für ein eigenes **Vereinsorchester** gelegt.

Damit war der Weg frei für künftige große Aufführungen von Oratorien.

Der Name des neuen und zugleich alten Vereins:

Gesang- und Musikverein in St. Pölten.

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Damenchores und zugleich gemischten Chores im Jahre 1894 wies der damalige Vorstand Alois Gruber in seiner Ansprache auf die Tatsache hin, dass erst mit der Gründung der „Singakademie und des Singvereines Wien“ im Jahre 1858 überhaupt der eigenständige Zweig des Damen- und gemischten Chores geschaffen wurde¹. (Siehe Seite 18)

In den neuen Satzungen wurden die Richtlinien für die folgenden Jahrzehnte festgelegt.

¹ „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins....1847“, a.a.O. Eintragung vom 3. Juni 1896

5.5. Satzungen und Statuten

5.5.1 *Die Satzungen von 1871*¹ *Der Verein nennt sich „Gesang- und Musikverein in St. Pölten“*

Als **Johann Kalcher** (Vorstand) und **Ludwig Stöhr** (Chormeister) im Jänner 1870 die Leitung des MV (MGV) offiziell übernahmen, war der Verein laut seinen **Statuten von 1859 ein Männergesangsverein** (Siehe Kapitel 3.2.5.).

Spätestens seit 1863 wurden bei Fest-Liedertafeln, also Konzerten, auch regelmäßig Orchesterstücke ins Programm genommen (siehe Kapitel 3.2.8.). Der Wunsch zu einer Erweiterung des Wirkungskreises des Vereins und einem vielfältigeren gemeinsamen Musizieren reifte über Jahre in den eigenen Reihen zusehens heran.

Die ab 1870 eindeutig geänderte Zielsetzung, nämlich regelmäßig große Chor- und Orchesterwerke aufführen zu wollen, und – damit verbunden – die **Aufnahme von Damen in den Verein** forderte zwangsläufig eine Änderung der Statuten.

Eine Eintragung im „*Gedenkbuch von 1847*“ weist darauf hin, dass der Ökonom und spätere Säckelmeister **Heinrich Büche** den Antrag auf „*Umgestaltung des MGV in einen Gesang- und Musikverein und die Errichtung einer Musikschule*“ gestellt hat, der dann vom Vorstand angenommen wurde².

In der **Hauptversammlung vom 9. Jänner 1871**, mit dem neuen **Vorstand Josef Eduard Scheitz**, wurde die Änderung des Namens und der Satzungen beschlossen, wie sie im Wesentlichen bis heute gültig geblieben sind. 26 Paragraphen ersetzten die 9 Punkte, die seit 1859 das Vereinsleben bestimmt hatten. Nach meiner Durchsicht der Satzungen wurde nun tatsächlich auf die **Gründungs-idee von 1837** zurückgegriffen, und damit fast folgerichtig auch eine vereinseigene Musikschule zur musikalischen Erziehung der Jugend eingerichtet. (Siehe Kapitel 3.2.6. und die Tabelle 5.5.3. am Ende dieses Kapitels.)

In folgenden Punkten unterscheiden sich die neuen Satzungen wesentlich von den Statuten von 1859:

1 Satzungen des „Gesang- und Musikvereins“ in St. Pölten, beschlossen in der Hauptversammlung vom 9. Jänner 1871 und bestätigt durch den Erlaß der k.k.n.ö. Statthalterei in Wien vom 24. Februar 1871 Z.3529. Siehe Anhang S. 27ff.
2 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins...1847“, a.a.O. Eintragung über den 9. Jänner 1871 – Historische Zusammenfassung am Endes des Buches.

§ 1. Name und Zweck des Vereins.

Der Verein nennt sich „Gesang- und Musikverein in St. Pölten;“ sein Zweck ist die Pflege aller Zweige der Tonkunst.

Die Vereinsleitung bestimmt mit dem neuen Namen die musikalische Richtung, den der Verein ab nun gehen will. Der Männergesang steht nicht mehr im Mittelpunkt.

§ 2. Mittel zur Erreichung desselben.

Dieser Zweck soll erreicht werden:

- a) Durch regelmäßige Uebungen im Gesange und in der Instrumentalmusik,
- b) durch zeitweise Aufführung gediegener Tonwerke,
- c) durch die Errichtung und Unterhaltung einer Gesang- und Musikschule zur Heranbildung von Kräften nach Maßgabe der dem Vereine zu Gebote stehenden Mittel und
- d) durch Beteiligung an Gesang- und Musikfesten.

Neben dem Gesang steht somit gleichwertig die Instrumentalmusik, gemeint ist Orchestermusik. Durch die Gründung einer Musikschule soll der Nachwuchs herangebildet und gefördert werden.

§ 4. Mitglieder.

Die Gesamtheit der Vereinsmitglieder ohne Unterschied des Geschlechtes theilt sich:

- a) in ausübende,
- b) in unterstützende und
- c) in Ehrenmitglieder.

Das ist neu: **Frauen sind als aktive Mitglieder im Verein willkommen** und können auch jede Form der Mitgliedschaft erhalten.

§ 5. Ausübende Mitglieder, – ihre Rechte und Pflichten. (Auszug)

Zu den ausübenden Mitgliedern gehören diejenigen, welche vermöge ihrer musikalischen Vorbildung zur Mitwirkung im Gesange oder in der Instrumentalmusik befähigt sind ...

Sie ... können ... mit ihren in gemeinschaftlicher Haushaltung mit ihnen lebenden Familiengliedern an den Aufführungen theilnehmen. Sie haben auch das Recht, zwei Fremde (Nichtbewohner von St. Pölten) als Gäste einzuführen.

Dagegen sind dieselben verpflichtet, bei allen Uebungen und Aufführungen des Vereines mitzuwirken, ... und die von der Hauptversammlung zu bestimmenden monatlichen Geldbeiträge, von deren Leistung die ausübenden Damen jedoch enthoben sind, an die Vereinskassa zu bezahlen.

Die Aufführungen waren den Mitgliedern, die den Verein ja auch finanzierten, und ihren Familien vorbehalten. Ausübende Mitglieder zahlten ebenfalls einen Mitgliedsbeitrag. Mit dem Aufbau eines Frauenchores wurden nun auch die singfreudigen Gattinnen und Mütter aktiv

miteinbezogen. Sie waren von den Mitgliedsbeiträgen befreit, – es ist auch anzunehmen, daß niemand von ihnen ein eigenes Einkommen hatte.

§ 9. Verweigerung der Aufnahme. (Auszug)

Personen, denen ... die erforderliche musikalische Vorbildung mangelt, ... ist die Aufnahme in den Verein zu verweigern.

Es kann nicht jeder Musikfreund ausübendes Mitglied werden. Grundkenntnisse auf musikalischem Gebiet oder das Spielen eines Instrumentes sind dazu Bedingung. Dadurch sollte ein gewisses Aufführungsniveau garantiert werden.

§ 6. Unterstützende Mitglieder. (Auszug)

Unterstützende Mitglieder sind jene, welche durch regelmäßige von der Hauptversammlung zu bestimmende Geldbeiträge den Zweck des Vereins fördern. ... Dieselben haben mit ihren in gemeinsamer Haushaltung mit ihnen lebenden Familiengliedern Zutritt zu den vom Vereine veranstalteten Aufführungen;

Dieser Punkt wurde im Wesentlichen aus den Statuten von 1859 übernommen, bildet er doch die finanzielle Grundlage des Vereins. Das Publikum besteht schließlich aus den Mitgliedern und ihren Familien, die die Konzerte und Liedertafeln bei freiem Eintritt besuchen können.

§ 19. Der Musikdirektor.¹ (Auszug)

Dem Musikdirektor steht die ganze musikalische Leitung, sowohl der Uebungen als auch der Aufführungen, dann die unmittelbare Leitung des Unterrichtes und die Disziplinaraufsicht in der Gesang- und Musikschule zu. Er ... beurtheilt die Fähigkeiten der neu eintretenden Mitglieder, entwirft die Programme der zur Aufführung geeigneten Tonwerke und legt dieselben dem Ausschusse zur Beschlußfassung vor, auch erstattet er Vorschläge über den Ankauf von Musikalien und Instrumenten.

An die Stelle des Chorleiters tritt nun der Musikdirektor, der in hohem Maße die Verantwortung in allen musikalischen Belangen des Gesang- und Musikvereines sowie der neuen angeschlossenen Musikschule innehat.

§ 24. Vereins-Vermögen-Einkommen. (Auszug)

Das Vereins-Vermögen besteht aus den dem Vereine eigenthümlichen Geräthschaften, Musikalien, Instrumenten, dann aus dem allfällig vorhandenen Barvermögen, Werthpapieren und den vom Jahreseinkommen erzielten Ueberschüssen.

Das Vereins-Einkommen besteht in den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder, den Renten des Barvermögens und der Werthpapiere, in dem Ertrage von Aufführungen und in anderen dem Vereine zukommenden freiwilligen Beiträgen.

¹ „Musikdirector (Directeur de musique) ist im Grunde jeder Dirigent grösserer Instrumental- oder Vocalchöre.“ Zitat aus: Mendel Hermann / Reissmann August, Musical. Conversations-Lexicon. Bd. 7, Berlin 1877, S.218.

Auf die Finanzierung des Vereins und den Vereinsbesitz gehe ich in Kapitel 5.9. dieser Arbeit näher ein.

§ 26. Die Gesang- und Musikschule. (Auszug)

Die vom Vereine zu errichtende Gesang- und Musikschule bezweckt die Verbreitung musikalischer Kenntnisse und Fertigkeiten und die Heranbildung tauglicher ausübender Mitglieder, sowohl für die Mitwirkung im Gesange als auch in der Instrumentalmusik.

Die Gesang- und Musikschule ist nun definitiv gegründet und auch statutenmäßig dem Verein angegliedert. Angaben über Lehrpläne oder die Unterrichtsstruktur gibt es in den Statuten nicht. Das Kapitel 5.6. ist dieser Musikschule gewidmet.

5.5.2 Die Satzungen von 1887¹

Die Entwicklung, die der Verein unter der musikalischen Leitung Ludwig Stöhrs genommen und die große Beachtung, die seine Aufführungen in der Bevölkerung St. Pöltens und Umgebung gefunden hatte, machten 1887 neuerlich einige Änderungen bzw. Ergänzungen in den Statuten notwendig. Sie betreffen den gesellschaftlichen und geselligen Aspekt, also die vom Verein organisierten Ausflüge und das beliebte Faschingsfest, sowie die Regelung von Eintrittskarten für Nicht-Mitglieder.

§ 3. Gesellige Zwecke.

Gesellige Zwecke verfolgt der Verein:

- a) *durch Unternehmung von Vereinsfahrten (Sängerfahrten)*
- b) *durch Veranstaltungen geselliger Unterhaltungen und Aufführung von Singspielen*

Die Ergänzung betrifft die Singspiele. Heitere Szenen und Singspiele wurden bei Faschings-Liedertafeln aufgeführt und waren für den Verein so wichtig geworden, daß sie statutenmäßig festgelegt wurden (siehe Kapitel 5.8.3.3).

§ 5. Ausübende Mitglieder. (Auszug)

Die Einführung von Gästen kann nur auf Grund spezieller Bewilligung der Vereinsleitung, in deren Vertretung durch den Vorstand, welcher hiezu die betreffende Karte verabreicht, erfolgen.

Durch den offensichtlich guten Besuch der Veranstaltungen des G-MV sah man sich gezwungen, Gäste-Karten nur mehr mit besonderer Genehmigung des Vorstandes auszugeben.

¹ Satzungen des Gesang- und Musikvereines in St. Pölten. (Z. 31647) Wien 1887.

5.5.3 *Tabelle: die Statuten und Satzungen von 1837 – 1859 – 1871*

Einen überblicksmäßigen Vergleich der Statuten und Satzungen des Musikvereins in St. Pölten ermöglicht folgende Tabelle:

1837 Musik-Verein ¹	1859 MV (MGV) ²	1871 G-MV ³
1. Zweck des MV	1. Name und Zweck	1. Name und Zweck des Vereins
2. Der MV – eine unpolitische und interkonfessionelle Gesellschaft	2. Mitglieder	2. Mittel zur Erreichung desselben
3.	3. Rechte der Mitglieder	3. Gesellige Zwecke
4. Mitglieder und ihre Aufgaben	4. Verbindlichkeiten der Mitglieder	4. Mitglieder
5.	5. Leitung des Vereins	5. Ausübende Mitglieder, – ihre Rechte und Pflichten
6. Das Gedenkbuch	6. Die Generalversammlung	6. Unterstützende Mitglieder
7.	7. Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnisse	7. Ehrenmitglieder
8. Regelung der Eintrittskarten für Mitglieder	8. Auflösung des Vereins	8. Mitgliederkarten
9. Beiträge für unterstützende Mitglieder	9. Vereinsjahr und Stiftungstag	9. Verweigerung der Aufnahme
10.		10. Aufführungen gegen Eintrittsgeld
11.		11. Vereinsleitung
12. Gründungs-Fonds, die einmalige Aufnahmegebühr für jedes Mitglied		12. Die Hauptversammlung
13. Rechnungslegung des Kassastandes		13. Der Ausschuß
14. Anlage von Überschüssen		14. Ersatzmänner
15. Mitwirkung bei den Proben		15. Wirkungskreis des Ausschusses
16. Austritt eines Mitgliedes		16. Beschlußfassung und Beschwerdeführung gegen Beschlüsse des Ausschusses
17. Auflösung des Vereines		17. Verantwortlichkeit des Ausschusses
18. Grundpfeiler der Gesellschaft		18. Der Vorstand
19. Änderung der Statuten		19. Der Musikdirektor
		20. Geschäftsführer
		21. Endigung der Mitgliedschaft
		22. Streitigkeiten der Mitglieder in Vereinessachen
		23. Öffentlichkeit der Beratungen
		24. Vereins-Vermögen – Einkommen
		25. Verwendung des Vermögens bei Auflösung
		26. Die Gesang- und Musikschule
Den Statuten ist mit 36 Paragraphen die „Übersicht über das von dem Musik-Vereine gegründete Konservatorium“ angeschlossen		

Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Zeit ab 1869. Wesentlich dafür sind die beiden Statuten aus den Jahren 1859 und 1871. Beide sind zur Gänze im Anhang nachzulesen.

Einen guten Einblick in die umfangreichen Statuten von 1837 geben die Kapitel 3.2.4. und 3.2.6. Eine detaillierte Aufarbeitung ist mir in diesem Rahmen nicht möglich.

1 Statuten des von der hochlöbl. k.k. n.ö. Landesregierung genehmigten Musik-Vereins der I.f. Stadt St. Pölten. a.a.O.

2 Statuten des Männer-Gesangs-Vereines in St. Pölten. a.a.O. Siehe Anhang S. 11ff.

3 Satzungen des „Gesang- und Musikvereins“ in St. Pölten. a.a.O. Siehe Anhang S. 27ff.

5.6. Die Gesang- und Musikschule von 1871 – 1901

5.6.1 *Richtigstellungen und Gedanken zur Motivation der Gründung*

Die Entwicklung der G-MV und seiner Musikschule war und ist den kulturpolitisch Verantwortlichen in der Landeshauptstadt St. Pölten bis heute nicht bekannt.

In diesem Zusammenhang möchte ich drei wichtige Persönlichkeiten des öffentlichen Kulturlebens zitieren:

Siegfried Nasko, derzeit Kulturstadtrat der Landeshauptstadt St. Pölten

Viktor Mayerhofer, derzeit Direktor der Musikschule der Landeshauptstadt

Karl Gutkas, Historiker, war jahrzehntelang Kulturamtsleiter der Stadt St. Pölten

In der Festschrift anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Schule im Jahre 1996 schreibt **Siegfried Nasko** unter der Überschrift „125 Jahre bedeutende Tradition“:

Schon immer war die Stadt an dieser wichtigen Bildungseinrichtung interessiert, ja sie war vor der Jahrhundertwende vorübergehend bereits Träger derselben, und auch ein Öffentlichkeitsrecht hat damals bereits bestanden.¹

Und **Viktor Mayerhofer** erläutert in seinem historischen Rückblick in der selben Schrift:

Die Stadt vermeinte 1879, ohne eine Stadtkapelle nicht auskommen zu können, zu deren Aufgaben das Bestreiten der Theatermusik, die Mitwirkung bei öffentlichen Veranstaltungen und das Musikprogramm bei Bällen und Frühschoppen gehörte, also jener Bereich, den das Orchester und der Chor des Musikvereins nicht abdecken konnten. Und auch die Musikschulagenden zog die Stadt vorübergehend an sich, wovon ein Plakat aus dem Jahr 1891 zeugt. Darin wird der Unterricht der gängigsten Streich- und Blasinstrumente angeboten. Zu diesem Zeitpunkt besaß die Musikschule bereits das vom Nö. Landesschulrat 1885 verliehene Öffentlichkeitsrecht.²

Dazu ist das Plakat der „Kundmachung der Städtischen Musikschule vom 1. Oktober 1891“ abgedruckt, welches im Direktions-Sekretariat der Musikschule aufgehängt ist.³ Dieses Plakat weist auf die Einschreibefristen und den Unterrichtsbeginn für die **Musikschule der Städtischen Musikkapelle** (Stadtkapelle) hin, die weder mit dem G-MV noch mit der Gesang- und Musikschule zu tun hatte und damit auch keinen Bezug zur heutigen Musikschule hat.

Die Mitglieder der Stadtkapelle waren von der Stadtgemeinde angestellte Berufsmusiker, die den Aufgabenbereich der „Thurnermeister“ übernommen hatten (Siehe Kapitel 3.1). Die Stadt-

1 Siegfried Nasko, 125 – Jahre bedeutende Tradition. In: 125 Jahre Musikschule Sankt Pölten. Musikschule der Landeshauptstadt St. Pölten /Hg./, o.O.u.o.J. S. 4.

2 Mayerhofer Viktor, 125 – Jahre historische Rückblende. Ebd. S. 8 f.

3 Siehe Anhang S. 46

kapelle¹, gegründet im Jahre 1878, wurde auch dem jeweiligen Theaterdirektor als Orchester zur Verfügung gestellt und spielte die musikalische Umrahmung bei offiziellen Anlässen der Stadt, bei Bällen, Hochzeiten und Begräbnissen.

Bei manchen **Veranstaltungen des G-MV**, etwa bei der Faschings-Liedertafel, übernahm sie die Tanzmusik und musizierte außerdem mit seinen Bläsern gemeinsam mit dem Vereinsorchester bei den großen Chor- und Orchesterkonzerten.

– Wie aus Kapitel 5.6.3. hervorgeht, hatte die Gesang- und Musikschule bis 1900 und auch Jahre später nur **Gesangsklassen**, mit der allgemein-musikalischen Ausbildung, und **Streicherklassen** (Violine). Eine Bläserklasse gab es nur kurze Zeit, nämlich von 1877 bis 1879.

Das **Öffentlichkeitsrecht von 1885**² wiederum bezieht sich sehr wohl auf die Gesang- und Musikschule des G-MV, die auch statutengemäß stets in der Obhut des Vereins war, und der trotz aller Kriege und Katastrophen im 20. Jahrhundert fast 90 Jahre die Leitung der Schule innehatte. – Eine Ausnahme bildete die Zeit des Zweiten Weltkrieges, in der alle Musikvereine und ihre Einrichtungen aufgelöst, bzw. in das „Großdeutsche Reich“ eingegliedert worden waren.

Am 8. Jänner 1961 wurde die Musikschule von der Verwaltung der Stadtgemeinde St. Pölten übernommen³.

Karl Gutkas schreibt in seinem Beitrag zur Festschrift im Jahre 1987 über den Musikverein:

*Der Gesang galt in erster Linie als Möglichkeit der kulturellen Betätigung. Doch spielte auch die Musikpädagogik eine noch größere Rolle, und zwar im speziellen Falle St. Pölten die wirtschaftliche Situation Ludwig Stöhrs. Dieser Mann mußte in der Musikausübung aller Art seinen Lebensunterhalt finden und gab daher viel Musikunterricht. Dies war im Rahmen einer vom Musikverein im Jahre 1871 gegründeten Musikschule besser möglich als in der Privatwohnung. Es war dies auch keine Musikschule im modernen Sinn des Wortes, sondern sehr wohl Privatunterricht, bei dem der Schüler den Lehrer direkt bezahlte, doch fand dies unter der Schirmherrschaft des Musikvereines und auch in dessen Probenlokal statt. Daß damit auch Interessenten für das Mitwirken im Musikverein gewonnen wurden, ist verständlich und war für den Verein auch der Grund für diesen Weg. So hat es die Zusammenarbeit zwischen dieser Musikschule und dem Musikverein möglich gemacht, daß nun ein Orchester aufgebaut werden konnte und die Leistungen der Chöre gesteigert wurden.*⁴

1 Gutkas Karl, Die Kulturregion St. Pölten. In: Deutsch Walter, Volksmusik in NÖ – St. Pölten und Umgebung. Niederöstr. Volksliedwerk /Hg./, Wien-Köln-Weimar 1993, S.23

2 „Concession. Erlass vom 7. Jänner 1885.“ Mschr., St. Pölten 1885. [Erteilung des Öffentlichkeitsrechtes für die Gesang- und Musikschule]. Siehe Anhang S. 40

3 Mayerhofer Viktor, a.a.O. S.9

4 Gutkas Karl, Der Musikverein St. Pölten 1837 als Gestalter und Träger des Musiklebens in St. Pölten. a.a.O. S.18

Die von mir gelesenen Dokumente zeigen die Gründung und Entwicklung der Musikschule in einem ganz anderen Licht. Dies werde ich auch im vorliegenden Kapitel darlegen.

Die Musikschule war ohne Zweifel eine Schule im besten Sinn des Wortes, mit Aufnahme- und Abschlussprüfungen, einem fixen Lehrplan und regelmäßigem Unterricht. Ludwig Stöhr wurde auch nicht privat bezahlt sondern erhielt als Lehrer sein Gehalt über die Abrechnungen durch den Gesang- und Musikverein.

Selbst wenn in den Statuten von 1871 nicht direkt darauf Bezug genommen wird, so führe ich mit meiner Arbeit insgesamt auf die Wurzeln und die Wiener Vorbilder von **Musikverein und Musikschule in St. Pölten** zurück und auf die Verbindung mit einer langjährigen und großen Tradition, auf die die gegenwärtigen Institutionen aufgebaut sind.

Faktum ist:

1871 wurde vom Gesang- und Musikverein in St. Pölten die angeschlossene Gesang- und Musikschule nach dem Lehrplan des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien eröffnet¹. Durch § 26 war die Schule fest im G-MV verankert.

Tatsache ist weiter, wie aus meiner bisherigen Arbeit (siehe Kapitel 3.2.) hervorgeht, daß sich nach dem Wiederaufleben der Vereinstätigkeit im Jahre 1859 über mehrere Jahre eine Strukturveränderung angebahnt hatte:

- durch die kontinuierliche Entwicklung des Vereins von einem **Männergesangverein** ab 1859 wieder hin zu einem **Musikverein** mit einem gemischten Chor, mit eigenem Orchester und dem Programmschwerpunkt klassischer Werke, besonders der großen Chorwerke – damit verbunden: der Aufbau einer **Gesang- und Musikschule** und die Pflege und Erweiterung eines eigenen **Archivs**
- durch den Wunsch, niveauvolle Aufführungen in Originalbesetzung zu gestalten
- durch einen kompetenten Leiter und Musiklehrer in den eigenen Reihen
- durch regelmäßige Anregungen aus dem damaligen Wiener Musikleben und dabei möglicherweise die Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln, denn:

¹ St. Pöltner Bote vom 28. September 1871 und „Concession“. a.a.O. [Erteilung des Öffentlichkeitsrechtes für die Gesang- und Musikschule im Jahre 1885].

Lehrpläne und Aufbau der Gesang- und Musikschule stimmen mit den **Statuten des Konservatoriums von 1837** überein und damit auch mit den Statuten des **Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien aus dem Jahre 1832**. (Siehe dazu Kapitel 3.2.6.)

Über die **Motivation** des Vereins, unter seinem Vorstand Eduard Scheitz und dem Chormeister Ludwig Stöhr, eine vereinseigene Musikschule zu gründen, lässt sich heute wohl nur spekulieren. Doch sehe ich neben der vordergründig drängenden pekuniären Situation des Musiklehrers Ludwig Stöhr durchaus auch einen tieferehenden, ideellen Hintergrund.

Wenn Karl Gutkas schreibt, die Schule sei nicht „*modern*“ gewesen und diene im Grunde Ludwig Stöhr für seinen Privatunterricht, so ist auch dies ein Irrtum und wird im Folgenden anschaulich widerlegt.

Das öffentliche Schulsystem und das Berufsbild des Lehrers um 1870 mit Ausbildung, Honorierung und Zuständigkeiten war – wie ja bei vielen anderen Berufsgruppen auch – ebenfalls nicht „*modern*“, also nicht so klar strukturiert wie heute. – 70jährige Lehrer mit über 50jähriger Dienstzeit waren keine Seltenheit, ein Pensionssystem gab es noch nicht. Die Entwicklung unseres Schulwesens, mit dem Ziel der Hebung des Bildungsniveaus der gesamten Bevölkerung, steckte noch in den Kinderschuhen. Der regelmäßige Schulbesuch der Schüler war keinesfalls üblich und selbstverständlich. Kompetenzen von Staat, Land und Gemeinde zur Besoldung der Lehrer an den Pflicht- und Mittelschulen sowie für die Erhaltung der Schulgebäude waren umstritten, gesetzliche Bestimmungen und eine Regelung über Steuern mußten erst gefunden werden. Auch an öffentlichen Schulen bezahlten Eltern in den siebziger Jahren Schulgeld, erst später wurden Bezirks-Schulfonds gegründet und schließlich Schulabgaben, also Steuern, eingeführt.

5.6.2 Die Eröffnung der Gesang- und Musikschule

Der Beschluss zur Gründung einer dem Verein angeschlossenen Musikschule fiel zusammen mit der Statutenänderung bei der Hauptversammlung am **9. Jänner 1871**.

§ 26 ist der Musikschule gewidmet¹, der offizielle Name war „**Gesang- und Musikschule**“. Die Ankündigung der Eröffnung verbunden mit einem Aufruf an die St. Pöltner Bevölkerung

1 Siehe Anhang S.33

zur Mitgliedschaft erfolgte mittels eines Rundschreibens des Vorstandes vom 19. März 1871¹ und über die lokale Presse („*St. Pöltner Bote*“ und „*St. Pöltner Wochenblatt*“):

Der Gesang- und Musikverein in St Pölten beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß [sic!] zu bringen, daß die gemäß § 26 der Statuten zu errichtende „Gesang- und Musikschule“ am Montage den 17. d.M. eröffnet wird:

Die Aufnahme der Schüler, sowohl der Knaben als auch der Mädchen, findet Montag den 10. und Sonntag den 16. d.M. jedesmal von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Prüfungssaale der hiesigen Knaben-Volksschule Statt [sic!]. Das Unterrichtsgeld für jeden Schüler beträgt monatlich Einen Gulden, welches für Kinder minder bemittelter Eltern von der Vereinsleitung auf die Hälfte ermäßigt werden kann.

Die zur Aufnahme der Schüler nothwendigen persönlichen Eigenschaften anbelangend, müssen die für den Gesangunterricht sich Meldenden mindestens eine entsprechende Fertigkeit im Lesen besitzen, während für den Unterricht in den Streichinstrumenten die Kenntnis der elementaren Vorbegriffe der Musik erforderlich ist.

Zugleich wird bemerkt, daß der Unterricht für Mädchen abgesondert von den Knaben ertheilt wird.

St. Pölten, am 2. April 1871 Die Vereinsleitung.²

Zwei Monate nach der Genehmigung der neuen Statuten durch die Behörden wurde am Montag, den **17. April 1871** die neue Musikschule mit 36 Schülern der Abteilung Gesang eröffnet.

Mit Wohlwollen wurde von der Presse im Herbst vermerkt, daß auch „*11 Damen wöchentlich Unterricht im Gesange*“³ genommen haben.

Am **1. Mai 1871** folgte die Eröffnung der Violinklasse mit 6 Schülern.

Die Schule sollte der Bevölkerung allgemein die Möglichkeit zu musikalischer Bildung geben und zugleich der Erziehung des eigenen Nachwuchses in Gesang und Instrumentalmusik dienen. Die **Stadtverwaltung** stellte in der Knaben-Volksschule gratis einen Unterrichtsraum zur Verfügung. Die **Sparkasse** wurde ein ständiger Mäzen. Ein fixer Lehrplan mit Benotung der Schüler sowie Aufnahme- und Abschlußprüfungen bildeten den Rahmen des Schuljahres. Das Schulgeld wurde an den Säckelmeister des G-MV bezahlt, es gab Ermäßigungen, später auch Gratisunterricht bei Bedürftigkeit. Der musikalische Leiter des Vereins war – wie beim ursprünglichen Wiener Vorbild – auch Leiter der Schule.

Am **7. Jänner 1885** wurde dem G-MV vom k.k. Landesschulrat die öffentliche „*Concession*“⁴ zur Führung der Musikschule genehmigt und damit das Öffentlichkeitsrecht erteilt.

1 „Euer Hochwohlgeboren!“ St. Pölten 1871. [Einladung zum Beitritt als unterstützendes Mitglied in den G-MV] Siehe Anhang S. 34

2 St Pöltner Bote vom 6. April 1871

3 St. Pöltner Bote vom 28. September 1871

4 „Concession“, a.a.O. – Siehe Anhang S. 40

Diese von Ludwig Stöhr gegründete Musikschule war fast 90 Jahre in der Obhut des G-MV und wurde im 8. Jänner 1961 von der Stadt St. Pölten übernommen. Sie ist heute mit jährlich über 1600 Schülern die größte Musikschule Niederösterreichs ¹.

Unter anderem werden heute folgende Instrumente unterrichtet: Klavier, Keyboard, die Streich-Instrumente Geige, Viola, Cello, Kontrabass, weiters Gitarre, Schlagzeug und Percussion, Blasinstrumente wie Blockflöte, Klarinette, Saxophon, Querflöte, Posaune, Horn und Trompete, aber auch Oboe und Fagott, sowie Volksmusik-Instrumente wie Zither, Hackbrett und Akkordeon, und seit 3 Jahren auch Harfe. Der Musikschul-Betrieb hat sich in St. Pölten besonders in den letzten Jahren stark verändert und bietet neben theoretischen Fächern, der praktisch-musikalischen Ausbildung auf den Instrumenten und Chorgesang eine Fülle von Angeboten im Ensemble-Spiel. Die musikalische Früherziehung ist eine große und wichtige Abteilung. Es wird Unterricht in Sologesang und Solokorrepetition angeboten, und außerdem ist die Ballettschule der Landeshauptstadt St. Pölten in die Musikschule St. Pölten integriert. Damit ist das Angebot der Schule um die Bereiche klassisches Ballett bis Jazzdance erweitert ².

5.6.3 *Aufbau und Infrastruktur der Gesang- und Musikschule – Lehrplan und Schüler*

Der Unterricht an der Schule erfolgte „nach dem Lehrplane des Conservatoriums in Wien“³ und entsprach im Wesentlichen auch dem des Konservatoriums St. Pölten von 1837. (Siehe dazu Kapitel 3.2.6.)

Ausgebildet wurde in den Abteilungen

Singschule (ab 1871)

Violinschule (ab 1871)

Bläuserschule von (1877-1879)

Jeweils im September fanden die **Aufnahmsprüfungen** statt. Das Schuljahr begann Anfang Oktober und endete im Juli des Folgejahres mit einem öffentlichen **Abschlußkonzert**. Einige der gedruckten Programme sind im MV-Archiv erhalten.

1 Musikschule der Landeshauptstadt St. Pölten /Hg./, 125 Jahre Musikschule Sankt Pölten. a.a.O. S.22 ff. und Telefonat mit dem Sekretariat der Musikschule am 22. und 23. Jänner 2003

2 Musikschule der Landeshauptstadt St. Pölten /Hg./, 125 Jahre Musikschule Sankt Pölten. a.a.O. S.22 ff. – Siehe dazu auch Anhang S. 82

3 St. Pöltner Bote vom 28. September 1871

2 allgemeine Angaben zum Unterricht an der Gesang- und Musikschule:

Laut Presseartikel im Jänner 1882¹

Gesang-Unterricht: 3 Abteilungen, je 3 Stunden pro Woche
 Violin-Unterricht: 4 Abteilungen, je 3 Stunden pro Woche
 Unterrichtszeit pro Woche = 21 Stunden

Es besuchten 107 Schüler die Schule

63 Schüler in Gesang

44 Schüler in Violinspiel

Bericht über die Musikschule vom Jänner 1894²:

3 Gesangs-Klassen – 8 Stunden Unterricht wöchentlich
 5 Violin-Klassen – 12 Stunden Unterricht wöchentlich
 Unterrichtszeit pro Woche = 20 Stunden

Es besuchten 127 Schüler die Schule

69 Knaben und Mädchen die Gesangschule

58 Knaben und Mädchen die Violin-Abteilung

Der alleinige Lehrer sowohl für den Gesang- als auch den Violin-Unterricht bis 1896 war der Musikdirektor Ludwig Stöhr.

Der Leiter der Schule und Lehrer war der Chormeister des Vereins und damit **Musikdirektor**, – zunächst Ludwig Stöhr und nach seinem Rücktritt 1901 dessen Schüler und Nachfolger Alois Gruber. Die Bläuserschule wurde nur knapp 2 Jahre geführt und vom Thurnermeister geleitet. Die aufgenommenen Schüler sind namentlich in einem Klassenbuch erfaßt und benotet³.

Um die Stellung des Musikvereins in St. Pölten in der allgemeinen Strömung des Zeitflusses besser einschätzen zu können, sei mir an dieser Stelle wieder eine kurze historische Rückblende gestattet:

Die Entwicklung der großen Konservatorien von Paris (gegründet 1784), Prag (1811) und Wien

¹ St. Pöltner Wochenblatt vom 19. Jänner 1882

² Jahresbericht des Gesang- und Musikvereines in St. Pölten über das vierunddreißigste Vereinjahr – 1893. [herausgegeben Jänner 1894]. Siehe Anhang S. 50ff.

³ „Verzeichniss der Zöglinge an der Gesang- und Musik-Schule des Musik-Vereines in St. Pölten eröffnet am 17. April 1871“ [geführt bis 30. Juni 1909].

(1817) zeigt, daß die **Singschule** zunächst im Mittelpunkt der musikalischen Ausbildung stand. Sie bot die umfassendste Schulung, da ihr Lehrplan neben der Bildung der Stimme und des Gehörs eine allgemeine musiktheoretische Unterweisung vorsah.¹ Instrumentalmusik wurde ja Anfang des 19. Jahrhunderts privat gelehrt. Die Orchesterbesetzung von Konzerten der Musikfreunde-Gesellschaften setzte sich aus Streicher-Dilettanten und Berufs-Bläsern zusammen, den Chor bildeten ebenfalls Dilettanten. (Siehe Kapitel 1).

Der Wunsch nach steter Qualitätsverbesserung des gemeinsamen Musizierens und Hebung des Aufführungsniveaus der Konzerte besonders der großen Chorwerke führte zwangsläufig dazu, die menschliche Stimme zu schulen und die Instrumentalisten einer gediegenen Ausbildung zu unterwerfen. – So kam es zur Gründung **privater Konservatorien** mit ihren Singschulen und dem Unterricht in den verschiedenen Instrumenten. Ziel war die praktische Ausbildung von Berufsmusikern. Privatstunden gab es natürlich auch weiterhin.

Der Zuspruch und die konsequente Arbeit am **Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien** hoben stetig die Qualifikation und das Ansehen von Lehrern und Schülern des Instituts.

Schließlich bot die Eröffnung des neuen Vereinsgebäudes am Karlsplatz am **5. Jänner 1870**, mit den großartigen Konzertsälen und den neuen Räumlichkeiten im allgemeinen, weitere Möglichkeiten zur Pflege der Tonkunst für Schule und Verein, und letztlich zur umfassenden Ausbildung zum modernen Berufsmusiker.

Die Jahre von 1870-1909 werden, Ernst Tittel folgend, als die „*Goldenen Jahre*“ für die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und ihres Konservatoriums bezeichnet.² Diesen Zeitraum umfaßt auch die erste dokumentierte Hochblüte des G-MV in St. Pölten und seiner Musikschule.

Wien war als Metropole Impulsgeber und großes Vorbild.

Wie bereits mehrmals erwähnt, habe ich im MV-Archiv keine Dokumente gefunden, die eine direkte Beziehung zwischen beiden Musikvereinen belegen, persönliche Kontakte haben aber ohne Zweifel bestanden:

Der Chormeister aus St. Pölten fuhr im Auftrag des Vereins mehrmals jährlich zu Konzerten nach Wien, Mitglieder des Hofopernorchesters (Bläser) und Wiener Sänger wirkten bei Konzerten in St. Pölten mit, von Wiener Professoren verfaßte Chorschulen wurden in Wien und in

1 Tittel Ernst, a.a. O. S. 13.

2 Ebd. S. 39 ff.

St. Pölten im Unterricht verwendet, – so können wir also annehmen, daß Ludwig Stöhr und die Mitglieder des G-MV in nicht nur das Wiener Musikleben allgemein sondern auch das Geschehen rund um die Musikvereins-Gesellschaft im Besonderen genau kannte.

Durch die Mitgliedschaft des G-MV beim n.ö Sängerbund, dem über 60 Vereine angehörten, war man auch über die Gesangsvereine in der gesamten Monarchie bestens informiert.

(Siehe auch Kapitel 3.2.12. und 5.12.)

5.6.4 Die Gesangschule

Die Aufgabe einer Gesangschule war: die Vermittlung von musikalischem Grundwissen und die Bildung der menschlichen Stimme.

Die Gesangschule umfaßte: 1 bis 4 Abteilungen (Jahrgänge) in den Aufbaujahren bis 1977
3 Abteilungen ab 1877.

Aufnahmeprüfung: Voraussetzung für die Aufnahme war eine gewisse Fertigkeit im Lesen, d.h. die Kinder der ersten Gesangsklasse waren im Durchschnitt 7 bis 10 Jahre alt.

Unterricht: Der Unterricht fand zunächst 3 x wöchentlich je 1 Stunde statt, später 2 x wöchentlich.

Im Jahre 1893 entfielen von den insgesamt 20 Unterrichtsstunden an der Musikschule 8 auf die 3 Gesangsklassen.¹

In einem Klassenbuch² sind handschriftlich die **Namen** der aufgenommenen Zöglinge und ihre **Benotung**, aufgelistet, – sowohl für die Gesang- als auch für die Instrumentalabteilung. Das Buch wurde über 30 Jahre bis 1901 von Ludwig Stöhr und anschließend von seinem Nachfolger Alois Gruber geführt, bietet aber weiter keine Informationen.

Lehrplan: im MV-Archiv wird ein handschriftlicher Lehrplan³ aufbewahrt, leider undatiert (möglicherweise von 1885).

Darin sind folgende Angaben enthalten:

1 Jahres-Bericht des Gesang- und Musikvereines in St. Pölten ... 1893., a.a.O.

2 „Verzeichniss der Zöglinge“, a.a.O.

3 „Lehrplan der Gesang- und Musikschule des Ges.- u. Musikvereins St. Pölten“, o.O.u. o.J. Siehe Anhang S. 41

1. Jahrgang		
Kenntnis:	Noten, Tonleiter, Intervalle 4/4 , 3/4, 2/4, 3/8 und 6/8 - Takt Pausen, Bindungen, Punkte eventuell Synkopen	
Lehrmittel:	Gesangschule von <u>FRANZ KRENN</u>	[= Wiener Kirchenkomponist, Lehrer am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, u.a. Lehrer von Gustav Mahler und Alexander Zemlinsky]
	Gesangschule von <u>LAURENZ WEIß</u>	[= war 49 Jahre am Konservatorium der Gesellschaft, führte bereits 1831 die Präparandenklasse von St. Anna (Gesang)]
Zur Erholung:	einstimmige Lieder und Marx'sche Chorgesangschule Reinecke's Kinderlieder	
	Hausaufgaben und Übungen im Notenschreiben	
2. Jahrgang		
Kenntnis:	# und b-Vorzeichen 9/8 und 12/8 –Takt Dreiklang, mit Umkehrungen Dominant-Septakkord Übungen mit schwerer Takteinteilung Singen der Tonleiter in allen Tonarten	
Lehrmittel:	Vokalübungen von PANOVKA Zweistimmige Übungen aus BÖNICKE's Chor-Gesangschule, 1. Kursus	
Zur Erholung:	leichte Duette von SALINGER, TANKWITZ	
Wöchentlich:	Haus- und Schularbeiten	
3. Jahrgang		
Kenntnis:	Umkehrungen des Dreiklanges und des Dominantseptakkordes Molltonarten, Molltonleiter harmonisch und melodisch Chromatische Tonleiter Verminderter Septakkord Kenntnis der gebräuchlichen Schlüssel	
Lehrmittel:	Dreistimmige Übungen aus BÖNICKE's Chor-Gesangschule, 2. Kursus Vokalübungen von CONCONE Drei- und vierstimmige Chöre von ABT, LACKNER, REINECKE, etc. Weitere Chorgesangschulen von BRUNNER, EINFALT und PRAMMER	
	Kurze Vorträge aus der Musikgeschichte, insbesondere aus dem Leben unserer heimischen Tondichter	
	Haus- und Schularbeiten	

5.6.5 *Die Violinschule*

Die Violinschule wurde 1871 mit 2 Jahrgängen eröffnet und in den folgenden Jahren weiter ausgebaut:

- 1 Jahrgang (1. Mai 1871)
- 2 Jahrgänge (ab Oktober 1871)
- 3 Jahrgänge (ab Oktober 1872)
- 4 Jahrgänge (ab Oktober 1873 – 1883)
- 5 Jahrgänge (1883/ 84 – 1891)
- 6 Jahrgänge (1891/ 92 – 1892/ 93)
- 5 Jahrgänge (ab 1893)

Wegen des großen Andrangs wurden in folgenden Schuljahren die Anfängerklassen doppelt geführt: 1888/89, 1891/92, 1892/93.

Aufnahmeprüfung: Voraussetzungen für die Aufnahme waren allgemeine Grundkenntnisse der Musik. Üblicherweise besuchten die Schüler den 1. Jahrgang der Singschule und begannen anschließend, also frühestens mit 8 Jahren mit dem Instrumentalunterricht.

Unterricht: Jeder Jahrgang wurde zunächst 3 Stunden wöchentlich unterrichtet, – dies blieb während der gesamten 30 Jahre für die ersten beiden Jahrgänge unverändert, – später wurde der Unterricht für die höheren Klassen auf 2 Stunden pro Woche reduziert.¹

Im Jahre 1893 entfielen von den wöchentlich 20 Unterrichtsstunden an der Musikschule 12 auf die 5 Violinabteilungen.²

Lehrplan: Unterrichtet wurde nach der SPOHR'schen Geigenschule.³ Nähere Angaben hab ich nicht finden können. Aus den Programmen der Abschlußkonzerte geht hervor, dass bereits ab dem 1. Jahrgang Kammermusik gepflegt wurde.

1 St. Pöltner Wochenblatt vom 29. Jänner 1882 und „Stand der Musikschule“. o.O. o.J. [wahrscheinlich vom Jänner 1900], Siehe Anhang S. 59f.

2 Jahres-Bericht des Gesang- und Musikvereines in St. Pölten.... 1893, a.a.O.

3 St. Pöltner Bote vom 28. September 1871

5.6.6 Die Bläuserschule

Fast 2 Jahre wurde an der Musikschule auch die Ausbildung an einem Blasinstrument angeboten.

5. Februar 1877 – Eröffnung der Abteilung

1. Jänner 1879 – Schließung wegen zu geringen Interesses von Seiten der Schüler

Folgende 6 Instrumente wurden unterrichtet:

Horn, Trompete, Klarinette, Flöte, Oboe, Fagott.

Die nötigen Instrumente wurden vom Verein angekauft.

Unterricht: Der Lehrer unterrichtete 6 x wöchentlich in 2 Klassen (1877).

Lehrplan: ist mir keiner bekannt.

Jedes Schuljahr wurde mit einer öffentlichen Prüfung abgeschlossen, – auch 1879. Aus diesen Jahren habe ich im MV-Archiv kein Programm gefunden.

Der **Lehrer** an der Bläuserschule war **Johann Badstieber**, der Thurnermeister von St. Pölten, mit bürgerlichem Beruf Optiker und langjähriges Mitglied des G-MV, wo er im Orchester 1. Geige spielte. (Siehe Kapitel 5.7.5. – Über die Aufgaben des Thurnermeisters siehe Kapitel 3.1.)

Die Anzahl der gemeldeten Schüler (Knaben):

	1877	1877/78	1878/79
Horn	4	4	1
Trompete	5	1	1
Klarinette	3	1	1
Flöte	3	2	1
Oboe	1	–	–
Fagott	2	1	1
Schüler gesamt	18	9	5

Hatten sich im ersten Jahr noch 18 Schüler (ausschließlich Knaben) für 6 Instrumente angemeldet so waren es nach 2 Jahren nur mehr 5 Schüler für 5 Instrumente. Die Ursache des Rückgangs wird nicht erklärt. Möglicherweise lag das rasch schwindende Interesse der Schüler auch an der

Unterrichtsmethode, dem Alter oder dem Gesundheitszustand des Lehrers. Johann Badstieber war im Jahre 1877 bereits 62 Jahre alt.

5.6.7 Die Schüler

Im „Verzeichniss der Zöglinge an der Gesang- und Musik-Schule des Musik-Vereines in St. Pölten – eröffnet am 17. April 1871“¹ sind die Namen der aufgenommenen Schüler mit ihrer Benotung und die Einteilung der Klassen, nach dem Geschlecht getrennt, festgehalten. Nicht alle verzeichneten Schüler erreichten auch das Lernziel und fielen durch Krankheit, Wohnsitzwechsel oder ohne Angaben von Gründen währendes Schuljahres aus. Aufzeichnungen darüber gibt es nicht. Bei meiner Aufstellung habe ich mich an den angegebenen Namenlisten orientiert und gehe davon aus, dass im Klassenbuch jeweils die zu Beginn des Schuljahres angemeldeten bzw. aufgenommenen Schüler eingetragen sind (Stand Oktober).

Die Skala der Benotung, des „Fortgangs“, lautete:

bis zum Schuljahr 1877/78	ab dem Schuljahr 1878/79
vorzüglich lobenswert befriedigend genügend kaum genügend nicht genügend	sehr gut gut befriedigend ungeprüft

Verzeichnis der (angemeldeten) Schüler an der Gesang- und Musikschule (Stand Oktober)²

Schuljahr	Abteilung	Anzahl der Jahrgänge	Schülerzahl	Knaben	Mädchen	Gesamt
1871/ Mai	Gesang	1	36	15	21	42
	Violine	1	6	6		
1871/ 72	Gesang	2	64	31	33	81
	Violine	2	17	17	–	
1872/73	Gesang	3	87	44	43	114
	Violine	3	27	25	2	
1873/74	Gesang	4	82	39	43	108
	Violine	4	26	25	1	
1874/75	Gesang	4	78	44	34	111
	Violine	4	33	31	2	

¹ „Verzeichniss der Zöglinge“ a.a.O.

² Ebd.

1875/76	Gesang Violine	4 4	84 29	42 28	42 1	113
1876/77	Gesang Violine Bläuerschule	4 4 6 Klassen	93 31 18	43 30 18	50 1 –	142
1877/78	Gesang Violine Bläuerschule	3 4 5 Klassen	97 35 9	43 34 9	54 1 –	141
1878/79	Gesang Violine Bläuerschule	3 4 5 Klassen	72 38 5	41 38 5	31 – –	115
1879/80	Gesang Violine	3 4	75 37	50 37	25 –	112
1880/81	Gesang Violine	3 4	93 38	60 38	33 –	131
1881/82	Gesang Violine	3 4	66 46	44 46	22 –	112
1882/83	Gesang Violine	3 4	71 48	41 48	30 –	119
1883/84	Gesang Violine	3 5	71 38	46 38	25 –	109
1884/85	Gesang Violine	3 5	85 44	51 44	34 –	129
1885/86	Gesang Violine	3 5	87 57	49 55	38 2	144
1886/87	Gesang Violine	3 5	95 47	51 47	44 –	142
1887/88	Gesang Violine	3 5	86 50	45 47	41 3	136
1888/89	Gesang Violine	3 5	100 62	59 60	41 2	162
1889/90	Gesang Violine	3 5	107 57	54 53	53 4	164
1890/91	Gesang Violine	3 5	89 52	47 50	42 2	141
1891/92	Gesang Violine	3 6	87 69	44 67	43 2	156
1892/93	Gesang Violine	3 6	82 67	42 65	40 2	149
1893/94	Gesang Violine	3 5	68 63	34 57	34 6	131
1894/95	Gesang Violine	3 5	78 74	39 67	39 7	152
1895/96	Gesang Violine	3 5	67 70	32 65	35 5	137
1896/97	Gesang Violine	3 5	76 69	33 61	43 8	145

1897/98	Gesang	3	71	34	37	129
	Violine	5	58	49	9	
1898/99	Gesang	3	88	46	42	142
	Violine	5	54	44	10	
1899/1900	Gesang	3	90	45	45	147
	Violine	5	57	51	6	
1900/1901	Gesang	3	66	18	48	120
	Violine	5	54	51	3	

Anmeldung in den Jahren von 1871-1901

Schülerinnen und Schüler gesamt : 3976

Gesang	2 491 Schülerinnen und Schüler
Violine	1 453 Schülerinnen und Schüler
Bläser	32 Schüler in den Jahren 1876 bis 1879

Insgesamt haben sich in den 30 Jahren von **1871 bis 1901**, in denen Ludwig Stöhr als Lehrer und Musikdirektor die Geschicke des Institutes geleitet hat, **fast 4 000** Schüler an der Gesang- und Musikschule angemeldet, und der größte Teil davon hat diesen Unterricht auch tatsächlich besucht. d.h. Ludwig Stöhr hat die Jugend in St. Pölten über Jahrzehnte musikalisch gefördert, betreut und geformt.

Jährlich wurden etwa 110 bis 160 Kinder an der Musikschule von Ludwig Stöhr unterrichtet, davon in den 5 Geigenklassen bis zu 70 Schüler.

Schülerzahl insgesamt:	3 976	
in der Abteilung Gesang:	2 491 – davon	1 306 Knaben 1 185 Mädchen
in der Abteilung Violine:	1453 – davon	1 374 Knaben 79 Mädchen
in der Abteilung für Bläser:	32 Knaben (1876-1879)	

Nach Karl Michael Kisler hat Ludwig Stöhr selbst während der ersten 25 Jahre 3700 Schüler unterrichtet¹ (!) Das mag schon ungefähr hinkommen, wenn wir uns die gesamte Tabelle über die 30 Jahre seiner Lehrtätigkeit betrachten. Erst ab 1896 unterrichtete Alois Gruber als zweiter Lehrer die unteren Geigenklassen.

¹ Kisler Karl Michael, a.a.O. S.46

Was sofort auffällt ist die Tatsache, dass die Singschule auch von den Knaben eifrig besucht wurde, ja sie waren in vielen Jahrgängen den Mädchen zahlenmäßig überlegen.

Die Geigenklassen, so scheint es, waren den Knaben vorbehalten. Nur relativ wenige Mädchen haben dieses Instrument erlernt. – Wir befinden uns im ausklingenden 19. Jahrhundert und das Instrument der Mädchen war nicht die Geige sondern das Klavier.

Es fällt mir schwer eine Assoziation von Schülerzahlen und den wichtigen Ereignissen im G-MV herzustellen. Es scheint hier wirklich eine klare Trennung zwischen Schule und Verein bestanden zu haben. – Das für den Verein so schwierige Jahr 1882 mit der Abspaltung des MGV-St.Pölten, hat in der Schule keinen sichtbaren Effekt auf die Schülerzahl gehabt.

Der Höchststand bei den Gesang-Schülern ist in den Jahren 1888/ 89 und 1889/90. In diesen Jahren war der Verein schon absolut arrivierte. 1889 feierte er sein 30jähriges Bestehen und seine Auftritte hatten einen festen Platz im Jahresablauf: Faschings-Liedertafel, Frühjahrskonzert, Sommerliedertafeln, Dezember-Konzert.

Ludwig Stöhr unterrichtete an der Musikschule auch seinen Sohn Emil, seine Neffen Hermann und Ernst sowie seine Großneffen Hermann und Wilhelm und seine Großnichte Hermine in Gesang und Violine.

Nach seinem Rücktritt als Lehrer und Direktor der Musikschule am 10. Juli 1901 ist über Ludwig Stöhr im „Gedenkbuch von 1847“ zu lesen:

... eines Mannes gedacht, der durch Jahrzehnte in unserer Stadt als Jugendbildner Hervorragendes geleistet hat, ohne dass dessen Name des öfteren genannt worden wäre, wie er es thatsächlich verdient hätte¹.

5.6.8 Die Finanzierung

Von Anfang an fand der Verein in der örtlichen Sparkasse einen Förderer für seine Musikschule. Neben dem großzügigen Eröffnungspräsent von 250 fl. für ein Harmonium gab es eine jährliche Zuwendung von 300 fl. Ö.W. und fallweise weitere Spenden.²

An der Schule wurde als Aufwandsentschädigung **Schulgeld** eingehoben, 1 fl. pro Kind und Monat, das jährlich im voraus an den Säckelmeister des Vereins zu bezahlen war. Dieser Betrag

¹ „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins...1847“, a.a.O. Eingeklebter Zeitungsausschnitt vom 18. Juli 1901

² „Löbl. Sparkasse-Verein!“ o.O.u.o.J. [Handschrift 1877 oder 1878] und St. Pöltner Wochenblatt vom 19. Jänner 1882

blieb über Jahrzehnte hinweg unverändert¹. – Zum Vergleich: 1874 betrug das Schulgeld an der n.ö. Landes-Oberrealschule und dem Realgymnasium in St. Pölten jährlich 10 fl. pro Schüler zuzüglich 1 fl. Aufnahmegebühr.² –

Bedürftigen Kindern wurde an der Gesang- und Musikschule eine 50%ige Ermäßigung gewährt, unbemittelten Schülern später sogar das Schulgeld erlassen.

Die Stadtgemeinde stellte in der Anfangszeit den **Unterrichtsraum gratis** zur Verfügung, – ein Zimmer in der Knaben-Volksschule.

Der einzige **Lehrer** an der Schule war **Ludwig Stöhr**, der bis Juni 1896 alleine an den Abteilungen Singschule und Violinschule unterrichtete. Dann stand ihm Alois Gruber, der damalige G-MV Vorstand, sein ehemaliger Schüler, selbst Lehrer und späterer Nachfolger in Verein und Schule im Unterricht zur Seite. Er übernahm die ersten 4 Violinabteilungen. In den Jahren 1877-1879 unterrichtete der Thurnermeister Johann Badstieber an der Bläuserschule.

Über die Höhe der Gehälter in dieser Zeit ist mir nichts bekannt. Aber im „*Gedenkbuch von 1847*“ steht über **das Gehalt** des neuen Musikdirektors Alois Gruber im Juli 1901:

*Alois Gruber wird Leiter und Lehrer der Musikschule.
Gehalt: fl. 720. – pro Jahr³.*

Es ist anzunehmen, dass Ludwig Stöhr etwa das gleiche Gehalt bekommen hat, also zirka 700 fl. jährlich.

Wie aus dem Bittbrief an die Sparkasse im Jahre 1877 hervorgeht⁴, waren z. B. die Ausgaben der Musikschule in diesem Jahre ungewöhnlich hoch, da die Bläserabteilung eröffnet wurde und dafür Instrumente angekauft, ein weiteres Lehrergehalt und erhöhte Betriebskosten bezahlt werden mussten.

Dazu kamen die Kosten von 800 fl. für ein **neues Klavier**, die je zur Hälfte von der Schule und vom Verein getragen wurden. Es handelte sich um einen Ehrbar-Konzertflügel, der sowohl bei den öffentlichen Aufführungen der Schüler als auch bei den Vereinskonzerten verwendet wurde.⁵

Dieser handschriftliche Bittbrief gibt auch Einsicht in die Finanzlage in diesem Jahr⁶:

1 Jahresbericht des Gesang- und Musikvereines in St. Pölten... 1893, a.a.O.

2 St. Pöltner Wochenblatt vom 17. September 1874

3 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins... 1847“, a.a.O. Eintragung vom 30. Juli 1901.

4 „Löbl. Sparkasse-Verein!“ a.a.O.

5 Dieser Ehrbahr-Flügel steht heute noch im Vereinslokal (Rathausplatz 6, 2. Stock), wird regelmäßig gewartet und bei den Proben genutzt.

6 „Löbl. Sparkasse-Verein!“ a.a.O.

Daraus gehen auch die laufenden Ausgaben der Schule hervor. Diese waren im **Jänner 1877**:

Lehrergehalt
Miete
Beleuchtung
Beheizung
Musikalien
Schuldiener-Entlohnung

Im Archiv habe ich keine Rechnungsbelege oder Kassabücher gefunden, aber Unterlagen zu den Abrechnungen aus den Jahren **1882 und 1893**:

	Einnahmen	Ausgaben
Jänner 1882 ¹	1042 fl. 93 kr	885 fl. 44 kr.
Jänner 1894 ²	1064 fl. 86 kr	1048 fl. 32 kr.

Die Höhe des Schulgeldes betrug weiterhin 1 fl. pro Kind und Monat. Etwa ein Drittel der Schüler bezahlten ermäßigtes oder gar kein Schulgeld. Unbemittelten Schülern wurden neben dem unentgeltlichen Unterricht auch die nötigen Lehrmittel (Schulbücher, Notenpapier) gratis zur Verfügung gestellt.

Die folgende Tabelle macht die Zahlen anschaulich:

Schuljahr	Schülerzahl	50% Ermäßigung	Befreiung
Dez. 1877 ³	141	27	16
Jänner 1894 ⁴	127	20	17
Jänner 1899 ⁵	137	31	12

5.6.9 *Aufführungen – Programme*

Im Juli fanden die **Abschlussprüfungen** als öffentliche Aufführungen und Schlußfeier der Musikschule im Prüfungssaal der Volks- und Bürgerschule oder im Vereinslokal Rathausplatz 6

- 1 St. Pöltner Wochenblatt vom 19. Jänner 1882
- 2 Jahresbericht des Gesang- und Musikvereines in St. Pölten ... 1893. a.a.O
- 3 „Löbl. Sparkasse-Verein!“ a.a.O.
- 4 Jahresbericht des Gesang- und Musikvereines in St. Pölten ... 1893. a.a.O.
- 5 St. Pöltner Deutsche Volks-Zeitung vom 19. Jänner 1899.

statt. Der Termin wurde auch über die Presse bekanntgegeben, und es gab gedruckte Programme.

Im April und Mai wurde das Programm festgelegt und umfaßte zwischen 7 und 13 „*Piècen*“. Aus den Jahren 1881 bis zum Rücktritt Ludwig Stöhrs 1901 sind im MV Archiv **12 Programme** erhalten.¹ Namen von Schülern oder Interpreten (Klavierbegleiter) sind nicht angegeben. Schüler aller Jahrgangsklassen nahmen am Schlußkonzert teil, ob solistisch oder im Ensemble. Das Programm der **Singschule** umfaßt ein- und mehrstimmige Chöre, Vokalsen und Liederspiele, das der **Violinschule** Kammermusik und Orchesterwerke.

Die Programmabfolge des Konzerts wurde interessant und abwechslungsreich gestaltet, Vokalstücke und Geigenstücke wechselten einander ab. Deklamationen, wie das Vortragen eines Gedichtes, wurden eingestreut. Den Abschluß bildete ein Singspiel oder ein großes Chorwerk.

Die Schüler der Musikschule traten auch bei den **großen Konzerten des G-MV** zusammen mit dem Chor und dem Orchester des Vereins auf. Dies ist in Presseberichten dokumentiert.²

PROGRAMME DER SINGSCHULE VON 1881-1901:

1. Gesangsklasse: **einstimmige Chorlieder** mit Klavierbegleitung von Reinecke, A.B. Marx
Singübungen mit Klavierbegleitung von Panovka und Concone
2. Gesangsklasse: **Duette** für Sopran und Alt mit Klavierbegleitung von Salinger, Bönicke,
F. Reiter, L. Stöhr
Vokalübungen mit Klavierbegleitung von Concone und Panovka
3. Gesangsklasse: **3-stimmige Chöre** (z.T. mit Soli) und Klavierbegleitung von F. Abt, L.
Cherubini, F. Lackner, Salinger
Duette für Sopran und Alt mit Klavierbegleitung von F. Mendelssohn
Bartholdy, L. Weiß, E. Tauwitz
Vokalise-Vorträge mit Klavierbegleitung von Concone
Liederspiele für Sopran und Alt Soli und Chor, mit verbindendem Text
von Reinecke und L. Stöhr

¹ Einige Programme – siehe im Anhang

² St. Pöltner Bote vom 14. Dezember 1871 und 13. April 1882
und St. Pöltner Wochenblatt vom 26. November 1874.

Die **Liederspiele von Ludwig Stöhr** (siehe Kapitel 5.3.2.) wurden von Schülerinnen und Schülern der 2. und 3. Gesangsklasse aufgeführt. Aus den im MV Archiv aufbewahrten Programmen gehen folgende Angaben hervor:

„**Die Elemente**“ – Liederspiel für Sopran und Alt Soli und Chor, mit Klavierbegleitung und verbindendem Text von A. Lutz

Aufführungen: 1888, 1893, 1899

„**Aus der Märchenwelt**“ – Liederspiel für Sopran und Alt Soli und Chor mit Streichorchester, Klavierbegleitung und verbindendem Text von A. Lutz

Aufführungen: 1891, 1896, 1900

„**Lenzesankunft**“ – Liederspiel für Sopran und Alt Soli und Chor, mit Klavier- und Harmoniumbegleitung und verbindendem Text von E. Mical

Aufführungen: 1889, 1897

„**Wie´s Traummännlein in die Fremde zog und wieder heimkam**“ – Liederspiel für Sopran und Alt Soli und Chor mit Klavierbegleitung und verbindendem Text von A. Lutz

Aufführungen: 1898

PROGRAMME DER GEIGENSCHULE VON 1881-1901:

1. Jahrgang: **leichte Vortragsstücke** für Geige mit Klavierbegleitung von Hecht, Franjek, A. Gruber, F. Mendelssohn Bartholdy, L. Stöhr,

2. Jahrgang: **Vortragsstücke** für eine oder zwei Violinen und Klavier von Börner, Feigerl, Geßlein, M. Heim-Brem, Aug. Wiltberger,

3.+ 4.+ 5. Jahrgang: **Vortragsstücke** für Solo Violine und Klavier oder Duos für zwei Violinen und Klavier von C. Böhm, A. Börner, Ch. Dancla, Feigerl, Haeßler, Hummel, Mazas, L. Stöhr, Wohlfahrt

Orchesterstücke von Ch. Dancla, J. Haydn, L. Stöhr.

In den Jahren 1889 und 1891 wurde mit den beiden ältesten Jahrgangsklassen auch die **Symphonie op. 35 Nr.6 von Joseph Haydn** aufgeführt.

Bei der Aufführung des Liederspiels „Aus der Märchenwelt“ wirkten Schüler aller Klassen mit Ausnahme der Anfänger im Streichorchester mit. 1889 kamen **Bearbeitungen für Streichorchester** zur Aufführung: Menuett von L. Boccherini, Meditation über ein Thema von Bach von Ch. Gounod, Träumerei von R. Schumann.

5.6.10 *Hulda Mical – eine ehemalige Schülerin erzählt*

In ihrem 1924 erschienenen Buch „*Erinnerungen an Ludwig Stöhr*“¹ beschreibt die ehemalige Schülerin und spätere Pädagogin Hulda Mical sehr anschaulich ihre Eindrücke aus der Kinder- und Jugendzeit an der Musikschule. Sie besuchte von 1889 bis 1893 die Gesangsklasse.

Die Gesangschule hatte zu meiner Zeit drei Klassen. In der ersten Klasse lernte man die Noten kennen und sang einfache einstimmige Übungen ohne Vorzeichen aus der Krenn-Gesangschule. In der zweiten Klasse kamen die Durtonarten und der zweistimmige Gesang an die Reihe. Unser Gesangbuch war der erste Teil der Chorgesangschule von Böenicke[sic!]. Im dritten Jahr lernten wir die Molltonarten kennen und sangen im drei- und vierstimmigen Gesang aus dem zweiten Teil von Böenickes [sic!] Chorgesangschule; dazu kamen auch noch die 50 Gesangsübungen von Concione und allerhand andere mehrstimmige Lieder, vor allen [sic!] die schönen Liederspiele, die Ludwig Stöhr eigens für seine Schüler geschrieben hat.

[...] Den Anfang einer Musikstunde machen in der Regel theoretische Belehrungen. Was wir da lernen, wird sofort praktisch angewendet. Alles muß gesungen werden. Nicht nur der Verstand muß es erfassen, sondern auch das Ohr. Merkt Herr Stöhr, daß wir den richtigen Klang im Ohre haben, dann will er unsere Sicherheit prüfen. Es kommt das berühmte „Irremachen“, das heißt, er begleitet uns auf dem Harmonium und läßt hie und da eine Dissonanz einfließen. [...] Alle Übungen müssen auch in den verschiedenen Stärkestufen gesungen werden, stark, schwach, anschwellend im Aufsteigen, abschwellen [sic!] beim Absteigen usw. Dann kommen die verschiedenen Vokale an die Reihe und so lernen wir Atemtechnik, Aussprache und Modulation ohne alle Anstrengung, als Selbstverständlichkeit.

[...] An die Tonleiter- und Akkordübungen schlossen sich sehr häufig Treffübungen an, die Ludwig Stöhr aus dem Kopfe an die große Wandtafel schrieb.

[...] Den Schluß machten Übungen und Lieder aus unseren Gesangsbüchern.²

Ein besonderes Erlebnis war stets ein von der Musikschule organisierter Ausflug. Parallelen zu den Sängerfahrten der Gesangsvereine sind dabei unübersehbar. Auch Erwachsene als Begleitpersonen oder ehemalige Schüler nahmen daran teil.

„Am Samstag ist Ausflug!“ verkündete uns Herr Stöhr in der Mittwochstunde. [...] Endlich kommt der Samstag! [...] Fast alle sitzen im gleichen Abteil [Anm. im Zug]

1 Mical Hulda, a.a.O.

2 Ebd. S.25 ff

beisammen und so kann es gleich mit dem Singen losgehen. [...] Der Herr Stöhr gibt den Ton an und nun erschallt aus den jungen Kehlen, unterstützt von den Gästen, denen unsere Lieder auch lieb und vertraut sind, „Heute noch sind wir zu Haus“ oder: „Die Lerche singt ihr Morgenlied“ ...

In Pottenbrunn wird ausgestiegen. Es geht über den Schildberg nach Böheimkirchen. Im Gehen wird nicht viel gesungen, höchstens einmal ein hübsches Marschlied.

[...] Durch wogende Kornfelder geht es dem Walde zu. Bald haben wir ihn erreicht.[...]

... und schon stehen wir in der Ordnung, wie im Musikzimmer, die Sangesgäste ordnen sich nach Stimmgattungen ein, die Übrigen treten ein wenig zurück ... und nun singen wir aus vollem Herzen und mit aufmerksamem Sinn das hübsche Lied aus Boenicke: „Willkommen im Grünen!“

[...] Ging der Wald zu Ende, so nahmen wir von ihm feierlich Abschied mit dem Liede: „Ade du liebes Waldesgrün“.

[...] In Böheimkirchen angekommen, führte uns der erste Weg auf den Kirchenplatz. Hier grüßten wir die Kirche wieder mit einem Lied aus Boenicke „O, sehet doch, wie fein und hold, dort unser Kirchlein strahlet!“ – vierstimmig. [...] Vom Kirchenplatz weg ging es ins Gasthaus. Damals war ja noch die selige Zeit, wo man um zwanzig Kreuzer eine gute Jause bekam. Ein Glas Milch oder Kaffee und zwei Semmeln dazu, oder Butterbrot und Käse, auch Wurst und Schinken waren kein unerschwingliches Gut. Was das Herz verlangte konnte man haben – und, was die Hauptsache war, von all diesen schönen Dingen bekam man soviel, als man wollte.

[...] Nach vollzogener Atzung ging es in den Gasthausgarten zum Spiel. Vorher zeigte man sich noch als Musikschule und sang gewissenhaft zwei, drei Chöre in der gewohnten, musterhaften Weise.

[...] Immer viel zu zeitig hieß es aufbrechen. So viele Lieder steckten noch in den Kehlen! Ein paar davon sangen wir noch zum Abschied im Gasthaus und die übrigen im Zuge. [...]

Vom Bahnhofe weg gingen wir noch gemeinsam auf dem [sic!] Domplatz und sangen hier noch einmal das „Kirchlein“.

[...] In diese Abendstille hinein tönt unser Chor – – Da wird es lebendig an den Fenstern – – – alles lauscht – – – dort in dem schmalen Hause an der Südseite des Platzes gucken meine Eltern heraus und freuen sich.¹

1 Ebd. S.37 ff.

5.7. Die Mitglieder

Die Mitglieder des G-MV setzten sich laut Statuten zusammen aus:

- ausübenden Mitgliedern
- unterstützenden Mitgliedern
- Ehrenmitgliedern

5.7.1 *Ausübende Mitglieder*

Ausübende Mitglieder zahlten einen monatlichen Beitrag, verpflichteten sich zu regelmäßigen Proben und waren für die Gestaltung und Ausführung der Veranstaltungen des Vereins zuständig.

Laut Statuten von 1871 gehörten dazu

... diejenigen, welche vermöge ihrer musikalischen Vorbildung zur Mitwirkung im Gesange oder in der Instrumentalmusik befähigt sind und ihre Aufnahme als solche über (mündliche oder schriftliche) Anmeldung bei der Vereinsleitung erwirkt haben¹.

Sie bildeten den Chor und das Orchester und kamen aus allen bürgerlichen Schichten der Bevölkerung: Beamte der Stadt, Angestellte der Sparkasse, Handwerker, Kaufleute, Gastwirte und vor allem Lehrer finden sich darunter.

5.7.2 *Die Vereinsleitung*

Die Vereinsleitung wurde von den ausübenden Mitgliedern gebildet, d.h. Vorstand, Säckelmeister, Archivar, Instrumentenmeister, Oeconom und Schriftführer waren im Chor oder Orchester aktiv tätig. Die Leitung der Aufführungen lag in den Händen des Chorleiters bzw. Musikdirektors. Dieser bestimmte letztlich in Absprache mit den anderen Vorstandsmitgliedern das Programm.

Der **Vorstand**, repräsentierte den Verein nach innen und nach außen hin und pflegte Kontakte zu den Behörden und zur Presse. Der **Chorleiter** (später Musikdirektor bzw. musikalischer Leiter), hatte die Verantwortung für den musikalischen Bereich inne, wählte die Programme aus, leitete die Proben und dirigierte die Aufführungen.

Im Jahre 1893 bestand die Vereinsleitung aus folgenden Mitgliedern²:

Vorstand: Alois Gruber, Volksschullehrer

¹ Satzungen des „Gesang- und Musikvereins“ ..., a.a.O. §5 [Satzungen von 1871]

² Jahresbericht des Gesang- und Musikvereines... 1893., a.a.O. S. 3

Musikdirektor:	Ludwig Stöhr
Säckelmeister:	Heinrich Büche, Regenschirmfabrikant
Archivar:	Carl Schmutz, Beamter
Instrumentenmeister und Oekonom:	Carl Stöhr, Instrumentenmacher
Schriftführer:	Richard Büche, Handelsagent
Ausschüsse:	Doctor Hermann Stöhr, Stadtarzt Carl May, Cassier Alois Roth, Kaufmann
Ersatzmänner:	Doctor Victor Smazenka, Advocatus-Concipient Anton Dollfuß, Buchhalter
Fahnenjunker:	Josef Heim jun.

5.7.3 *Unterstützende Mitglieder*

Unterstützende Mitglieder zahlten einen jährlichen Mitgliedsbeitrag, durften die Liedertafeln und die Konzerte bei freiem Eintritt besuchen, hatten das Vorkaufsrecht für (verbilligte) Sitzplätze und bildeten mit ihren Familien das Publikum.

Durch die Aufführungen der großen Chor- und Orchesterwerke unter Ludwig Stöhr und die guten Kontakte zu anderen Vereinen wurde der G-MV weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt, sodass die großen Konzerte auch von zahlreichen Gästen aus weiten Teilen Niederösterreichs besucht wurden. Der Verein war also immer „nach außen offen“, wenn auch das Musizieren von Mitgliedern für Mitglieder des Vereins als Grundidee unverändert bis weit in das 20. Jahrhundert erhalten blieb.

5.7.4 *Ehrenmitglieder*

Ehrenmitglieder waren für den Verein verdienstvoll tätige Personen, meist aus den eigenen Mitgliederzeilen. Nur wenige waren überregional bekannte Persönlichkeiten, wie aus der Liste der Ehrenmitglieder von 1870 – 1900 hervorgeht.¹

1870 – **JOHANN BENESCH** (gest. 1886 in St. Pölten)

Bischöflicher Notar in St. Pölten, Mitglied 1847

1873 – **LUDWIG STÖHR** (1836-1902)

Musikdirektor, ab 1900 Ehrenchormeister, Gründungsmitglied 1859. – Siehe Kapitel 5.3.

¹ „Gesang- und Musikverein. St. Pölten 1909“, a.a.O. [Handschrift, Chronik 1909]

1874 – **JOSEF EDUARD SCHEITZ** (1832-1899)

zunächst Staatsanwalt-Substitut in St. Pölten, später k.k. Ober-Landesgerichtsrat in Wien Vorstand des G-MV von 1871-1874, Flötist, unter seiner Leitung = Umstrukturierung des G-MV und Gründung der vereinseigenen Musikschule, aktiv im n.ö. SB tätig (Bundesrat), beruflicher Wechsel nach Wien, dort Vorstand des MGV „Biedersinn“.

1889 – **HEINRICH BÜCHE** (1832-1906)

Schirmmacher, Fabrikant, Gründungsmitglied 1859, langjähriger Säckelmeister von 1871-1899, Tafelmeister, Chormitglied (Baß), Paukenschläger, Mitglied der Gemeindevertretung und des Ortsschulrates, Mitglied des Sparkasse-Vereins, Vater von Richard Büche – dem Schriftführer des G-MV und Vorstand von 1900-1921.

1889 – **HAMMAK CARL** (gest. 1896 in St. Pölten)

bereits Mitglied vor 1859, Gründungsmitglied 1859, Schriftenmacher und Maler, Chormitglied (Baß)

1889 – **ANTON POPULORUM** (gest. 1902 in St. Pölten)

Gastwirt „Zum goldenen Löwen“ in der Linzerstraße, Gründungsmitglied 1859, Chormitglied (1. Tenor), sein „Sänger-Pass“ von 1864 sowie Programme, Noten und dgl. mit seinem Stempel sind im MV Archiv erhalten

1889 – **CARL STÖHR** (1825-1909)

Instrumentenmacher, Bruder von Ludwig Stöhr, Mitglied 1847, Gründungsmitglied 1859, jahrzehntelang Instrumentenmeister und Ökonom, Orchestermmitglied (Contrabaß), Violonspieler und Sänger – Siehe Kapitel 5.3.

1889 – **CAMILLA STÖHR** (1847-1928)

Klaviermeisterin, Gattin von Ludwig Stöhr, Mitglied seit 1870, Klavier-Solistin der Klavierkonzerte, musikalische Betreuerin der Proben, Chormitglied (Alt), das erste weibliche Ehrenmitglied des Vereins (Siehe Kapitel 5.3.)

1889 – **FRANZ GRABMAYER** (gest. 1912)

Kupferschmied und k.k. Aichmeister, Gründungsmitglied 1859, Chormitglied (Baß), Orchestermmitglied (1.Geige)

1890 – **ALOIS GRUBER**

Volksschullehrer, Mitglied seit 1872, Schriftführer von 1874-1883, Vorstand des G-MV von 1883-1899, Nachfolger von Ludwig Stöhr, ab 1900 Chormeister, ab 1901 Leiter der Gesangs- und Musikschule, Chormitglied (Baß) und Orchestermmitglied (Cello), 1922 Ehrenchormeister

1891 – **PATER EUGEN HAAS**

Stiftskapitular in Herzogenburg, Pfarrer von Statzendorf und Musikdirektor des Stiftes Herzogenburg, Vorstand des MGV Herzogenburg, Mitwirkung im G-MV bei großen Orchesterkonzerten (1.Geige), Freundschaft zu Ludwig Stöhr, hielt an dessen Grab die Trauerrede

1892 – **ERNST STÖHR** (1860-1917)

akademischer Maler, Secessionist, Sohn von Carl und Neffe von Ludwig Stöhr, dem G-MV seit seiner Kindheit verbunden, übernahm in den Jahren 1880-1897 für zahlreiche Faschingsveranstaltungen des G-MV die gesamte künstlerische Gestaltung: Text, Musik, Ausstattung, Kostüme, Lichteffekte, – Orchestermitglied (2. Geige). – Siehe Kapitel 5.3.

1892 – **MARIA ULLRICH-LINDE** (auch ULRICH-LINDE)

Konzertsängerin, Sopran, Bezirksrichters-Gattin aus Melk, später k.k. Oberlandesgerichts-Gattin in Wien, dort wiederverehelicht mit Dr. Sranausek, Solistin zahlreicher Oratorien

1896 – **ADOLF (oder ERNST) WEIDLICH** (gest. 1923)

Konzertsänger aus Wien, Tenor, aktives Mitglied des Wiener Männergesangsvereins ab 1890, n.ö. Landes-Armen Inspektor, Solist zahlreicher Oratorien

1896 – **HEINRICH GASSNER** (gest. 1918)

Konzertsänger aus Wien, Baß, aktives Mitglied des Wiener Männergesangsvereins seit 1871, Beamter der k.k.priv. Credit Anstalt für Handel und Gewerbe, Solist zahlreicher Oratorien

1897 – **ANTONIA BÜCHE**, geb. VEITH

Vereinssolistin, langjähriges Mitglied im Damenchor (Sopran/Alt), 1894 Heirat mit Richard Büche, dem Schriftführer und späteren Vorstand des Vereins (1900-1921)

1899 – **JOHANN BÖHM**

k.k. Professor am Conservatorium in Wien, Mitglied der Hofkapelle, ausübendes Mitglied des Wiener Männergesangsvereins ab 1890, Mitwirkung bei großen Konzerten des G-MV als Fagottist

1900 – **JOHANN KALCHER** (1834-1918)

Juwelier, Gründungsmitglied 1859, Vorstand des Vereins 1869-1870, später in der Gemeinde aktiv tätig, ab 1875 Leiter der Kalcher-Stiftung, 1900 Ehrenbürger der Stadt St. Pölten

5.7.5 *Langjährige Mitglieder als Garanten der Kontinuität*

Bereits in den Kapiteln 3.2.5. und 3.2.7. habe ich darauf hingewiesen, daß die Gründungsidee des G-MV über Jahrzehnte hinweg von den langjährigen Mitgliedern und ihren Familien hochgehalten und tradiert wurde. Hier seien noch einige Namen angeführt, die im Verein immer wieder aufscheinen:

JOHANN BADSTIEBER (1815-1886)

Optiker, letzter Thurnermeister, Mitglied 1847 und Gründungsmitglied 1859, Lehrer der Bläserklassen an der Gesang- und Musikschule von 1877-1879, sorgte für die Musikbegleitung bei mehreren Sängerfahrten des G-MV, Mitwirkung bei großen Orchesterwerken (1. Geige)

RICHARD BÜCHE

Handelsagent, Sohn von Heinrich Büche, Heirat mit dem Vereinsmitglied Antonia (Toni) Veith, Tenor, langjähriger Schriftführer, ab 1893 beginnt die Vereinschronik durch seine Eintragungen im „*Gedenkbuch von 1847*“, Vorstand 1900-1921, Ehrenmitglied 1908, Ehrenvorstand 1920

JOSEF PETER CZERNY , auch CERNY (1815-1903)

Musiklehrer, Klavierlehrer, Regenschori und Komponist, Mitglied 1847, Gründungsmitglied 1859, langjähriger Archivar bis 1871, ausgetreten 1872, Orchestermitglied (1. Geige), einige seiner Werke wurden vom G-MV aufgeführt

JOHANN GUTMANNSTHAL (gest. 1893 in St. Pölten)

Banquier, Ehrenmitglied 1863

FRANZ HÖFINGER

Kaufmann, Eisenwarenhändler, Gründungsmitglied 1859, langjähriger Säckelmeister

VINZENZ HÖFINGER (1854-1936)

Vereinsmitglied, Großvater der derzeitigen MV Archivarin Frau Maria Sommer, Mitglied des Gemeinderats, Gründungsmitglied des Sparkasse-Vereins, Hobby-Fotograf, 1894 Ehrenmitglied der Stadt

FRANZ XAVER LINDE (gest. 1903)

Bürgermeister von Melk, Vater der Sängerin Maria Ullrich-Linde, Vorstand des Melker Singvereins, Bundesrat des n.ö. Sängerbundes, wirkte bei machen Aufführungen des G-MV mit (1. Geige)

JOHANN RADL (gest. 1878)

Dom-Regenschori, Tenor, Musikdirektor und Lehrer am Konservatorium des Musik-Vereins vor 1852, Mitglied 1847, Gründungsmitglied 1859, wahrscheinlich Lehrer Ludwig Stöhrs, 1868 kurze Zeit Chormeister

HERMANN STÖHR (1862-1949)

Chirurg und Spitalsleiter in St. Pölten, Sohn von Carl Stöhr, Mitwirkung im Orchester (1. Violine). – Siehe Kapitel 5.3.

DR. ALOIS VON ZALLINGER-THURN (gest. 1883)

Gründungsmitglied 1859, bereits in den Jahren von 1864-1868 interimistischer Leiter des MV (MGV), eifriger Verfechter der Kammermusik, Cellist, Vorstand des G-MV von 1875-1883

Weitere in St. Pölten auch heute bekannte (Familien-)Namen sind: Dr. Carl Heitzler, Hugo Olbrich, Familie Gebath, Familie Wunderbaldinger, Familie Hausmann, Familie Hönig.

5.7.6 Frauen im Verein

Frauen wurden ab 1871 offiziell in den Verein als ausübende Mitglieder aufgenommen. Sie waren von den Mitgliedsbeiträgen befreit. Wie aus den beiden erhaltenen Programmen aus den Jahre 1874 und 1892 hervorgeht, waren sie offensichtlich ausschließlich im Chor aktiv. Bei der Eröffnung der Gesang- und Musikschule hatten sich auch 11 Damen zum wöchentlichen Unterricht angemeldet.¹

Bis 1900 gab es 3 weibliche Ehrenmitglieder im Verein.

5.7.7 Zu den Mitgliederzahlen

Über die Anzahl der Mitglieder habe ich nur wenige Unterlagen finden können. Es gibt im Archiv weder Namenslisten noch Nachweise über Beitragsleistungen aus dieser Zeit. Aus der Statistik des n.ö. SB von 1864-1896² geht hervor, dass der (Männer-) Chor des Musikvereins in St. Pölten in diesen Jahren im Durchschnitt etwa 40 Personen umfasst hat.

Eine Eintragung im „*Gedenkbuch von 1847*“³ vom April 1895 gibt einen Hinweis auf ein „Mitgliederbuch“. Das Buch selbst habe ich im MV Archiv nicht gefunden.

1 St. Pöltner Bote vom 28. September 1871

2 Jahresbericht des nieder-österreich. Sängerbundes über das dreiunddreißigste Bundesjahr 1895/96 und Bericht über das fünfte deutsche Sängerbundesfest in Stuttgart. Niederösterreichischer Sängerbund /Hg./, Zus.gestellt von Alois Freudensprung. Wien 1896, im Anhang ohne Seitenzahl. – Siehe Anhang S. 54

3 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins... 1847“, a.a.O. Eintragung vom 23.+ 24. April 1895

Im „*Gedenkbuch von 1847*“ gibt es folgende Angaben zu den Mitgliedern:

1889 – 78 ausübende Mitglieder

190 unterstützende Mitglieder

1893 – 105 ausübende Mitglieder (59 Herren, 46 Damen)

240 unterstützende Mitglieder-Familien (ca. 440 Personen)

1894 – 112 ausübende Mitglieder (65 Männer, 47 Damen)

215 unterstützende Mitglieder-Familien (ca. 400 Einzelpersonen)

1898 – 79 ausübende Mitglieder (43 Männer, 36 Damen)

222 unterstützende Mitglieder-Familien

5.8. Die Aufführungen des G-MV unter Ludwig Stöhr

5.8.1 Die Quellen

Die beiden Hauptquellen für dieses Kapitel sind:

1. Rückblick auf die 25 jährige Thätigkeit des Gesang- und Musikvereines St. Pölten unter der Leitung seines Herrn Musikdirectors Ludwig Stöhr. 1869-1894.¹
2. die Handschrift „1894 –1899“²

Außerdem habe ich aus folgenden Quellen recherchiert und damit das Kapitel über die Aufführungen des G-MV in den Jahren 1869-1900 zu einem Gesamtbild ergänzt:

3. „1869-1899“³
4. „Gedenkbuch von 1847“⁴
5. Presseartikel

Im „*Rückblick*“ auf die 25jährige Tätigkeit des Musikdirektors Stöhr sind die wichtigsten Aufführungen des Vereins von **28. April 1869 bis 8. Dezember 1894** aufgelistet. Das waren in erster Linie die „Concerte“ und die Liedertafeln. Diese Zusammenfassung ist als Broschüre in Druck erschienen und bildet die wesentlichste Grundlage zum Kapitel 5.8.

Folgende Angaben sind darin enthalten:

- das Datum der Veranstaltung
- der Familienname des Komponisten
- das aufgeführte Werk, manchmal auch nur als allgemeine Angabe (z.B. „Chöre“)

Detaillierte Hinweise auf die Namen der Mitwirkenden (auch der Solisten), auf Orchester- oder Klavierbegleitung, eine Transkription oder Bearbeitung für bestimmte Instrumente sind leider nur sehr sporadisch angegeben.

Die Erweiterung bis Ende 1899 konnte ich durch die handschriftlichen Angaben in „*1894 – 1899*“ vornehmen, einem Konvolut aus einem Notizheft, das teilweise in Kurzschrift abgefaßt

1 Rückblick auf die 25jährige Thätigkeit..., a.a.O. [Festschrift 1894]

2 „1894-1899“. Notizblätter, Handschrift, z.T. Kurzschrift [Auflistung der Aufführungen und Programme des G-MV in diesen Jahren] Siehe Anhang S. 25

3 „1869-1899“. Notizbuch, Handschrift [Auflistung der Aufführungen des G-MV in diesen Jahren, oft sehr allgemein gehalten]

4 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins... 1847“, a.a.O.

Denkmalenthüllungen oder Sonnwendfeiern. Der G-MV entwickelte sich in den Jahren 1869 bis 1900 zu einem wichtigen und anerkannten Kulturträger der Stadt.

Mit dem Beginn der **Ära Stöhr im Jahre 1869** wurde im G-MV ganz bewußt und konsequent die Pflege eines abwechslungsreichen klassischen Konzert-Repertoires aufgenommen.

Wie aus meinen beiden Haupt-Quellen¹ hervorgeht, gestaltete der G-MV in den dreißig Jahren von 1869 bis Ende 1899:

56 Concerte + 8 Fest- und Benefiz-Concerte	(insgesamt 64 Concerte)
43 Liedertafeln + 9 Fest- und Benefiz-Liedertafeln	(insgesamt 52 Liedertafeln)
19 Faschings-Liedertafeln	
26 sonstige Auftritte und Veranstaltungen	
10 Sängerfahrten	
3 Mal nahm der Verein an einem Sängerfest teil	

Das waren also **174 öffentliche Aufführungen** insgesamt, **durchschnittlich etwa 6 in einem Jahr**. Für einen Verein von Laienmusikern wirklich höchst beachtenswert!

Wie bei allen Musikvereinen in dieser Zeit war man bei der Programmauswahl auch im G-MV St. Pölten auf eine bunte Vielfalt bedacht². Der Verein sah sich ja als Institution zur „*Pflege aller Teile der Tonkunst*“³ und hatte – damit verbunden – die Aufgabe, seinen Mitgliedern klassische Musik in all ihren Facetten nahezubringen, vom Vokal-Quartett bis zur Symphonie.

Ludwig Stöhr blieb dieser Idee ungeachtet aller Modeströmungen zeit seines Lebens treu und war bestrebt, **regelmäßig Neues**, und in dem zusehens wachsenden Provinzstädtchen noch nicht Bekanntes aufzuführen und mit Konsequenz und Seriosität das Repertoire des Vereins zu erweitern.

Unter seiner Leitung wurde am 17. Dezember 1869 zum ersten Male in St. Pölten eine Symphonie vollständig aufgeführt: Symphonie Nr. 6 in C-Dur von W.A. Mozart.

Mehr als ein Jahr später, im März 1871 lobt man in der Vorankündigung des „St. Pöltner Wochenblattes“ die

¹ Siehe Kapitel 5.8.1.

² Vgl. Antonicek Theophil, Musikvereine und ihre Zeit. In: Musikgeschichte Österreichs. Flotzinger Rudolf/ Gruber Gernot/ Hg./, Bd.2, Graz-Wien-Köln 1979, S. 225.

³ Satzungen des „Gesang- und Musikvereins“..., a.a.O. [Satzungen von 1871]

... reichhaltige Auswahl der besten Compositionen sowohl unserer älteren als auch der neueren und neuesten classischen Tondichter! Neben den Veteranen der deutsch-classischen Tondichtung: Händel und Haydn, finden wir F. Mendelssohn, Cherubini, Rubinstein und Richard Wagner vertreten, und auch der in jüngster Zeit so beliebt gewordene Engelsberg fehlt nicht.

...Nicht geringen Werth legen wir jedoch auf das Streben der gegenwärtigen Vereinsleitung, welches dahin gerichtet ist, die zur Aufführung bestimmten Tonwerke nicht mehr wie bisher in Transcriptionen und Arrangements, sondern in ihrer Orchestralinstrumentierung zu executiren [sic!], wodurch das Werk des Tondichters in unverfälschter Reinheit dem Ohre des Hörers geboten wird. Wir werden demnach im nächsten Concerte die classischen Tonwerke unserer Altmeister zum ersten Male in ihrer originalen Besetzung und Instrumentirung [sic!], die, nebenbei gesagt, in einer kleinen Provinzstadt der mangelnden Kräfte wegen unendliche Schwierigkeiten bietet, zu hören bekommen. Dieser erste Concertabend unseres strebsamen Vereins verspricht aber überdieß [sic!] durch die zugesagte Mitwirkung zweier Mitglieder der Hofcapelle in Wien einen hohen musikalischen Genuß.¹

Hier das Programm dieses Konzertes vom 29. März 1871:²

Cherubini	– Overture zum „Wasserträger“
Wagner R.	– Pilgerchor aus „Tannhäuser“, Männerchor
Mendelssohn	– Der Glückliche, gemischter Chor
Haydn Jos.	– Symphonie (G-dur) Oxford
Rubinstein	– Die erwachte Rose, gemischter Chor
Engelsberg	– So weit, Männerchor
Vogt J.	– Nachtgesang (Streichorchester)
Händl [sic!]	– Halleluja! Schlusschor des zweiten Theiles aus dem Oratorium „Messias“

Besetzungsangaben sind, wie erwähnt, in meinen Quellen kaum angegeben. – Aufgrund meiner Recherchen bin ich zu folgendem Schluss gekommen:

Es ist wahrscheinlich, dass die „Concerte“ bereits ab 1871, sicher aber **ab 1874** in Originalbesetzung und mit Gästen aufgeführt worden sind, insbesondere die großen Chor- und Orchesterwerke. Das Vereinsorchester, das ja ein Streichorchester war, wurde dabei durch **Bläser der Hofmusikkapelle in Wien** (Fagott, Oboe) und der **Städtischen Musikkapelle St. Pölten** (Flöten, Klarinetten), sowie durch musikbegeisterte Freunde aus St. Pölten und Umgebung ergänzt.

Einige Mitwirkende in Chor und Orchester waren aus Melk, Herzogenburg, Göttweig, Loosdorf, Markersdorf, Korneuburg und Wien.

Dies geht eindeutig aus Eintragungen im „*Gedenkbuch 1847*“, den wenigen erhaltenen Programmen und aus Presseartikeln hervor.

1 St. Pöltner Wochenblatt vom 23. März 1871.

2 Rückblick auf die 25 jährige Thätigkeit ... , a.a.O., S. 7.

Die **Gesang-Solisten** kamen ja ursprünglich aus den eigenen Reihen. Bei den großen Haydn-Oratorien in den Jahren 1874 und 1876 war der Sopran das Vereinsmitglied Marie Radl, die beiden Männerstimmen wurden aber bereits mit Mitgliedern vom **Wiener MGV** besetzt. Bei den Oratorien der folgenden Jahre sang die Melker Konzertsängerin Maria Ullrich-Linde die Sopranpartien, ihre männlichen Partner kamen weiterhin aus den Reihen des Wiener MGV. Nicht uninteressant ist die Besetzung beim Oratorium „Elias“ mit 130 Mitwirkenden am 4. April 1882. Die Alt-Partie sang die **junge Rosa Papier**, k.k. Hofopernsängerin aus Wien, die vom Wiener Konservatorium gleich an die Hofoper engagiert worden war. Ich möchte hier zu ihrer Laufbahn einige Zeilen zitieren. Sie veranschaulichen einmal mehr, in welcher Zeit und in welchem historischen Umfeld wir uns jetzt befinden:

Rosa Papier hatte eine prachtvolle, warme Altstimme, war Wagner-Sängerin höchsten Ranges und gehörte von 1881 bis 1891 der Wiener Hofoper an; infolge einer schweren Erkrankung verlor sie die Stimme und wurde Lehrerin am Wiener Konservatorium. Ihrem Eintreten für Gustav Mahler bei Wlassack ist seine Berufung nach Wien zu danken.¹

Die Rosa in Robert Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt“ am 8. Dezember 1896 sang Frl. Kathi Seeber, Concertsängerin, Sologesangs-Lehrerin und **Schülerin von Rosa Papier**.

Bei den Geselligen Unterhaltungen bzw. Liedertafeln und auch beim Musizieren im familiären, vereinsinternen Kreis hat man naturgemäß auch auf Arrangements für Streicher und Klavierbearbeitungen zurückgegriffen..

Die **Bildungsaufgabe**, die dem G-MV zukam, beginnen wir zu ermessen, wenn wir weiter in der Lokal-Presse der 70er Jahre blättern: Neben unzähligen Erstaufführungen in der Stadt konnte man **in St. Pölten** also auch viele Orchesterwerke **zum ersten Mal in Originalbesetzung** hören. Außerdem wurde über die Presse durch Hintergrund-Informationen zu den Programmen und regelmäßige Einladungen zum Mitwirken im Verein versucht, beim Publikum Interesse zu wecken und die Scheu vor klassischer Musik zu nehmen. So wurde die erste Aufführung des Haydn-Oratoriums „Die Schöpfung“ unter Ludwig Stöhr am 29. November 1874 als ein Groß-Ereignis in mehreren Ausgaben vorbereitet, auch Nicht-Mitglieder wurden zum Besuch

1 Direktion der Wiener Festwochen /Hg./Gustav Mahler und seine Zeit. Wien 1860. S.26 [Ausstellungskatalog in der Wiener Secession 1960]

Anm: Rosa Papier, verh. Paumgartner lebte von 1858-1932, eine ihrer bekanntesten Schülerinnen in den Jahren 1891-1895 war Anna von Mildenburg. – Anna von Mildenburg, später Anna Bahr-Mildenburg, war 1895-1898 in Hamburg engagiert und dort mit Gustav Mahler befreundet. (Ebd.)

aufgerufen und am 26. November 1874, also wenige Tage vor dem Konzert, befaßte sich ein mehrspaltiger Artikel im St. Pöltner Wochenblatt mit dem Leben Joseph Haydns und seiner „Schöpfung“.

5.8.3 *Die Aufführungen* *„Concerte“, Liedertafeln und sonstige Auftritte*

5.8.3.1. *„Concerte“*

Statutengemäß waren **zwei „Concerte“ pro Jahr**, jeweils im Frühling und im Herbst, vorgesehen und bildeten einen Schwerpunkt in Ludwig Stöhrs Arbeit. In den dreißig Jahren seiner Tätigkeit wurden **64 „Concerte“** (56 reguläre Konzerte und 8 Fest- und Benefiz-Konzerte) veranstaltet.

Darunter waren: **Festkonzerte** – zu Ehren von Ludwig v. Beethoven (14. Dez. 1870)
Carl Maria v. Weber (12. Dez. 1886)
W. A. Mozart (8. Dez. 1891)
Franz Schubert (25. April 1897)

- aus Anlaß der Silbernen Hochzeit Kaiser Franz Josephs I.
(23. April 1879)
- zum 40jährigen Vereinsjubiläum (26. Dezember 1899)
- sowie anlässlich einiger regionaler Jubiläen

Benefizkonzert für das Beethoven-Denkmal in Wien (5. März 1877)

Die Konzerte fanden im Theatersaal, in der städtischen Turnhalle und später auch im Festsaal der Schießstätte statt und waren bis 1874 nur Mitgliedern zugänglich.

Auf dem **Programm** standen Werke der klassischen Konzert-Literatur. Den Beginn machte üblicherweise eine Ouvertüre, gefolgt von Chören und Instrumentalstücken, den Abschluss bildete eine Symphonie, ein Solistenkonzert oder ein Teil eines Oratoriums.

10 Mal wurden Oratorien komplett aufgeführt und waren sowohl musikalisch als auch gesellschaftlich ein vielbeachtetes Ereignis in St. Pölten und Umgebung.

Mag man also in den Anfangsjahren auch in den „Concerten“ noch auf Bearbeitungen angewiesen gewesen sein, so wurde das Vereinsorchester, das ja ein Streichorchester war, bald regelmäßig durch Bläser der Hofmusikkapelle in Wien (1. Oboe, Fagotte), durch Mitglieder der

Städtischen Musikkapelle (Flöten, Trompeten, Posaunen) und durch Musikfreunde aus St. Pölten und Umgebung (Streicher) ergänzt. Die Gesangs-Solisten kamen zum Teil aus Wien, zum Teil aus den eigenen Mitgliederreihen.

Ich möchte hier **4 typische Beispiele von „Concert“-Programmen** – aus jedem Jahrzehnt eines – originalgetreu wiedergeben. [Eine genauere Aufschlüsselung der Werke siehe Punkt 5.8.5.]

Concert am 17. December 1869

Erstes öffentliches Konzert des Musikvereins St. Pölten unter Ludwig Stöhr

Beethoven:	Die Ehre Gottes, Männerchor
Mozart:	Symphonie (C-dur, Nr. 6) erste Aufführung einer Symphonie
Mozart:	Priesterchor aus der „Zauberflöte“ mit Clavier und kleinem Orchester
Mendelssohn:	Abschied vom Walde, gemischter Chor
Hoven:	Abendglöcklein, Männerchor
Haydn Jos.:	Schlusschor aus dem „Herbst“ der „Jahreszeiten“.

Concert im Theater am 8. April 1879

Haydn Jos.:	Symphonie Nr. 13 (G-dur)
Storch:	Waldeinsamkeit, Männerchor
Mendelssohn:	a) Ich wollt' meine Lieb', b) Gruss, Duette für Sopran und Alt mit Clavierbegleitung
Schubert:	Der Gondelfahrer, Männerchor mit Clavierbegleitung
Beethoven:	Clavier-Concert Nr. 1 (C-dur)

Concert im städtischen Theater am 6. December 1889

Mozart:	Ouverture zur „Zauberflöte“
Kremser:	Zwiegesang, Männerchor mit Soloquartett
Jadassohn:	Mädchenlieder für Sopran und Clavier (Frl. Veith), a) Volkslied, b) Bekenntnis, c) Antwort, d) Süßes Erwarten, e) In der Dämmerung, f) Seligkeit
Hoffmann H.:	Serenade op. 72 für Streichorchester
Rückauf A.:	a) O wie sanft die Quelle, b) ein schmucker Junge, gemischte Chöre Aus den „Russischen Volkspoesien“ mit Clavierbegleitung
Mendelssohn:	Der 42. Psalm, für Solo, Chor und Orchester.

Concert im Festsaal der k.k. Schießstätte am 26. December 1899

Der letzte öffentliche Auftritt Ludwig Stöhrs als musikalischer Leiter des Musikvereins

		„Die Jahreszeiten“ – Oratorium von Joseph Haydn	
Solisten:	Sopran	–	Frau Ullrich Linde (Ehrenmitglied des Vereines)
	Tenor	–	Herr Adolf Weidlich
	Bass	–	Herr Musch

5.8.3.2. Gesellige Unterhaltungen – Liedertafeln

Jährlich waren **2 Liedertafeln** statutenmäßig festgelegt.

In den dreißig Jahren unter Ludwig Stöhrs Leitung waren es **52 Liedertafeln** (43 reguläre Liedertafeln und 9 Fest- und Benefiz-Liedertafeln).

Diese „Geselligen Unterhaltungen“ oder „Liedertafeln“ fanden nur für die unterstützenden Mitglieder (freier Eintritt) im Sommer in einem Gasthausgarten statt, später auch im Garten bzw. dem Festsaal der Schießstätte. Sie wurden auch in der Presse angekündigt.

Das **Programm** war bunt und abwechslungsreich: Chöre, Orchesterstücke besonders Tanzmusik der Strauß-Dynastie, kleinere Vokal- und Instrumental-Ensembles und Solovorträge.

Der bisherigen Tradition folgend gab es auch mehrere Jahre hindurch zusätzlich Wohltätigkeits-Veranstaltungen.

7 Benefiz-Liedertafeln:

für Böhmen (12. Juni 1872) ,

für Waidhofen (28. August 1873)

zugunsten der Verunglückten in Retz (1. August 1874)

zum Besten des Theaterfondes (29. Juli 1875)

für den Lehrmittelfonds der Knaben-Volksschule (18. August 1876)

für Amstetten (20. Juni 1877)

für die Familien der Reservisten (15. August 1878)

zugunsten des Verschönerungs- und Schulhellervereins in St. Ägyd am Neuwalde
(13. Juni 1895)

zugunsten der Suppenanstalt in Statzendorf (13. Juni 1897 und 2. Februar 1899)

Anlässlich regionaler Feiern und Festlichkeiten wurden ebenfalls „Gesellige Unterhaltungen“ veranstaltet (siehe Kapitel 5.8.3.4. und Kapitel 5.12.2.).

Zur Illustration bringe ich auch zu den Liedertafeln 4 typische Programm-Beispiele:

Eine genauere Aufschlüsselung der Werke siehe Kapitel 5.8.5.

Gesellige Unterhaltung auf der Schießstätte am 28. April 1869 (die erste unter Ludwig Stöhr)

Mozart:	Erster Satz aus der Jupiter-Symphonie (Septett)
Reissinger:	Wanderers Nachtlid, Männerchor
Shubert:	Des Mädchens Klage, für Clavier
Declamation	
Stade:	Wasser und Wein, Männerchor
Abt:	Die Nacht, Männerchor
Kafka:	Märzveilchen, für Clavier
Declamation	
Volkslied aus Kärnten	
Strauss Jos.:	Dithyrambe, Polka Mazur, für Chor und Clavier

Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus am 23. August 1879

Marschner:	Liedesfreiheit
Fischer:	Röslein im Wald, Quartett
Tittl:	Schifferabend
Zehngraf:	Darf i 's Diarndl liab'n, Quartett
Koschat:	Verlassen
Kreutzer:	Die Kapelle (C-dur)
Härtl:	Ich grüße dich, Quartett
Stöhr:	Lippizbach
Brixner:	s'Fensterln im Winter, Quartett
Kücken:	Die jungen Musikanten

Gesellige Liedertafel im Gasthausgarten des Herrn Kraus am 19. Juni 1888

Herold:	Ouverture zu „Zampa“
Abt:	Morgenlied, Männerchor mit Baritonsolo
Strauss Joh.:	Concurrenzen, Walzer
Voigt:	Ständchen, Quartett
Mendelssohn:	Der frohe Wandersmann, Männerchor
Millöcker:	Am himmelblauen See, Walzer
Silcher:	Wohin mit der Freud, Quartett
Kral:	Brieftaube, Polka francaise
Reiner:	I sig schon, Kärntner Volkslied
Kaulich:	Lächerlich, Polka schnell

Liedertafel im Gasthof zum Ochsen (Kraus) am 21. März 1899

Wondra:	Waldweise, gem. Chor
Jüngst:	Bitte, dreist. Frauenchor
Lortzing:	Verlorene Rippe, Männerchor
Käsmayr:	Deutsche Volkslieder, a) Abschied, b) Schwäb. Brünnele
Rheinberger:	All meine Gedanken, gem. Chor
Kirchl:	Rothaarig ist mein Schätzelein, Männerchor
Keller:	Erinnerung, Streichorchester
Schamann:	Frühlingsgruß, Polka francaise für Frauenstimmen mit Orchester
Komzak:	Liebchen träumt (Streichorchester)
Koschat:	Am Wörthersee, Walzer für gem. Chor und Orchester

5.8.3.3. Faschings-Liedertafeln

Die Idee der Faschingsliedertafel hat ihre Wurzeln in den Männergesangs-Vereinen. Es ist bekannt, dass der Walzer des Hofball-Musikdirektors Johann Strauß Sohn „An der schönen blauen Donau“ (für Chor und Orchester) dem Wiener MGV gewidmet ist und bei dessen Faschings-Liedertafel am 15. Februar 1867 uraufgeführt wurde.

Auch in St. Pölten fand in den Jahren 1859-1869 der sog. „Mummenschanz“ oder „Narrenabend“ des MV (MGV) große Begeisterung bei der Bevölkerung, und bereits 1868 wurde dabei der „Donauwalzer“ als Chorstück aufgeführt¹.

In Erinnerung daran begann im G-MV ab 1873 auch diese Tradition nach und nach wieder aufzuleben. In den Jahren 1880 bis 1898 fanden dann fast jährlich Faschings-Liedertafeln statt und entwickelten sich zu einem echten Publikumshit, oft mit mehr als 500 Besuchern, quer durch alle Bevölkerungsschichten. Aufführungsorte waren das Theater bzw. der städtische Konzertsaal oder der Festsaal der Schießstätte. Im **Fasching 1893** mußte auf die Veranstaltung der Liedertafel verzichtet werden, da von der Behörde für das Theater als Veranstaltungsort nur 400 Karten zum Verkauf bewilligt worden waren, der Verein aber bereits 550 Mitglieder hatte.²

Aus dem **Jahre 1896** ist überliefert, daß Programme gedruckt und kostenlos aufgelegt wurden, es ein Textbuch zu den Chören und Soloszenen zu kaufen gab, 20 Seiten stark und um 15 Kreuzer das Stück. Beginn war um 20 Uhr.³

Zur Aufführung gelangten Männerchöre, gemischte Chöre, Vokalquartette, humoristische Szenen, musikalische Scherze, Pantomimen mit Musik usw. Auch heitere Singspiele wie das

1 „Protokolle“, a.a.O. vom 12. Jänner 1868 (Siehe Kapitel 3.2.8.)

2 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins... 1847“, a.a.O. Eintragung vom 10. Jänner 1893

3 Ebd. Eintragungen vom 20. Februar 1896

„Vehmgericht“ von Carl Stöhr. Diese musikalischen Nummern wurden von Mitgliedern des G-MV gestaltet und musiziert, das **Vereinsorchester leitete Ludwig Stöhr**.

In lockerer Folge spielte dazwischen die Städtische Musikkapelle zum Tanz auf.

Im Laufe der Jahre entwickelten sich die „**Lebenden Bilder**“, inszeniert durch den Maler und Secessionisten **Ernst Stöhr**, zu einem mit Spannung erwarteten Höhepunkt des Abends. Ernst Stöhr war der Neffe von Ludwig und Ehrenmitglied des Vereins. (Siehe auch Kap. 5.3.1.)

Im „*Gedenkbuch von 1847*“ sind mehrere Programme aufbewahrt, aus denen hervorgeht, dass diese „Lebenden Bilder“, „Bildergalerien“ oder „Gemäldegalerien“ eine echte Sensation waren und als Mitternachts-Nummer die Besucher über eine Stunde in Bann hielten, ehe das Parkett wieder zum Tanz freigegeben wurde. Dabei waren Gemälde großer Meister, wie etwa van Dyck, Rembrandt, Rubens usw., in Kostümen und mit Lichteffekten nachempfunden. Mitglieder des Vereins, darunter auch der Onkel Ludwig Stöhr, wurden kostümiert, geschminkt und in Posen arrangiert. War alles fertig vorbereitet, wurde der Vorhang gehoben und das Publikum konnte ein Bild im Stil eines alten oder zeitgenössischen Malers bewundern. Die Reaktionen reichten laut Presseberichten von sprachlosem Staunen bis zu enthusiastischer Begeisterung und Jubelrufen. Dieser Programmpunkt wurde vom Vereinsorchester musikalisch betreut.

1897 wurden 16 Bilder gezeigt, darunter Kuppelwieser: „Schubert-Portrait“, Franz Hals: „Doppel-Portrait“, Waldmüller: „Niederösterreichisches Bauernmädchen“, L. Hoffmann: „Frühlingsblüten“¹.

Nichts ist von diesen faszinierenden Bildern und Szenen erhalten geblieben außer einigen Programmen im „*Gedenkbuch von 1847*“ und Rezensionen in der Presse. Weder Kostüme noch Requisiten sind im MV-Archiv aufbewahrt.

Die Präsentation von „**Lebenden Bildern**“ mit Musikuntermalung waren im ausklingenden 19. Jahrhundert modern und beim Publikum sichtlich ein absoluter Hit. Auch Gustav Mahler hat im Juni 1884 „*Musik zu lebenden Bildern nach Scheffels ‚Trompeter von Säckingen‘*“ geschrieben. Die Uraufführung war am 23. Juni 1884 in Kassel, die Musik ist verlorengegangen².

So heiter und unterhaltsam diese Abende für Publikum und Mitwirkende gewesen sind, so ganz harmlos waren sie doch nicht. Wie aus dem „*Gedenkbuch von 1847*“ hervorgeht, sind im Anschluss an die Faschings-Liedertafel vom 13. Februar 1897 zehn Mitglieder ausgetreten. – Der

1 „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins... 1847“, a.a.O. Eingeklebtes Programm vom 13. Februar 1897.

2 Direktion der Wiener Festwochen, a.a.O. S.105

Grund? Der vielleicht zu übermütige Text eines antiklerikalen Couplets, der in der kirchlich nahestehenden Presse kritisch kommentiert wurde, und von dem sich die Vereinsleitung – nach Meinung dieser Gruppe, die der christlich-sozialen Partei angehörte – hätte entschieden distanzieren müssen. Aber auch antiklerikale Mitglieder fühlten sich betroffen, und so kam kurze Zeit Unruhe in den Verein.¹

5.8.3.4. *Sonstige Veranstaltungen und Auftritte* (*Siehe auch Kapitel 5.12.*)

Neben den statutenmäßigen vier Aufführungen pro Vereinsjahr gab es für den G-MV noch zahlreiche andere Auftritte und Aktivitäten. Etwa 2 bis 5 Mal trat er zusätzlich bei Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. Nicht alle sind in den beiden von mir verwendeten Haupt-Quellen² angeführt, manche sind nur in der Presse angekündigt oder im „*Gedenkbuch von 1847*“ vermerkt. Aus diesen Unterlagen ergibt sich zusammenfassend folgender Überblick:

- **Kammermusik-Konzerte**, besonders unter dem Vorstand Dr. Alois von Zallinger-Thurn in den Jahren 1875-1883
- **Zusätzliche Benefiz-Veranstaltungen**
Konzert zum Clavierfonds (1877)
Zum Besten des Theatervereins (1892) – mit dem Singspiel „Ein Frühlingstraum“ von Ernst und Luwig Stöhr
In Verbindung mit einer Sängerfahrt nach St. Aegy/ Neuwald zugunsten des Verschönerungs- und Schulheller Vereines (1895) mit Chören und Vokal-Quartetten
Konzert zugunsten der Suppenanstalt in Statzendorf (1897 und 1899)
- **Sängerfahrten, Sängerbefeste (mit Chören)**
Herzogenburg (1886), Hainfeld (1888), Waidhofen/ Ybbs (1893), St. Aegy/Neuwald (1895 –auch als Benefiz), Pottenbrunn (1896), Sängerbefest in St. Pölten (1899).
- **Chorauftritte bei diversen Festakten und Festen in St. Pölten**
Regionale Ausstellung (1880), Kaiser Josef-Feier (1880), Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmal im Stadtpark St. Pölten (1886), Schulvereinfest (1889), Enthüllung

¹ „Gedenkbuch des Männer-Gesang-Vereins... 1847“, Eintragung vom 20. Februar 1897

² Siehe Kapitel 5.8.1.

des Kaiserbildes im Festsale der Schießstätte (1892), Feuerwehr-Fest 1892), Sommerfest des Deutschen Schulvereins (1893), Serenade für Bischof Rössler (1894), Sonnwendfeier (1898). Zahlreiche Auftritte bei einem Fest-Commerz („Festtrunk“) aus verschiedenen Anlässen (besonders ab 1886).

- **Kirchenkonzerte in der Domkirche**

Schubert: Deutsche Messe (1879), Ludwig Stöhr: Messe in Es-Dur u.a. (1884), J. N. Hummel: Messe in D- Dur u.a. (100 jähriges Jubiläum der Domkirche 1885).

- **Vereinsausflüge** zu denen auch Nicht-Mitglieder eingeladen waren, dabei wurden Chöre und Vokal-Quartette gesungen, manchmal mit „Hamoniebegleitung“ durch die Stadtkapelle: „Stilles Tal“ (1882), Pottenbrunn (1883), St. Veit an der Gölsen (1887), Wachau (1890).
- **Familienabende** in einem Gasthaus im Herbst mit Chören und dem Vereinsorchester.
- **Gesellige Liedertafeln zu Silvester** für die Mitglieder mit buntem Programm.
- **Sonntägliche Akademien**, also vereins-internes Musizieren im Vereinssal, mit ein- und mehrstimmigen Liedern, Rezitationen, Kammermusik und Solovorträgen, ganz ungezwungen und nach Lust und Laune.¹
- **Grablieder und Trauerchöre** bei Ableben eines Vereinsmitgliedes.
- Außerdem lag die **musikalische Betreuung der Franziskanerkirche** traditionell zur Gänze in den Händen des G-MV, Unterlagen darüber gibt es im MV Archiv keine.

5.8.4 *Zu den Komponisten*

5.8.4.1. *Die Komponisten und die Häufigkeit, mit der ihre Werke aufgeführt wurden*

Aus den beiden angegebenen Haupt-Quellen² habe ich **sämtliche Komponisten-Namen und die aufgeführten Werke** herausgesucht, also von

„Concerten“
Liedertafeln
Faschingsliedertafeln
Sonstige Veranstaltungen

1 Mical Hulda, a.a.O. S.19 f.

2 Siehe Kapitel 5.8.1.

und habe sie folgendermaßen gereiht:

- **Anzahl der Aufführungen** – zeigt, wie oft die Werke aufgeführt wurden – daraus ergibt sich die Rangordnung der Komponisten, nämlich die:
- **Häufigkeits-Rangordnung – Komp.** – zeigt, wie oft ein Komponist aufgeführt worden ist

Ich habe die Namen der Komponisten gezählt, in eine **Rangordnung von 1 bis 28** gebracht und in der nachfolgenden Tabelle aufgelistet. Die Werke der Strauß-Dynastie (Johann – Vater, Johann – Sohn, Josef, Eduard) habe ich dabei zu einem Namen zusammengefaßt, da mir eine genaue Zuordnung der Werke aufgrund der mir zur Verfügung stehenden Quellen praktisch unmöglich war.

Die Reihung der Komponisten habe ich so vorgenommen:

- Der **Name**, der am häufigsten aufgeführt wurde, hat: **die Nr. 1**
(= Strauß-Dynastie, 85x)
- **Namen**, die nur einmal aufgeführt wurden erhielten dann: **die Nr. 28**
(das sind 83 Komponisten, je 1x)
- **Anzahl der Werke** – zeigt, wie viele verschiedene Werke dieses Komponisten aufgeführt wurden
- **Zeitraum, in dem die Aufführungen stattgefunden haben** – damit gebe ich den **Zeitraum** an, in dem die Aufführungen stattgefunden haben, weil ich denke, es ist von Interesse, ob ein Komponist über alle dreißig Jahre hindurch immer wieder aufgeführt worden ist oder nicht.

Zusätzlich habe ich eine informative Reihung

- nach der Anzahl der **verschiedenen Werke eines Komponisten** von 1 bis 19 vorgenommen. **Häufigkeits-Rangordnung – versch. Werke**

Beim Vergleich mit der Häufigkeits-Tabelle der Komponisten ergibt sich dabei

- Platz 1 und Platz 2 unverändert die Strauß-Dynastie mit 42 und Mendelssohn mit 41 verschiedenen Werken,
- Mozart (Nr. 10) teilt sich mit 16 verschiedenen Werken Platz 5 mit Engelsberg und Koschat,

- während Haydn (Nr.3) mit 14 verschiedenen Werken hinter Abt auf Platz 7 abrutscht.

Weiter möchte ich aber darauf nicht eingehen, weil ich dabei keine Unterscheidung zwischen einem Oratorium oder einem Volkslied gemacht habe (– man bedenke den unterschiedlichen Aufwand allein für Proben!) – und erwiesenermaßen mehr Männerchöre als Symphonien einstudiert wurden. Für mich von primärem Interesse ist, **wie oft ein Komponist überhaupt aufgeführt wurde.**

Aus der Tabelle **geht nicht hervor, welche Werke aufgeführt wurden.** Dies wäre Thema einer eigenen Arbeit, vor allem, weil eine umfassende und genaue Auflistung aufgrund einer fehlenden Chronik relativ schwierig ist.

Einen guten Überblick der bei „Concerten“ und Liedertafeln aufgeführten Werke gebe ich in Kapitel 5.8.5.

Auf Ungenauigkeiten bei der Schreibweise der Komponistennamen habe ich bereits bei Punkt 5.8.1. hingewiesen. So habe ich ähnliche Namen mit eindeutig verschiedenen Werktypen als 2 Komponisten gezählt.

Im Anschluss an die Tabelle habe ich von den **über 200 Komponisten** die 23 beliebtesten herausgegriffen, also jene, die von 1869 bis 1900 **am häufigsten aufgeführt** worden sind. Ich stelle sie in einer **kurzen Biographie** vor und gebe einen Überblick über ihre im G-MV aufgeführten Werke.

5.8.4.2. *Tabelle (Häufigkeiten)***Die Komponisten und die Häufigkeit, mit der ihre Werke aufgeführt wurden**

Häufigkeits-Rangordnung Komp/ versch. Werke 1-28 / 1-19	Name des Komponisten	Anzahl der Aufführun- gen	Anzahl der Werke	Zeitraum, in dem die Aufführungen stattgefün- den haben von bis Ende
6 / 6	ABT Franz	31	15	1869 – 1894
27 / 19	ARNLEITNER	2	1	1883, 1894
27 / 19	AUBER Daniel Francois Esprit	2	1	1877, 1896
28 / 19	BACH / GOUNOD	1	1	1870
28 / 19	BALFE	1	1	1894
26 / 18	BAYER Josef	3	2	1890 – 1896
27 / 19	BECKER	2	1	1896, 1899
28 / 19	BEER Max Josef	1	1	1893
4 / 4	BEETHOVEN Ludwig van	36	18	1869 – 1898
28 / 19	BEICKEN	1	1	1896
28 / 19	BERIOT	1	1	1899
28 / 19	BERNER Friedrich Wilhelm	1	1	1878
28 / 19	BEHR Franz	1	1	1884
28 / 19	BLÜMEL	1	1	1897
28 / 19	BOCCHERINI	1	1	1877
28 / 19	BÖHM	1	1	1871
28 / 19	BOENICKE Hermann	1	1	1892
25 / 18	BOILDIEU Francois Adrien	4	2	1870 – 1872
27 / 19	BRAGA	2	1	1888 – 1899
25 / 15	BRAHMS Johannes	4	5	1871 – 1887
28 / 19	BANDT	1	1	1899
28 / 19	BRAUN (Pfarrer)	1	1	1875
16 / 12	BRIXNER J.	13	8	1873 – 1891
26 / 18	CHERUBINI Luigi	3	2	1871 – 1890
28 / 19	CHOPIN	1	1	1887
22 / 17	CZERNY Josef Peter	7	3	1871 – 1886
28 / 19	CZIBULKA Alphons	1	1	1896
28 / 19	DEMERSEMANN	1	1	1887
28 / 19	DUBEZ	1	1	1887
25 / 18	DÜRRNER Julius	4	2	1872 – 1893
28 / 19	DURST	1	1	1883
28 / 19	EILENBERG	1	1	1897
28 / 19	EINÖDSHOFER	1	1	1897

28 / 19	EISENHOFER	1	1	1881
28 / 19	EKHARD	1	1	1879
28 / 19	EL TURIA	1	1	1896
9 / 5	ENGELSBURG = Dr. Eduard SCHÖN	27	16	1871 – 1899
28 / 19	BOENICKE Hermann	1	1	1892
25 / 18	BOILDIEU Francois Adrien	4	2	1870 – 1872
27 / 19	BRAGA	2	1	1888 – 1899
25 / 15	BRAHMS Johannes	4	5	1871 – 1887
28 / 19	BANDT	1	1	1899
28 / 19	BRAUN (Pfarrer)	1	1	1875
16 / 12	BRIXNER J.	13	8	1873 – 1891
26 / 18	CHERUBINI Luigi	3	2	1871 – 1890
28 / 19	CHOPIN	1	1	1887
22 / 17	CZERNY Josef Peter	7	3	1871 – 1886
28 / 19	CZIBULKA Alphons	1	1	1896
28 / 19	DEMERSEMANN	1	1	1887
28 / 19	DUBEZ	1	1	1887
25 / 18	DÜRRNER Julius	4	2	1872 – 1893
28 / 19	DURST	1	1	1883
28 / 19	EILENBERG	1	1	1897
28 / 19	EINÖDSHOFER	1	1	1897
28 / 19	EISENHOFER	1	1	1881
28 / 19	EKHARD	1	1	1879
28 / 19	EL TURIA	1	1	1896
9 / 5	ENGELSBURG = Dr. Eduard SCHÖN	27	16	1871 – 1899
28 / 19	ESSER Heinrich	1	1	1878
26 / 19	EYRICH Dr. Franz	3	1	1870 – 1891
27 / 18	FAHRBACH	2	2	1875, 1882
28 / 19	FIEBER	1	1	1872
25 / 18	FISCHER	4	2	1872 – 1879
25 / 18	FLOTOW Friedrich	4	2	1874 – 1891
28 / 19	FRANZ R.	1	1	1880
25 / 18	FUCHS Robert	4	2	1878 – 1897
28 / 19	FYBY	1	1	1891
27 / 19	GADE Niels Wilhelm	2	1	1872, 1894
26 / 17	GENÈE Richard	3	3	1874 – 1888
19 / 18	GERICKE Wilhelm	10	2	1880 – 1897
21 / 17	GLATZ	8	3	1876 – 1883
27 / 19	GLUCK Christoph Willibald	2	1	1887 – 1893

26 / 19	GOLDMARK Carl	3	1	1872 – 1894
27 / 18	GOLTERMANN	2	2	1871, 1879
25 / 18	GOUNOD Charles	4	2	1871 – 1895
28 / 19	GRETRY André	1	1	1870
25 / 16	GRUBER Alois	4	4	1896 – 1898
27 / 18	GUMBERT Ferdinand	2	2	1887, 1883
28 / 19	GUNGL	1	1	1880
28 / 19	HABERBIER	1	1	1895
24 / 16	HÄNDEL Georg Friedrich	5	4	1871 – 1895
28 / 19	HANSEN	1	1	1895
27 / 18	HÄRTL A.	2	2	1873, 1879
3 / 7	HAYDN Joseph	40	14	1869 – 1899
24 / 17	HEIM J.	5	3	1870 – 1872
15 / 14	HERBECK Johann Ritter von	14	6	1870 – 1899
28 / 19	HERMES Eduard	1	1	1887
26 / 19	HEROLD Ferdinand	3	1	1884 – 1893
25 / 18	HEUBERGER Richard	4	2	1877 – 1894
27 / 18	HILBRAND / HILLBRAND August	2	2	1896 – 1897
28 / 19	HILLER Ferdinand	1	1	1878
23 / 16	HOFMANN / HOFFMANN Heinrich	6	4	1878 – 1898
28 / 19	HOLLÄNDER Victor	1	1	1887
25 / 17	HÖNIG F.	4	3	1891 – 1892
24 / 18	HOVEN J.	5	2	1869 – 1890
28 / 19	HÜBNER Ad.	1	1	1886
26 / 18	HUMMEL Johann Nepomuk	3	2	1878 – 1885
27 / 19	JANSON Ferdinand	2	1	1899
28 / 14	JADASSOHN	1	6	1889
28 / 19	JULIUS	1	1	1886
12 / 10	JÜNGST Hugo	20	10	1884 – 1899
25 / 19	JÜRGENS	4	1	1880 – 1897
28 / 19	KAFKA	1	1	1869
24 / 19	KALLIWODA Johann Wenzel auch: Wilhelm	5	1	1880 – 1889
22 / 14	KÄSSMAYER / KÄSSMAYR / KÄSSMEYER / KÄSMAYR Moritz	7	6	1871 – 1899
28 / 19	KATSCHTHALER	1	1	1878
27 / 19	KAULICH	2	1	1885, 1888
28 / 19	KEGEL	1	1	1881
28 / 19	KELLER Georg	1	1	1899

27 / 18	KIRCH	2	2	1896, 1897
24 / 17	KIRCHL Adolf	5	3	1894 – 1899
22 / 16	KOCH Josef = Edler v. LANGENTREU	7	4	1880 – 1891
22 / 14	KOMZAK Karel/ Karl	7	6	1892 – 1899
7 / 5	KOSCHAT Thomas	29	16	1874 – 1899
27 / 19	KRAL	2	1	1888, 1893
28 / 19	KRAUSER	1	1	1891
18 / 11	KREMSER Eduard	11	9	1879 – 1895
19 / 15	KREUTZER Conradin	10	5	1869 – 1888
24 / 16	KRISTINUS Carl Raim.	5	4	1882 – 1897
28 / 19	KRON	1	1	1897
28 / 16	KROPF	1	4	1872
22 / 16	KÜCKEN Friedrich Wilhelm	7	4	1879 – 1895
27 / 19	KÜFFNER	2	1	1870, 1872
21 / 15	KUNTZE Carl	8	5	1873 – 1885
17 / 14	LACHNER Franz	12	6	1871 – 1899
27 / 19	LÄMERS/ LÄMMERS	2	1	1874
26 / 17	LANNER Joseph	3	3	1887 – 1892
26 / 17	LASSEN Eduard	3	3	1882 – 1896
28 / 19	LINDPOINTNER	1	1	1884
28 / 18	LOEWE Carl	1	2	1892
22 / 17	LORTZING Gustav Albert	7	3	1874 – 1899
28 / 19	LÖWENSTAMM F. J.	1	1	1880
28 / 19	MACHANECK Dr. Ig.	1	1	1891
20 / 15	MAIR / MAYR Franz	9	5	1870 – 1897
26 / 19	MAIER/ MAYER Julius	3	1	1896 – 1898
28 / 19	MARESCH	1	1	1895
23 / 15	MARSCHNER Heinrich August	6	5	1873 – 1897
27 / 19	MEHUL Etienne Niccolas	2	1	1871, 1881
2 / 2	MENDELSSOHN BARTHOLDY Felix	54	41	1869 – 1899
25 / 17	METZGER J.C.	4	3	1877 – 1893
24 / 16	MILLÖCKER Carl	5	4	1877 – 1893
28 / 19	MÖGELE Franz	1	1	1878
28 / 19	MÖRING	1	1	1876
28 / 19	MORRÉ	1	1	1884
28 / 19	MOSER J. B.	1	1	1895
10 / 5	MOZART Wolfgang Amadeus	24	16	1869 – 1899
28 / 19	MÜLLER	1	1	1876
25 / 18	NENTWICH	4	2	1884 – 1893

27 / 19	NICOLAI Otto	2	1	1872, 1883
28 / 18	NIEMETZ Joh.	1	2	1897
27 / 19	OFFENBACH	2	1	1880, 1883
28 / 19	OTTO Julius	1	1	1873
26 / 18	OTTO S.	3	2	1872 – 1884
27 / 18	PACHE /PACKE Johannes	2	2	1896, 1898
28 / 19	PEHEL	1	1	1897
28 / 19	PENSCHEL Moritz von	1	1	1898
27 / 19	POBISCH Jos.	2	1	1891, 1898
25 / 18	PREYER / PRAYER Gottfried	4	2	1869 – 1894
28 / 19	RAB	1	1	1887
27 / 17	RAFF	2	3	1887, 1895
26 / 18	RAINER/ REINER	3	2	1877 – 1893
28 / 19	RAUER A.	1	1	1887
21 / 18	REINECKE Karl	8	2	1877 – 1898
27 / 18	REINHOLD Hugo	2	2	1879, 1895
26 / 19	REISSIGER Carl Gottlieb	3	1	1869 – 1881
28 / 19	REITER Franz	1	2	1893
28 / 19	RIEBEL H.	1	1	1895
28 / 19	RIEDEL	1	1	1896
24 / 17	RHEINBERGER Joseph/ Gabriel	5	3	1881 – 1899
23 / 15	ROSSINI Gioacchino	6	5	1873 – 1899
22 / 15	RUBINSTEIN Anton	7	5	1871 – 1899
28 / 18	RÜCKAUF Anton	1	2	1889
26 / 18	SCHÄFFER	3	2	1872 – 1881
25 / 18	SCHAMANN Anton	4	2	1897 – 1899
14 / 10	SCHMID/ SCHMIDT Ernst S.	15	10	1870 – 1898
26 / 19	SCHMÖLZER Jacob	3	1	1873 – 1876
28 / 19	SCHNEIDER J.H.	1	1	1897
27 / 19	SCHREIBER	2	1	1876, 1878
26 / 18	SCHRÖTTER	3	2	1874 – 1877
5 / 3	SCHUBERT Franz	33	27	1869 – 1899
28 / 19	SCHULZ	1	1	1881
13 / 11	SCHUMANN Robert	17	9	1871 – 1899
28 / 19	SEIDL	1	1	1895
27 / 18	SEITZ	2	2	1882, 1886
27 / 19	SELTENREICH	1	1	1882
8 / 8	SILCHER Friedrich	28	13	1871 – 1897
23 / 18	SÖDERMANN Aug.	6	2	1881 – 1899
26 / 19	STADE W.	3	1	1869 – 1874
26 / 18	STÖHR Carl	3	2	1873 – 1890

28 / 19	STÖHR Carl jun.	1	1	1873
26 / 17	STÖHR Emil	3	3	1892 – 1898
27 / 18	STÖHR Dr./ H.	2	2	1892, 1896
20 / 10	STÖHR Ludwig	9	9	1884 – 1896
28 / 19	STOIBER	1	1	1894
11 / 9	STORCH A.M.	23	11	1869 – 1888
1 / 1	STRAUSS –DYNASTIE Eduard, Johann Sohn/ Vater, Josef	85	42	1869 – 1997
21 / 17	SUPPÉ Franz von	8	3	1875 – 1886
28 / 19	TAUBERT	1	1	1880
28 / 19	THADEWALDT	1	1	1884
26 / 18	THIELE Richard	3	2	1896 – 1898
25 / 19	THOMAS	4	1	1872 – 1881
26 / 18	TILL/ TITL/TITTL Ch.	3	2	1876 – 1879
28 / 19	TULON	1	1	1872
28 / 19	UDL	1	1	1886
24 / 19	VEIT/ VEITH H.W.	5	1	1876 – 1895
27 / 19	VOGT J.	2	1	1871, 1879
28 / 19	VOIGT	1	1	1888
25 / 18	VOLKMANN Robert	4	2	1878 – 1895
22 / 16	WAGNER Richard	7	4	1870 – 1895
28 / 19	WALDTEUFEL E.	1	1	1897
21 / 13	WEBER Car Maria v.	8	7	1872 – 1886
26 / 19	WEINWURM Rudolf	3	1	1883 – 1895
17 / 12	WEINZIRL Max von	12	8	1881 – 1898
27 / 19	WENDLER	2	1	1885, 1891
28 / 19	WIENIAWSKY	1	1	1887
28 / 19	WITASSEK	1	1	1883
28 / 19	WITT J.	1	1	1883
28 / 19	WONDRA Hubert	1	1	1899
28 / 19	WÜRST	1	1	1887
26 / 19	WÜLMERS/ WÜLLMERS	3	1	1874 – 1876
28 / 19	ZANT	1	1	1880
28 / 19	ZEHNGRAF Josef	1	1	1879
28 / 19	ZELLER	1	1	1877
19 / 13	ZIEHRER Carl Michael	10	7	1871 – 1895

Summe:

	203 Komponisten	1012 Mal aufgeführt	632 verschie- dene Werke	In der Zeit von April Dezember 1869 bis 1899
--	-----------------	---------------------------	-----------------------------------	--

Somit wurden in den Jahren 1869 bis 1900 durch den G-MV unter der Chordirektion Ludwig Stöhrs aufgeführt:

- bei über 170 Auftritten
- über 1000 Werke – davon über 600 verschieden
- von über 200 Komponisten

Die Aufschlüsselung der Unterlagen ergibt weiters, die Anzahl der „Piècen“ pro Aufführung.

Konzert:	1 (Oratorium)
	5 – 10 Nummern (üblicherweise)
Liedertafel:	8 – 12 Nummern
Faschings-Liedertafel:	8 – 10 Nummern
Sonstige Auftritte:	verschieden, manchmal 2-3 Chöre

Pro Jahr gab es im Durchschnitt 6 Aufführungen:

vom Vokal-Quartett bis zum Oratorium,
vom Streichquartett bis zur Symphonie,

Ich darf an dieser Stelle in Erinnerung rufen:

die Mitglieder des Musikvereins in St. Pölten waren – und sind bis heute – **Laienmusiker**, die mit Freude und Engagement in ihrer Freizeit gemeinsam musizieren und Aufführungen gestalten!

Die Musizierfreude der Mitglieder in der Zeit Ludwig Stöhrs war sichtlich sehr groß, der Einsatz und das Arbeitspensum des musikalischen Leiters enorm, und so nahm der Verein einen ungeheuren Aufschwung. Der Chormeister und Musikdirektor Ludwig Stöhr führte den Musikverein in St. Pölten zu einer ersten Hochblüte.